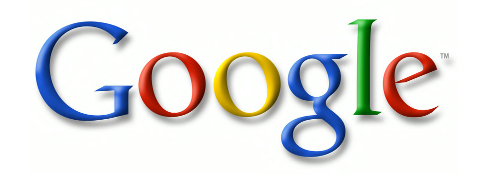
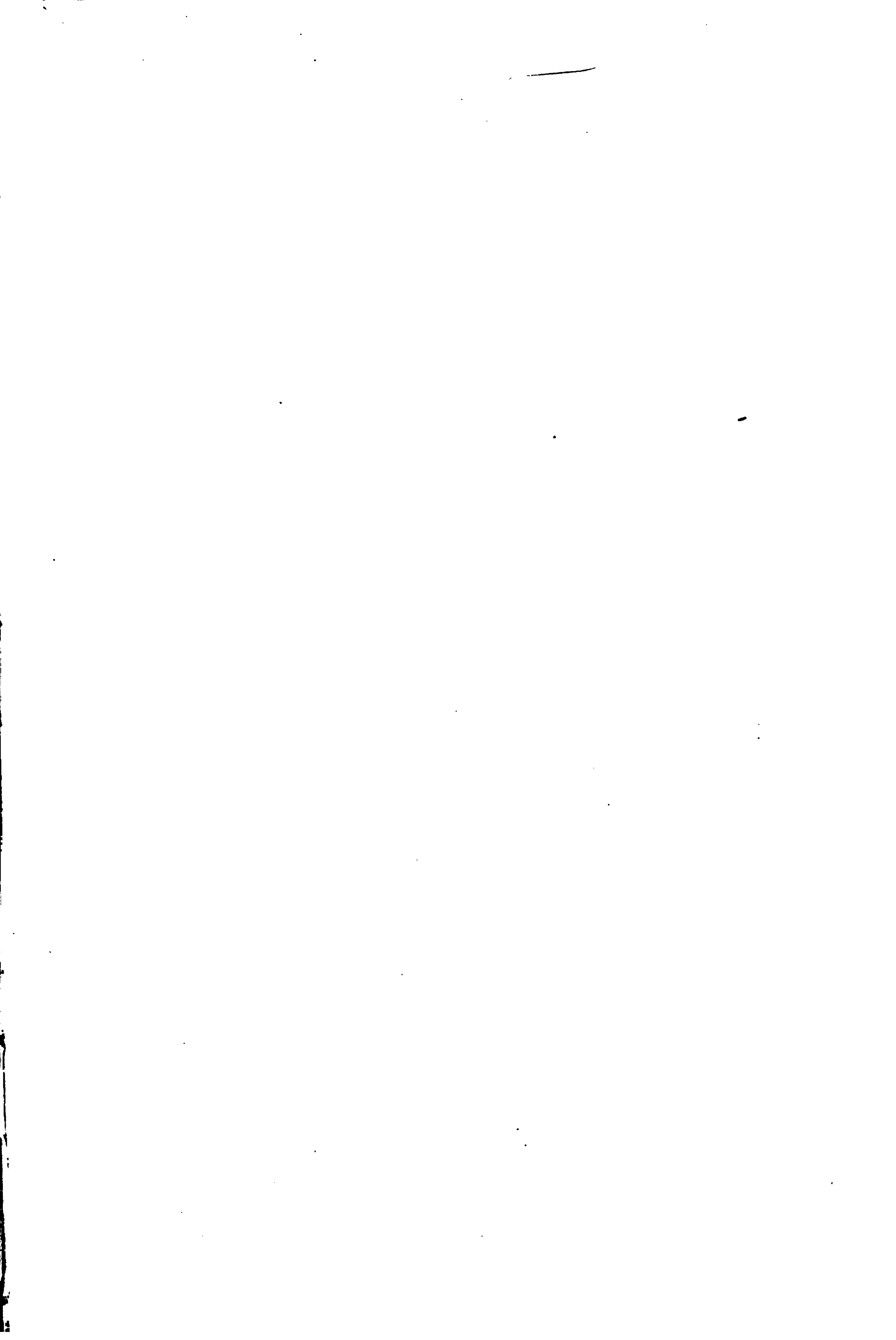
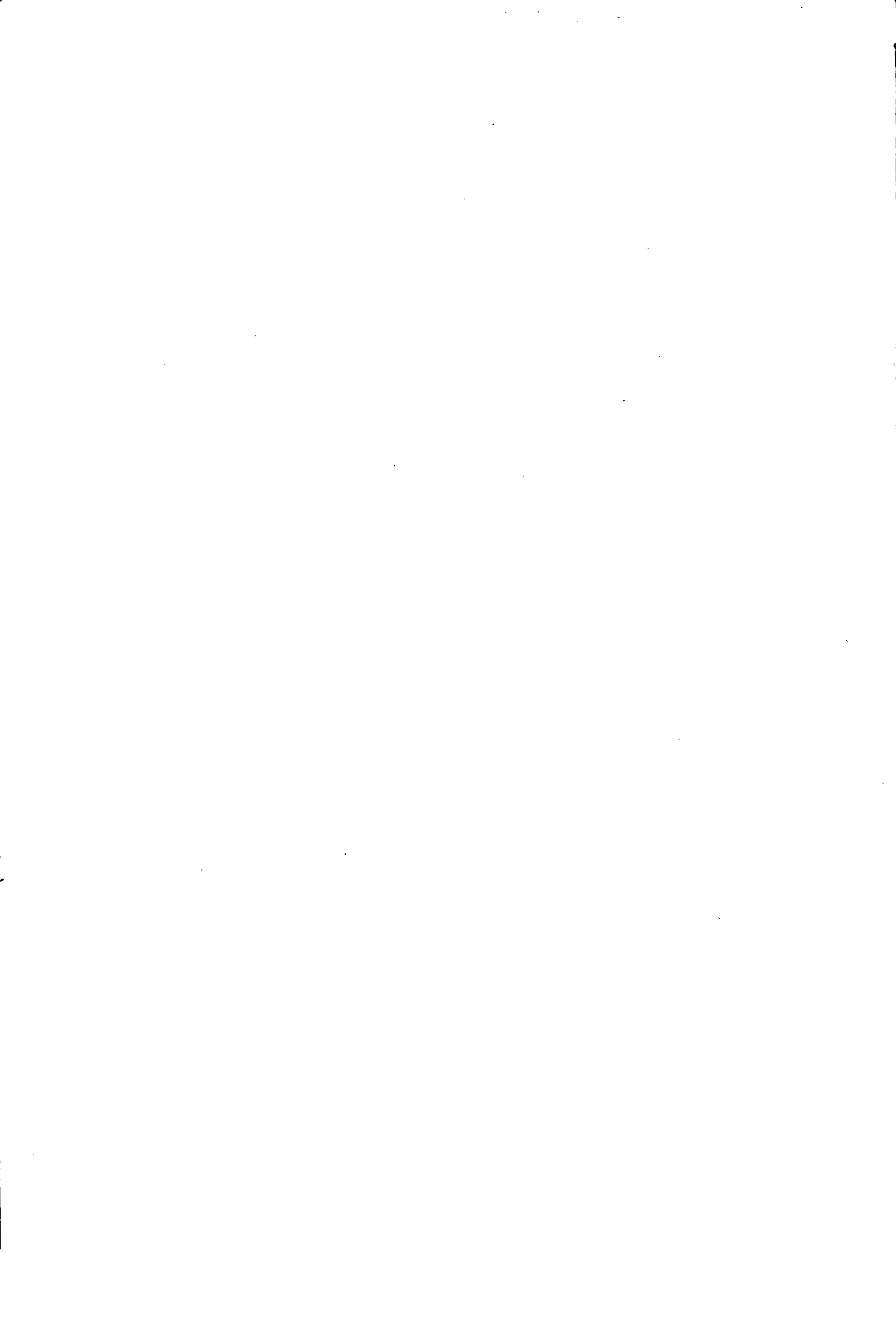



HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY


SIGILL: COLL: HARVARD: CANTAB: NOV: ANGL: 1650.
CHRISTO ET ECCLESIAE
BOUGHT WITH
THE INCOME FROM
THE BEQUEST OF
THOMAS WREN WARD,
OF BOSTON, MASS.,
LATE TREASURER OF
HARVARD COLLEGE.
10 Oct. 1894.





ZWEI ALTDEUTSCHE RITTERMÆREN

MORIZ VON CRAON

PETER VON STAUFENBERG

NEU HERAUSGEGEBEN

VON

EDWARD SCHRÖDER

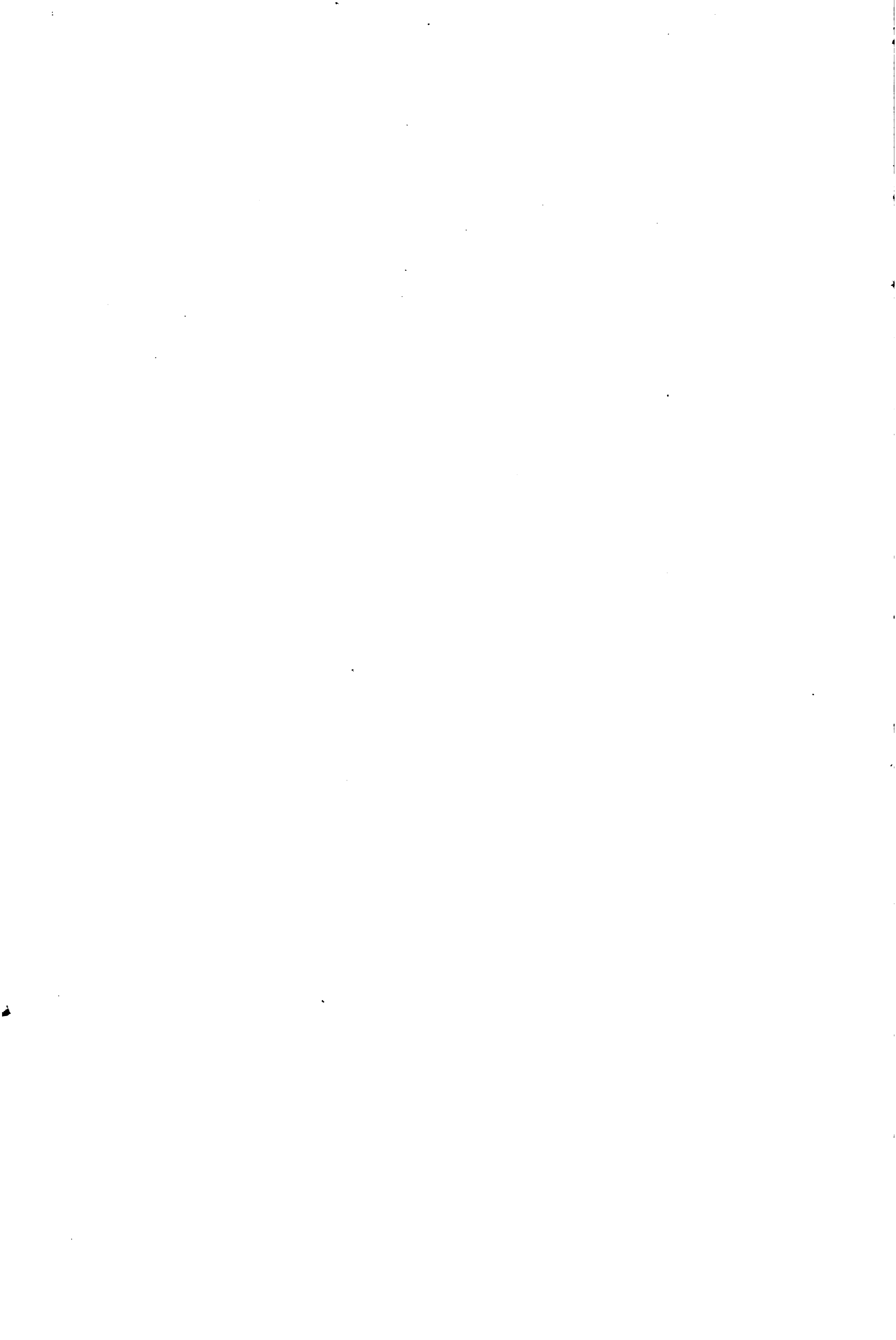
BERLIN

WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG

1894

ERNST MARTIN

ZU WEIHNACHTEN BESCHERT



EINLEITUNG.

Es ist eigentlich ein zufall, der die beiden altdeutschen erzählungen in diesem bändchen, unter einem etwas preciösen titel, vereinigt — aber ich hoffe: kein ungeschickter zufall. die letzten ausgaben des Moriz von Craon und des Staufenbergers, die diese gedichte erst in die deutsche litteraturgeschichte eingeführt, ihnen darin einen festen platz gesichert haben, sind beide in festlichen sammelschriften des Weidmannschen verlags erschienen und tragen wol die hauptschuld, dass sich der vorrat dieser werke dem ende zuneigt. mir sind die stücke seit meiner Strafsburger studienzeit vertraut, und durch das Marburger seminar, in dem wir sie beide behandelt haben, ist mir auch das studium ihrer überlieferung nahe gelegt worden. so machte ich der verlagsbuchhandlung schon vor jahren den vorschlag, die beiden in ein bändchen zusammenzufassen, das zur einführung in die ritterliche epik sowol der frühen blühte wie des fortschreitenden verfalls vortrefflich geeignet schiene. ich dachte damals noch daran, die namen meiner letzten vorgänger, Moriz Haupts und Oskar Jänickes, auf dem titelblatt zu bewahren, aber das druckfertige manuscript zeigte mir, wie weit ich mich allmählich von ihrer führung entfernt hatte, und hiefs mich von jener absicht als einer übel angebrachten pietät zurücktreten. mit der fortlassung der vereinzelten anmerkungen Haupts und der zahlreichern Jänickes habe ich dann auf derartige beigaben überhaupt verzichtet und einiges was zur aussprache drängte in dieser einleitung, anderes in einem aufsatze der Zeitschrift für deutsches altertum bd. 38, 95 ff. niedergelegt.

MORIZ VON CRAON.

Die überlieferung des älteren der beiden gedichte (MvC.) beruht ausschliefslich auf der grofsen Ambraser pergamenthandschrift (h) kaiser Maximilians, die heute unter den kunsthistorischen sammlungen der a. h. kaiserhauses zu Wien als nr 118 (alte nr 73) aufbewahrt wird. in dieser hat es der schreiber Hans Ried, wahrscheinlich im j. 1504, als zweites stück auf bl. IIv—Vv eingetragen: die seiten sind dreispaltig beschrieben, die columne zu 68 zeilen, deren linien mit roter tinte vorgerissen sind; die verse werden nicht abgesetzt, aber consequent durch puncte geschieden; die zahlreichen (63) absätze beginnen auf neuer zeile mit abwechselnd roten und blauen initialen. — von MvC. hat dr ThvGrienberger für mich eine sorgfältige abschrift angefertigt, die mir gegenüber den oft ungenügenden angaben Mafsmanns und Haupts jede erwünschte sicherheit bot, aber freilich für die textkritik direct so gut wie nichts eingetragen hat. in meinen lesarten habe ich das einem *a* ähnelnde umlautszeichen durchweg mit übergesetztem *e* widergegeben, den schwankenden gebrauch grofser anfangsbuchstaben auf die eigennamen beschränkt und den unterschied von *i* und *j*, *u* und *v* nach moderner weise schon darum eingeführt, weil die majuskeln hier die unsicherheit der widergabe noch erhöhten.

Mit der zusammensetzung der Ambraser hs. hat sich die forschung noch sehr wenig beschäftigt, ganz und gar nicht mit der anordnung der einzelnen bestandteile resp. vorlagen. es kann nicht zufall sein, dass dem ersten gröfseren werke, dem Iwein Hartmanns von Aue, zwei kleinere dichtungen vorangehn, die eine allgemeinere tendenz an der spitze tragen: zunächst bl. I. IIr das Frauenlob des Strickers[1]), sodann unser gedicht, das durch eine skizzenhafte geschichte des rittertums eingeleitet wird. und

1) nach dieser hs. hrsg. von Kummer Zs. f. d. alt. 25, 290 ff.; vgl. dazu jetzt Lambel in den Symbolae Pragenses (1893) s. 82 ff.

entspringt diese voranstellung von 'frauenlob und ritterpreis' einer sinnvollen absicht, so kann ihr urheber wider nicht Hans Ried gewesen sein, der eine flüchtige episode aus der einleitung des MvC. (v. 133—230) für den inhalt des ganzen ausgibt: seine überschrift lautet nämlich[1]): *Von künig Nero ainem Wüettrich. der auch wie ein fraw Swanger wolt sein. Vnd sein Müeter aufschneiden liesse. von seins fürbitz.*[2]) die gruppierung des hsl. materials resp. der vorlagen scheint also vom kaiser selbst oder einem litterarischen beirat herzurühren.

Über die zahl der benutzten einzelmanuscripte und sammelhss., über ihr alter und ihre herkunft würden uns unsere Wiener collegen durch eindringende untersuchung der orthographischen schwankungen wie der charakteristischen lesefehler des Ambraser codex gewis aufklärung verschaffen können. mit schlechten abdrücken und noch unergiebigern einzellesarten lässt sich die aufgabe nicht lösen: das hat wol der gutgemeinte aufsatz von OZingerle Zs. f. d. alt. 27, 136 ff. zur genüge bewiesen, der auf solchen krücken zu dem schlusse kam (s. 142), das 'heldenbuch an der Etsch', das als eine quelle oder vorlage des Hans Ried bezeichnet wird, habe in der hauptsache ebenso ausgesehen wie die Ambraser hs. selbst. von diesem urteil will ich heute nur mit aller bestimmtheit den MvC. ausnehmen: die hs., aus welcher der Bozener zöllner das gedicht copierte, war ein einzelmanuscript[3]) des 13 jhs aus Westdeutschland, von der fränkisch-alemannischen grenze. darauf führen folgende beobachtungen, die in ähnlicher vereinigung, soviel ich sehe, in keinem andern teile des Ambraser codex widerkehren.

a) die charakteristischste erscheinung in den reimen des gedichtes ist die alemannische bindung *m* : *n*. sie ist 16 mal bezeugt — und in 13 fällen auch durch den schreiber zum ausdruck gebracht, der hier gewis nur seiner vorlage folgte: *kan* :

1) in roter schrift. 2) im inhaltsverzeichnis lautet die angabe ausführlicher: — *liess. vmb seins furwitz willen etc. Auch Wie Er Rom zerstöret. wie Karolus nach Erstörung Rom die Lannd betzwungen. Dartzü wie Olifer vnd Rülannd sich Ritterlich gehalten haben. Vnnd wie Mauritius von Krawn liebet die Gräfin von Beamundt.* 3) jedesfalls enthielt sie keines der andern von Hans Ried abgeschriebenen stücke.

(= *kam*) schreibt er 135. 279. 741. 796. 904. 920. 1500, *bekan*: 8; *arn* : (= *arm*) subst. 616, adj. 574. 1778; *růn* : (= *ruom*) 721; *raun* : (= *rûm*) 826. nur gelegentlich dringt die ihm geläufige form auch zerstörend ins reimbild: so 179 *kom* : *man*. — b) wenn der schreiber 1761 für ein zweifelloses *unzît* des dichters *nichtzit* bietet, so hat er in seiner vorlage offenbar *nuzit* gefunden oder zu finden geglaubt: auch diese entstellung würde, wenn alt, auf den deutschen südwesten hinweisen. — andere erscheinungen widersprechen dem grobbairischen charakter der sprache Rieds ebensosehr, sind aber mehr mitteldeutscher färbung: c) die bewahrung des stummen *e* nach liquida, besonders im wortauslaut tritt namentlich in den reimen der ersten hälfte auffallend hervor: 29 f. *here* : *were*, 325 f. *beware* : *widerfare*, 399 *bewaren*, 428 *verloren*, 477 f. *gewenet* : *senet*, 629 f. *were* : *mere*, 651 f. *rame* : *alsame*, 728 *sylen* (: *tillen*), 757 f. *zile* : *vile*, 799 f. *darvore* : *empore*, 853 f. *tůre* : *herfůre* usw. — d) das unbetonte *e* der praefixe fand R. in seiner vorlage als *i* geschrieben: daraus erklären sich fehler wie 337 *irr gee* für *irgê*, 460 *ir frewen* für *irfreuwen*, 688 *hieynn ist* für *hie inist*, 754 *in gie* für *ingie* (oder *in ingie*?), 1589 *in wist* für *inwiste*; 1237 *nit wencken* für *intwenken*. auf die gleiche färbung des *e* in den endungen dürfte ein fehler wie 1299 *meinem* für *in min* (d. i. *minin* aus *inmin*) hinweisen. — e) in 3 fällen (2. 33. 1365) haben Haupt und ich ein *iu* für *auch* der hs. eingestellt: das setzt natürlich voraus, dass in der vorlage auch für den dativ die form *uch* stand; in mittelrheinischen hss. ist das um 1200 schon ganz gewöhnlich. — für das alter der erschlossenen hs. dürften etwa folgende kleine kriterien sprechen: die ältere, *h*-ähnliche form des *z* (ʒ) wird am deutlichsten bezeugt durch die entstellung *Heulannder* für *ze Vlandern* 657; für *sc* statt *sch* spricht der fehler *serieten* 623; die gleichfalls altertümliche proklise der praepositionen belegen die irrtümer *mir* statt *in ir* 225. 1170, *minin* statt *in min* 1299 (s. o.), *Heulannder* statt *ze vlandern*.

Ich glaube, dass der sprachliche habitus von Rieds vorlage dem original recht nahe kam, denn die heimat des gedichtes liegt eben da, wohin uns die mutterhs. weist, auf der grenze von Ober- und Mitteldeutschland, von Alemannien und Franken. das

hat schon FBech Germania 17, 174 f. bestimmt ausgesprochen und genügend begründet und diese erkenntnis zur rechtfertigung einer reihe von hsl. lesarten gegenüber Haupt verwertet. für Oberdeutschland im weitern sinne würde der mangel der bekannten md. vocalerscheinungen in den reimen sprechen: es fehlen nicht nur bindungen *û(u)* : *uo*, *î(i)* : *ie*, sondern selbst solche von *æ* : *ê* gänzlich. speciell auf Alemannien weist dann die häufigkeit der reime von auslautendem *m* : *n*. bezeugt sind:[1]) das praet. *kam* (*bekam*) : *man* (und dessen composita) 135 f. 179 f. 279 f. 741 f. 795 f. 920 f. 1499 f.; : *began* 7 f. 903 f.; *vernam* : *man* 1259 f.; *arm* adj.: *varn* 573 f. 1777 f.; *arm* subst.: *varn* 615 f.; *ruom*:*vertuon* 721 f.; *rûm* : *Craûn* 825 f. nach Mitteldeutschland hinüber deutet hingegen eine reihe vereinzelter erscheinungen in flexionslehre und wortschatz. hervorzuheben ist insbesondere die bewahrung des alten *a* im praeteritopraes. *sal*:*misseval* 1318.:*nahtegal* 1714, *salt*: *gewalt* 1300; ferner die umgelauteten sw. conjunctive praeteriti wie von *machen mehte* (: *rehte*) 1744, *gemehte* (: *geslehte*) 1137, denen ich unbedenklich *swente* im vers 1745 zugesellt habe. über die schwache flexion von *mûre* f. (861. 1702), *wîgande* m. (59) s. Bech aao. von wortformen können *krete* (:*bete*) 162, *phlihte* 968, *zendât* (*zendâte* : *hâte*) 961 als md. angesprochen werden. *sâ* im reim 650. 1567. 1700 (denen kein *sân* gegenübersteht) weist wider nach Oberdeutschland, *karrich* 659 bestimmter an den Oberrhein. zwischen Strafsburg und Worms, diesseits oder jenseits des Rheins, wird man die heimat des dichters zu suchen haben.[2]) ob eine nähere bestimmung jemals gelingen wird, ist schon darum zweifelhaft, weil er keineswegs seinen heimatsdialect, sondern eine schriftsprache schreibt, die sich in doppelformen überall bekundet. es wäre nicht schwer gewesen, einzelne von ihnen durch conjectur zu beseitigen, wie etwa *zendâle* 784 neben *zendâte* 961, den starken sing. *wîgant* 1621 neben dem schwachen plur. *wîganden* 59, aber das schien einem autor gegenüber gewagt, der im unmittelbaren nebeneinander 1436. 1437 : *lie*, *liez*: als reimworte folgen lässt,

---

1) über die schreibung der hs. s. s. VII f. 2) auf 'oberdeutsches grenzgebiet' weist ihn auch Vogt in Pauls Grundr. II 1, 271, während ihn Scherer QF. XII 138 und bestimmter Gesch. d. d. litt. s. 151 als Mitteldeutschen bezeichnet und an Mainz als seine heimat zu denken scheint.

der 168 *began* und gleich darauf 172 *begunde* am versschluss verwendet, 1672 *sol* und 1714 *sal* braucht und damit normalisierungsgelüsten genügende warnzeichen entgegenhält.

Was die zeit der abfassung angeht, so ist man seit Haupt s. 31 wol allgemein geneigt, das gedicht nicht später als in den anfang des 13 jhs. zu setzen, keinesfalls nach Gottfried von Strafsburg, ja Scherer ging so weit zurück, dass er den MvC. mit den glänzenden Mainzer pfingsttagen von 1184 in zusammenhang bringen und in ihm eine erste frucht von Veldekes einfluss erblicken wollte (Gesch. d. d. litt. s. 151). der hauptgrund für diese frühe ansetzung ist der gewesen, dass Heinrich von Veldeke der einzige deutsche poet ist, den der autor (v. 1160) nennt, und dass sich bei ihm keinerlei reminiscenzen oder entlehnungen aus Hartmann, geschweige denn ein stilistischer einfluss Gottfrieds oder Wolframs hat entdecken lassen. dazu tritt die naive freude an glanz und prunk des rittertums, das offenbar noch nicht lange in Deutschland heimisch war und seinem dichterischen bewunderer noch keine schattenseiten enthüllt hatte. auch Haupts urteil, dass ʻbesonders die einleitung den ältern ton der höfischen dichtung' aufweise, finde ich berechtigt, ja ich möchte die kriterien, welche das gedicht dem anfange des 13ten jhs. zuweisen, zunächst noch um ein paar greifbare vermehren. da sind einmal die klingenden reime, deren bedeutsamkeit auch für chronologische bestimmungen neuerdings Kochendörffer Zs. f. d. alt. 35, 291 hervorgehoben hat: ihr procentsatz ist vom 12 jh. ab in beständigem abnehmen begriffen, ausnahmen erklären sich bald aus dem dialect (mitteldeutsch und bairisch sind hier die extreme), bald aus der aschaisierenden richtung eines autors (wie Konrads von Würzburg). während noch der Graf Rudolf unter 706 reimpaaren 334 klingende aufweist, also 47,31 %, gelangt Wolfram von Eschenbach knapp auf 20 %. ich habe zur vergleichung mit MvC. aus zwei mitteldeutschen und drei alemannischen dichtern der blühtezeit ein stück von gleichem umfange, und zwar jedesmal v. 2001—3784, ausgehoben und gebe hier die resultate in procenten. es bieten klingende reime Gottfrieds Tristan: gut 32 %, Hartmanns Erec: 33 %, Herbort von Fritzlar: 34$^{3}/_{4}$ %, Veldekes Eneide: fast 40 %, Moriz von Craon: 40$^{1}/_{3}$ %, Konrad Fleck:

über 42 %. der dichter fügt sich also mit dem hohen procentsatz seiner klingenden reime recht gut den alemannisch-mitteldeutschen dichtern der zeit von 1185—1215 ein. — ein noch besseres kriterium geben die fremdwörter ab. unser autor lässt sich in der sparsamkeit ihrer anwendung unter den oben aufgezählten nur mit Hartmann vergleichen, obwol doch der gegenstand seines werkchens zu reichlichem gebrauch geradezu hätte herausfordern sollen. aus der ritterlichen sphäre stammen *turnei* (598. 623. 929. 978) und *turnieren* (275. 279), *puneiz* (902), *juste* (1013), *garzûn* (622. 1041), *golter* (782. 1135) und *govertiure* (702), *baniere* (714) — alle auch bei Hartmann schon bezeugt, ebenso wie *prîs* (19. 282. 286. 1018) und *palas* (228) und die kleiderstoffe *samît* (945), *zendâl* (784), *scharlât* (658). Hartmann fremd ist nur *wambes* (1069. 1557, vgl. *wambasel*) und *lendenier* (838, sonst vor Wolframs Willehalm nicht nachgewiesen) und die musikinstrumente *tabûre* (862), *floite* (863), *busûne* (867), die aber anderweitig um 1210 genügend bezeugt sind. auch hier weist nichts über 1215 hinaus. ein drittes kennzeichen des alters der dichtung kann ich hier nur andeuten, es bedarf mehr noch als die vorausgehenden zusammenfassender behandlung. der dichter ist nichts weniger als reich an reimen, gleichwol fehlen ihm formelhafte reime, flickzeilen und reimfüllende flickwörter, wie sie einen Rudolf von Ems und vor allem einen Konrad von Würzburg charakterisieren, fast ganz.

An diesen termin 'um 1215' freilich komme ich mit verschiedenen beobachtungen und erwägungen ziemlich nahe heran. unser poet kannte eine ausführliche darstellung der Trojasage — aber in welcher sprache? in deutscher hat es allem anschein nach vor Herbort von Fritzlar keine solche gegeben (vgl. Joseph Zs. f. d. alt. 30, 395 ff.), aber da wir das im auftrage landgraf Hermanns unternommene werk des 'gelehrten schülers' aus Hessenland seither nicht enger als mit der regierungszeit seines fürstlichen gönners (1190—1217) zeitlich umzirken können, so ist es wunderlich genug, dass noch kein mensch die frage nach dem verhältnis des Moriz von Craon zu Herbort aufgeworfen hat. auf den ersten blick scheinen sich einige berührungspuncte zu ergeben. wie ich die zeile 37 ergänzt habe: *Dares der dâ ⟨mite⟩ was,*

stimmt sie im ausdruck zu Herbort v. 55, wo es von Dares heifst: *wen er dâ mit was gewesen*, und wie hier : *lesen*, so reimt dort : *las*. die am meisten hervortretenden 5 söhne des Priamus werden im MvC. und von Herbort in der gleichen reihenfolge aufgeführt

MvC. 20 ff.	Herbort 1665 ff.
	Der sune hiezzen drî alsus:
Ector unde Paris,	*Ector, Paris, Elenus;*
Elenus und Deiphebus[1])	*Der fierde hiez Deiphebus*
und ir bruoder Troylus	*Und der funfte Troylus.*

und diese reihenfolge weicht von Benoit (v. 2921 ff.), Dares (ed. Meister 6, 4) und der antiken überlieferung (Apoll. 3, 12, 5 ff.) insofern ab, als sie den Deiphobos und Helenos umstellt. aber das muss zufall sein: es gibt eine stelle, die deutlich beweist, dass der autor das französische werk des Benoit de Ste More im auge hatte, denn nichts ihr entsprechendes findet sich weder in dessen lateinischer quelle, dem sog. Dares (vgl. Meisters ausgabe 1, 11. 14, 9. 52, 4), noch in der deutschen übersetzung Herborts (v. 55 ff.). von der entstehung der ʻacta diurnaʼ (nur diesen anhalt gab ihm die quelle, ed. Meister 52, 7) besitzt Benoit eine ziemlich lebendige vorstellung, und diese hat sich dem verf. des MvC. unter deutlicher bewahrung des ausdrucks eingeprägt:

	Benoit v. 89 ff.		MvC. v. 37 ff.
	Cist Daires que vos ci oez		*Dares der dâ ⟨mite⟩ was,*
90	*Fu de Troie norritz et nez,*		
	Dedenz esteit, — — —		
	— — — — — — —		
100	*En gregois en escrist l'estoire.*		
	Chascon jor issi l'escriveit		
	Com il a ses ielz le veeit.		*der die naht schreip unde las*
	Tot quant il feseient lo jor,		*swaz des tages dâ geschach,*
	Ou en bataille ou en estor,	40	*als erz mit ougen ane sach,*
105	*Tot escriveit la noit après.*		

diese directe kenntnis eines französischen litteraturproducts kann bei einem dichter nicht wunder nehmen, der von der hauptquelle

1) diese form des namens, die schon in den hss. des latein. Dares auftaucht (für *Deiphobus* über *Deiphoebus*) und durch die hss. des Benoit und Herbort durchgeht, hätte ich dem hsl. *Diephebus* entsprechend in den text setzen sollen.

seiner erzählung abgesehen auch noch den Cligés des Christian von Troyes gekannt und dessen einleitung für die seinige verwertet hat (EMartin Zs. f. d. alt. 36, 203 f.). möglicher weise wurde ihm die bekanntschaft des umfangreichen werkes sogar durch die gleiche persönlichkeit vermittelt wie dem landgrafen Hermann: denn eben aus jener gegend, in der wir die heimat unseres autors gesucht haben, von einem pfälzischen grafen von Leiningen erhielt der landgraf die handschrift zugesandt, die er dem Herbort übergab (Herbort v. 94 f.). die grafen von Leiningen, Friedrich, mit dem spätestens 1220 die alte linie im mannesstamme ausstarb[1]), und sein bruder Emicho, gehörten zu den standhaftesten anhängern Ottos IV: beide zogen sie dem kaiser 1210 nach Italien zu[2]), und Emicho erscheint sowol 1211 an der seite des pfalzgrafen Heinrich als 1212 bei Otto in Hagenau[3]). kaiser Otto aber ist eben in jenen jahren allen wirren der politik zum trotz der litteratur nicht abhold gewesen: er liefs sich nicht nur 1211 (oder 1212) die widmung der Otia imperialia[4]) des Gervasius von Tilbury gefallen, sondern veranlasste auch um dieselbe zeit, bald nach dem erscheinen des Wigalois (Gött. gel. anz. 1882 s. 32), einen kölnischen dichter zur abfassung des Herzog Friedrich von der Normandie. zu dem werke des Benoit aber hatte Otto, der die mütterlichen beziehungen zu den Plantagenets eifrig pflegte, vielleicht ein näheres verhältnis: es war, etwa 50 jahre früher, seiner grofsmutter, der königin Alienor von England gewidmet worden.

Dürfen wir dem dichter einige vertrautheit mit der französischen und deutschen litteratur — das letztere wird sich noch weiter bestätigen — und fühlung mit den der poesie geneigten höfischen kreisen zutrauen, so gewinnt seine stellung zur Trojadichtung an bedeutsamkeit. er lässt widerholt durchblicken, wel-

1) EBrinckmeier Genealog. geschichte des hauses Leiningen I (1890) 34 f.; ungenau HMS IV 59 ff. 2) EWinkelmann Philipp von Schwaben und Otto IV von Braunschweig II 236; gilt dieser 'fahrt gen Pülle' das lied HMS I 26? 3) ebda 281 anm. 1, 301 anm. 3. 4) den titel, den dies werk in einer hs. des 14 jhs. führt, 'Solatium imperatoris', hat Winkelmann, der ihn als den ursprünglichen verficht, aao. 290 (vgl. 502) recht unpassend mit 'Kaisertrost' übertragen: das mlat. *solatium* ist ebenso wie altfranz. prov. *solaz* 'vergnügen, unterhaltung, kurzweil', vgl. Ducange s. v.: die beiden titel laufen also auf das gleiche hinaus.

chen reiz, aber auch welche schwierigkeiten ihm eine ausführliche behandlung dieses stoffes bieten würde: v. 33 ff. *Ich saget iu wol für baz Von Troie. waz hulfe daz? Wir mugen ez lâzen belîben;* und v. 71 ff. *Ze Troie geschach wunder. Daz ist ein rede besunder, Der ich gerne ein ende funde Mit worten, ob ich kunde* — ja die zeilen, mit denen dieser abschnitt schliefst, und die leider in der hs. durch einen bösen fehler entstellt sind, scheinen geradezu den verzicht auf eine zeitweise gehegte absicht auszusprechen v. 75 f.:

dar umbe ichs überhaben hân,
daz ist durch fremde getân.

'wegen ungenügender vertrautheit mit dem stoffe [den selbst der augenzeuge Dares nicht bewältigen konnte v. 37—41] habe ich es aufgegeben'. [das unsinnige *freude* der hs. schien sich graphisch (*frewde*) durch *fremde* besser zu erklären als durch Haupts *brœde* ('schwäche', 'hinfälligkeit'), das mir überdies ein entschieden zu starker ausdruck sein würde.]

Der autor kannte also noch keine deutsche Trojadichtung, und es gab wol noch keine, sein werkchen fällt vor die arbeit Herborts von Fritzlar. vielleicht hatte ihn graf Friedrich von Leiningen, der minnesänger, zur übertragung des romans aufgefordert, und als er eine ablehnende antwort gab, sei es weil ihm der stoff zu fern läge (*durch fremde*), oder weil er sich zu schwach dazu fühlte (*durch brœde*), da sandte der graf seinen kostbaren codex an den hof von Thüringen, zu dem er alte beziehungen hatte (Ludwigs kreuzfahrt v. 1708 ff.) und dem, wie er wusste, mehr als ein tüchtiger übersetzer zur verfügung stand. dass man hier gerade für die antiken und pseudoantiken stoffe interesse besafs, bewiesen schon damals die Eneide des Heinrich von Veldeke, der verdeutschte Ovid Albrechts von Halberstadt und vielleicht die Alexanderdichtung Biterolfs.

Wie nach vorne Herbort von Fritzlar, so begrenzt nach hinten Gottfried von Strafsburg die datierung des werkchens. denn so wenig man bisher etwas von stilistischem einfluss des Tristandichters hat herausfühlen können: es finden sich sachliche reminiscenzen und z. tl. missverständnisse, die nirgends anderswoher stammen können. 1) die beschreibung des kostbaren bettes v. 1113 ff.

ist durch zwei merkwürdige züge ausgezeichnet: für die 'riegel', heifst es, sei 'holz von Vulcanus'[1]) verwendet (1122), das nicht verbrennen könne, und die arbeit am 'golter' sei so kostbar oder kunstvoll gewesen, dass 'frau Cassandra' (1136 f.) niemals ein besseres werk hergestellt habe. nun ist von einer besondern kunstfertigkeit der Cassandra in weiblichen handarbeiten weder der antiken überlieferung noch den mittelalterlichen Trojaromanen etwas bekannt: bei Homer wie bei Apollodor oder Vergil, bei Dares wie bei Benoit und Herbort wird man vergeblich nach einer derartigen kunde suchen. dagegen hat Gottfried von Strafsburg in einem abschnitt, der von liebenswürdiger ironie[2]) gegen meister Veldeke und seine nachahmer durchtränkt ist, '*mîn frou Cassander, die wîse Troierinne*' allerdings zu einem ideal weiblicher handfertigkeit gestempelt (Trist. 4948 ff.) — und sie in übermütiger laune dem waffenschmied *Vulkân* (4930) an die seite gestellt: zum schlusse der kleinen abschweifung führt er das sonderbare pärchen noch einmal fest zusammengekuppelt vor 4970 ff.:

jâ Vulkân und Cassander,
diu zwei bereiten ritter nie
baz ze prîse danne ouch die.

in der form der ironischen aposiopese hatte Gottfried, als es sich um die herstellung und beschreibung der ausrüstung Tristans handelte, den gott Vulcanus und die Trojerin Cassandra heraufbemüht, und das fiel dem dichter des Moriz von Craon ein, als er ein kostbares bett schildern wollte. aber — und das ist für seine wissenschaftliche bildung recht bezeichnend — des gottes Vulcanus erinnerte er sich nicht mehr, er kannte nur einen berg

1) ich begreife nicht, warum sich FBech Germ. 17, 176 abmüht, das *Bulcanus* der hs. durch *ebanus* oder *Libanus* zu ersetzen: die anschauung, dass das auf einem vulcan gewachsene holz unverbrennlich sei, ist doch ohne weiteres verständlich, und unter *mons Vulcani* oder einfach *Vulcanus* verstand das ma. bestimmte feuerspeiende berge, entweder den Aetna oder den vulcan der insel Stromboli; vgl. z. b. Kaiserchron. 14172. 14186 und die Vulcanus-anekdoten bei Caesarius von Heisterbach (ed. Strange) II 322 ff. 325: 'De poena Bertholphi ducis Ceringie qui missus est in Vulcanum'. 2) so ist die stelle richtig beurteilt von Bahnsch Tristanstudien (progr. Danzig 1885) s. 5. 3) den zusammenhang beider stellen hat erkannt, aber falsch ausgelegt Behaghel in s. ausgabe d. Veldeke s. CCXXI f.

Vulcanus, und so wurde denn dieser beschworen, um ein unverbrennbares holz zu liefern! — auf den gleichen weg der interpretation drängt uns 2) die merkwürdige stelle von den seeräubern v. 870 ff. das wunderbare landschiff ist ausgerüstet und setzt sich in bewegung, aus dem innern hervor lässt sich ein ganzes orchester vernehmen: *tabûren* (862), *floiten unde horn* (863), *busûnen* (867), *pfîfen unde rotten* (869):

> *als er galiotten*
> *fuorte mit sînem here*
> *und rouben wolte ûf dem mere.*[1])

hier wird also der aufzug des ritters mit dem eines piratencapitäns verglichen, der mit klingendem spiel auf seeraub ausfahren soll. woher diese wunderliche vorstellung von den musikalischen piraten, die wie ein modernes operettenmotiv aussieht, aber gewis nichts mit der wirklichkeit zu tun hat? gewöhnlich wird von den seeräubern gerade berichtet, dass sie sich in möglichst unauffälliger, also doch wol auch geräuschloser weise annähern. sollte dem dichter etwas von dem verhältnis der antiken seeräuber zu ihrem schutzgott Dionysos zu ohren gekommen sein? ich glaube es nicht. den aufschluss gibt, wie mir scheint, wider eine stelle des Tristan, die ich zunächst in der fassung hersetzen will, wie sie dem dichter des MvC. vorgelegen haben mag, nämlich nach M, der für uns ältesten Münchener hs.[2]) Tristan, von Marke nach seinen musikalischen kenntnissen gefragt, erwidert v. 3675 f.

> *harphen unde rotten*
> *daz lêrten mich galiotten.*

ich vermute, dass diese stelle, in welcher das muster aller höfischen tugenden seeräuber als seine musiklehrer zu bezeichnen schien, die phantasie unseres autors befruchtet hat. in wirklichkeit sind diese *Galiotten* oder, wie die andern hss. richtig schreiben, *Galotten* spielleute aus *Gâles* d. i. Wales, wie es denn auch unmittelbar darauf heiſst *zwêne meister Gâloise*; vgl. auch 16276 *von Gâles ein spilmann* mit v. 16283 f. *dem Gâlotten.*

---

1) ob man hier meine herstellung des textes oder diejenige Haupts vorzieht, bleibt für den sinn und die vorstellung gleichgiltig. 2) der noch Maſsmann gefolgt ist, nur dass er *Galiotten* als eigennamen schreibt.

Die eine stelle mag hier die andere stützen: wem aber der ursprung der beiden schiefen reminiscenzen aus dem Tristan nicht genügend einleuchtet, den bekehrt vielleicht eine ähnliche confusion bei einem zeitgenössischen dichter, in die durch einen seltsamen zufall einerseits vater Vulcanus und anderseits die Münchener Tristanhs. verflochten ist. in der französischen dichtung Floire et Blanceflor[1]) wird ein kostbarer goldener becher mit darstellungen aus der Trojasage erwähnt, der sich einst im besitze der römischen kaiser befunden habe, bis er dem Cäsar gestohlen worden sei; dieser uralte becher wird als ein werk des Vulcan bezeichnet: v. 439 *Vulcans la fist.* Konrad Fleck nun, der dies v. 1580 (*in machete Vulcân, ein smit*) nachschreibt, ohne zu ahnen, dass es sich dabei um einen alten gott handelt, hat sich dadurch verführen lassen, einige hundert verse später recht unpassend den gleichen namen ohne anregung der quelle abermals anzubringen. von dem scheinmonument der Blancheflur mit den automaten heiſst es v. 2028 f.:

ez macheten zwêne smide wîse,
Vulcân und Orphanus.

dieser schmied Orphanus ist kein anderer als der sänger Orpheus: Fleck hat zweifellos jene selbe partie des Tristan in unklarer erinnerung, welche sich auch im gedächtnis des dichters des MvC. verschoben hat: den Trist. 4930 auftretenden *Vulkân, den wîsen, den mæren, den guoten listwürkære* brachte er zusammen mit dem 140 verse früher genannten *Orpheus* (4788), und hier bot ihm tatsächlich der zweig der überlieferung, den wir aus der Münchener hs. kennen, *Orphanes zunge*[2]). somit haben wir auch ein doppeltes zeugnis für das alter dieser überlieferung. —

Ich bin nunmehr soweit gelangt, die entstehung des Moriz von Craon nach dem Tristan Gottfrieds von Straſsburg und vor

1) die erste fassung bei Du Méril, die der von IBekker (Berlin 1844) herausgegebenen entspricht. 2) den tatbestand hat schon richtig erkannt ESommer in der anm. zu Fl. 2029. der naheliegende einfall, dass etwa die beiden confusionarii identisch, Fleck also der verf. des MvC. sein könnte, erhält noch eine trügerische stütze dadurch, dass im eingange des MvC. der (bekanntlich von Fleck übersetzte) Cligés benutzt ist — er erweist sich aber bei näherer betrachtung sofort als unhaltbar.

dem Lied von Troja Herborts von Fritzlar ansetzen zu können. damit sind keine festen jahreszahlen gewonnen, wol aber eine relative chronologie, die für die datierung aller drei dichtungen von wert ist. landgraf Hermann, der die altdeutsche Trojadichtung anregte und bei ihrer abfassung noch am leben war, ist am 25/26 april 1217 gestorben, der tot Gottfrieds und das hervortreten seines Tristan fällt, wenn wir alle bisher bekannten daten[1]) zusammenfassen, um das jahr 1210, und auch meine obigen erwägungen würden diese ansetzung bestätigen. für den Moriz von Craon bleibt also der spielraum 1210—1215, das werk Herborts aber, das bisher zeitlich ganz in der luft schwebte, wird mit bestimmtheit in die letzten lebensjahre des landgrafen gerückt: es könnte recht wol unter den augen Wolframs entstanden sein, von dessen geiste es freilich nichts verspüren lässt.

Entstand die altdeutsche erzählung von Moriz von Craon in den jahren 1210—1215, so war es bei den lebhaften beziehungen, die damals zwischen den höfischen kreisen Deutschlands und Englands herschten, nicht ganz ausgeschlossen, dass sie noch dem helden des gedichtes vor augen kam, der im frühjahre 1215 als alter herr auf seinen englischen besitzungen gestorben zu sein scheint.

In die geschichte der familie Craon auf englischem boden und speciell in die lebensverhältnisse unseres Moriz hat der alte historiograph des englischen baronats Dugdale, The baronage of England I (London 1675) p. 412 eine verwirrung gebracht, die sich über De la Rue, Essais historiques sur les bardes, les jongleurs et les trouvères normands et anglonormands III (1834) 192 ff. in MHaupts vorrede und selbst in den auf zwei daten reducierten auszug von FVogt (Pauls Grdr. II 1, 271) fortsetzt. da auch der ausführliche artikel des Dictionnaire de la noblesse von de la Chenaye-Desbois et Badier t. VI (Paris 1865) p. 439 ff. in diesem puncte wenig zuverlässig ist[2]), mag es gestattet sein, etwas näher darauf einzugehn[3]).

1) die wichtigsten bleiben das urteil Gottfrieds über Wolframs Parzival und Wolframs antwort im eingange des Willehalm 4, 23 f. 2) ganz wertlos ist Nicolas-Courthope, The historic peerage (London 1857) p. 134 f. 3) ich nehme gelegenheit, hier mit herzlichem danke herrn dr. Felix Lieber-

Die familie 'de Credone', Craon oder Creon (in England meistens Croun oder Crohun genannt) gehörte zum alten adel der grafschaft Anjou, in deren nördlichstem teile stadt und schloss Craon am flüsschen Oudon (im département Mayenne) noch heute ihren namen tragen; das geschlecht selbst ist im 15 jahrhundert ausgestorben. zweimal, das übersehen die meisten genealogen, sind glieder dieser familie nach England übergesiedelt und haben dort, das eine mal im norden, das andere mal im süden des landes besitz erworben.

Mit Wilhelm dem eroberer bereits soll Guy de Craon ins land gekommen sein, der gründer der Lincolnshire-linie, die sich nach der baronie Burton nannte und mit seinem gleichnamigen urenkel im mannesstamme ausstarb. Von Guy I sind uns drei kinder bekannt, Alain de C., Geoffroy abt von Croyland und Emma. wir kennen diese familie fast ausschiefslich aus geistlichen stiftungen und möchten daraus schliefsen, dass Alain de Craon ein gar pfaffenfreundlicher herr gewesen sei. die urkunde, durch welche er das priorat Freston begründete[1]), beruft sich auf die zustimmung seiner gemahlin Muriel und seines sohnes Mauricius[2]), der also damals bereits mündig war: diese urkunde, der ein genaues datum fehlt, ist 'post liberationem regis Stephani', also wahr scheinlich bald nach dem november 1141 ausgefertigt[3]). in einer weitern schenkungsurkunde taucht dann neben dem sohne Moriz schon ein (mündiger?) enkel Wilhelm auf[4]). als schenkung dieses Moriz von Craon-Burton besafs die ballei Lincolnshire der tempelritter einkünfte in 'Burtune, Siford et Lamberd'[5]). die eintragung in Rot. pipae 2 Henr. II (Linc.): *Maur. de Creon deb.* I *accip. Norv. et* I *girfalc.*[6]), wonach er im j. 1156 der königlichen schatz-

---

mann zu nennen, der mich nicht nur mit seiner reichen litteraturkenntnis unterstützt, sondern sich auch selbst in liebenswürdigster weise an der suche nach dem rechten Moriz beteiligt hat. 1) Monast. Angl. I 443. 2) 'primogenitus' heifst er in einer für mich uncontrolierbaren quelle bei Menage, Histoire de Sablé t. I (Paris 1683) p. 139. 3) jedesfalls aber vor dem j. 1151, da an der spitze der zeugen noch der erste abt von Thorney, Robert steht: seit 1151 hat den abtstuhl Gilbert inne (Monast. Angl. I 251). 4) *Alanus de Croun consilio et concessione Mauricii filii mei et Willielmi filii Rogerii nepotis mei* Monast. Angl. I 443. 5) Monast. Angl. II 533. 6) The great rolls of the pipe for the 2., 3. and 4. years of Henry II ed. Hunter (London 1844) p. 25.

kammer den betrag für zwei edele jagdvögel schuldete, zeigt, dass er auch den ritterlichen künsten nicht fremd war. einer genealogie des 15 jhs. zufolge[1]) hiefs seine gemahlin Clarice; er scheint sich aber nach einer sehr bestimmten angabe bei Dugdale Baronage I 412 im j. 1182 noch einmal mit einer reichen witwe verheiratet zu haben. sein todesjahr ist wol 1189[2]). er war in England geboren (um 1120?) und hat vielleicht den boden der insel nie verlassen: mit dem helden unseres gedichtes hat er nichts zu tun[3]). er hinterliefs nur einen sohn von Clarice, Guy (Guido, Wido) de Craon, der den kreuzzug könig Richards mitmachte: im november 1190 begegnet er unter den zeugen des friedensvertrages zwischen Richard und Tancred von Lecce bei Roger de Hoveden (ed. Stubbs III 62). Guy II hatte keine männliche nachkommenschaft: mit seiner tochter Petronella, die mehrmals verheiratet war, kam der gröfsere teil des familienbesitzes an die Longchamps, der kleinere an die Vaux. das fällt in die ersten jahre des 13 jhs.

Inzwischen aber hatte unter dem ersten Plantagenet im süden von England ein neuer ableger des alten französischen geschlechtes wurzel gefasst. könig Heinrich II, der sich vom anbeginn seiner regierung gerne mit den baronen seiner angevinischen heimat umgab, zog auch sire Maurice de Craon in seine nähe, der als der zweite des hauptstammes den namen des schutzheiligen der kathedrale von Angers führte. er muss reichlich ein menschenalter jünger gewesen sein als sein namensvetter in Lincolnshire. in der nähe Heinrichs II taucht er zuerst 1174 auf, und von da an nennen ihn bei wichtigen politischen angelegenheiten widerholt nicht nur die urkunden, sondern auch die historiker: Radulphus de Diceto, Roger de Hoveden und die Gesta regis Hein-

1) sie steht Monast. Angl. I 444 und wird bestätigt durch Monast. Angl. II 69 ff. näheres über diese familie bietet vielleicht das mir unzugängliche buch von PThompson, The history and antiquity of Boston and... Freiston (Boston 1856). 2) das schliefse ich aus Manning History of Surrey I 359, der angibt, damals erhalte sein sohn Guy 'livery of his lands'; bündig ist die folgerung nach FLiebermann nicht. Manning selbst (die quelle für Courthope) wirft wie Dugdale die Lincolnshire-linie mit der jüngern von Surrey zusammen. 3) das war schon aus Menage Hist. de Sablé I 139 zu schliefsen, der die beiden familien und die beiden zeitgenössischen Morize richtig auseinandergehalten hat.

rici II (der sog. Benedict von Peterborough)[1]. gleich zuerst erscheint er in der für uns interessanten nachbarschaft des 'Ric[ardus] de Bellomonte vic[ecomes]' unter den zeugen des friedensschlusses zwischen Heinrich II und seinen söhnen (30 sept. 1174)[2]. im gleichen jahre 1174 noch ernannte ihn der siegreiche könig zum gouverneur von Anjou und Maine und übergab seiner obhut das schloss von Ancenis (Rad. de Dic. I 380). 1177 (sept. 21) befand er sich unter den drei baronen, die Heinrich II zum frieden von Yvry deputiert hatte (Rog. de Hov. II 145; Gesta r. Heinr. I 191), 1180 war er ebenso bei der erneuerung des vertrags von Yvry beteiligt (Rog. de Hov. II 199; Gesta I 248). wie sehr er ein mann des vertrauens war, zeigt im jahre 1183 seine entsendung als unterhändler an die aufrührerischen söhne, die auf wunsch des jüngsten, Geoffroy erfolgte (Rog. de Hov. II 277; Gesta I 298); im lager der prinzen konnte er damals die bekanntschaft des Bertran de Born machen[3]. in der folgezeit tritt sein name in den acten der politik für längere zeit zurück. verheiratet war er mit Isabelle de Meullence, dite de Beaumont[4]; aus dieser ehe stammen zwei söhne, Amaury und Pierre, auf die wir noch zurückkommen, und zwei töchter, Avoise und Constance[5].

Als belohnung für seine dem könig geleisteten dienste erhielt Moriz II von Craon[6] wertvolle lehensgüter, hauptsächlich in der grafschaft Surrey, und diese wurden unter könig Johann seinem

---

1) ich benutze sie sämtlich in den neuen ausgaben von Stubbs. 2) Rymer Acta I 1, 13. 3) Diez, Leben und werke der troubadours s. 196 ff. 4) Dict. de la nobl. VI 440; die dame hat mit der (vice)gräfin von Beaumont nur eine zufällige namensähnlichkeit. 5) die töchter nach dem Dict. de la nobl. aao.; wenn die verfasser des Dict. de la nobl. aber noch einen ältesten sohn Maurice aufführen, '† sans postérité avant 1224, so sind sie damit gewis im irrtum. — das Bulletin de la commission archéologique de la Mayenne, wo 2 série t. v (1892) neues material zur geschichte der familie beigebracht sein soll, blieb mir unerreichbar. 6) am 14 mai 1215 fordert könig Johann die barones de scaccario auf, in den exchequerrollen nachzusehen, welche ländereien Heinrich II *quondam dedit vel concessit Mauricio de Crohun patri ipsius Petri* (Hardy Rot. litt. pat. I 1, 136). schon am 10 mai ist dem 'Petro de Crohun' die besitzung in Burn *que fuit Maurici de Crohun patris sui* 'zurückgegeben' worden (Hardy aao. p. 135). am 30 mai geschieht das gleiche mit den gütern von Hamme, Waleton, Ewell (Hardy aao. p. 142).

sohne Peter bestätigt. Moriz mag von da ab seinen aufenthalt zwischen Frankreich und England geteilt haben: vorwiegend aber hielt er sich doch in Frankreich auf, wo er nach wie vor das haupt der angevinischen linie war. 1201 erscheint er neben dem vicegrafen Raoul de Beaumont (jedesfalls dem sohne seiner dame und des früher erwähnten vicegrafen Richard) als 'hostagius et fideiussor' in einer huldigungsurkunde des Juhel de Mayenne[1]). am 29 märz 1202 geht ihm ein königl. patent gleichlautend mit solchen für Guillaume des Roches, den vicomte de Beaumont und andere vasallen der französischen territorien zu[2]). die vicegrafen von Beaumont waren die westlichen nachbarn der herren von Craon, und so dürfen wir uns nicht wundern, die beiden namen öfter, wie in dem mhd. gedicht, neben einander zu treffen. sie hatten sehr nahe beziehungen zum englischen königshause: Roscelin vic. de Beaumont hatte eine enkelin Wilhelms des eroberers, eine der vielen töchter könig Heinrichs I von England zur frau, und aus dieser ehe stammt Richard vic. de Beaumont, der in unserem gedichte eine so unglückliche rolle spielt, und Ermengard, die im j. 1186 die gemahlin könig Wilhelms von Schottland wurde. über die gattin Richards, die uns weit mehr als er selbst interessieren würde, habe ich leider nichts ermitteln können. dass die familien Beaumont und Craon im besten einvernehmen standen, scheint sich aus den urkunden widerholt zu ergeben. Amaury de Craon erscheint denn auch 1210 unter denen, welche dem könig von Frankreich die treue des vicomte de Beaumont verbürgen[3]); als dieser Raoul vic. de Beaumont 1216 zum kreuzzug aufbrach, übergab er seinen ältern sohn, der wie der grofsvater Richard hiefs, der obhut des Guillaume des Roches, der ein gegenschwäher unseres Moriz war[4]).

Schon im märz 1203 muste Moriz von Craon zu Paris mit andern baronen Westfrankreichs dem französischen könige für die zeit der gefangenschaft des herzogs Arthur von der Bretagne huldigen und erhielt dafür den schutz Philipp Augusts gegen könig Johann von England zugesichert[5]). im j. 1204 fielen dann Maine, Anjou und Touraine ganz in französische hände. die nächsten

1) Rymer, Acta I 1, 40b. 2) Hardy, Rot. litt. pat I 1, 8. 3) LDelisle, Catalogue des actes de Philippe Auguste (Paris 1856) nr 1223. 4) ebda nr 1691. 1695. 5) ebda nr 752.

urkunden gehören in den mai 1206[1]) und zeigen, wie sich M.s verhältnis zu dem neuen oberherrn befestigte. als aber ende october 1206 ein vorläufiger frieden zwischen Philipp August und Johann zu stande kommt, treffen wir 'Mauricius de Creone' unter den vertretern des englischen königs, die den frieden beschwören[2]). es scheint das letzte mal gewesen zu sein, dass er politisch hervorgetreten ist, und privaturkunden mit seinem namen sind mir nicht weiter zugänglich gewesen. ich vermute aber fast, dass er die letzte zeit seines lebens in England zugebracht hat: denn während in französischen urkunden der nächsten zeit die familie Craon stets durch Amaury de Craon vertreten ist, sodass man den vater bestimmt tot glauben möchte, scheint doch eine gruppe von urkunden kg. Johanns von England aus dem mai 1215[3]), in welchen es sich um 'rückgabe' der besitzungen Morizens an seinen sohn Peter handelt[4]), den schluss zu gestatten[5]), dass der vater erst kurz vorher gestorben war. und es schiene recht wol begreiflich, dass der alte vertraute Heinrichs II, der im frieden von 1206 noch einmal als vertreter Englands auftrat, es vorgezogen habe, den ältesten sohn in das französische lehensverhältnis eintreten zu lassen und den rest seiner tage in dem lande zu verbringen, dessen könige seine dienste geweiht gewesen waren.

Moriz II von Craon hinterließs zwei söhne, jenen Amaury I[6]), der die französische hauptlinie fortpflanzte, aber schon 1225 beim aufbruch zum kreuzzug gegen die Albigenser ein frühes ende fand, und Pierre, den begründer der jüngern englischen linie, der zu könig Johann in nahen beziehungen gestanden zu haben scheint[7]). haben wir den vater als staatsmann kennen gelernt, so tritt die tüchtigkeit der söhne mehr nach der kriegerischen seite hervor. beide haben sie in poetischen darstellungen der zeitgeschichte erwähnung gefunden. von Pierre de Craon, der sich bei der be-

1) ebda nr 994. 995. 2) Rymer, Acta I 1, 45. 3) Delisle nr 1223 (de ao. 1210), s. o., nr 1339—1341 (de ao. 1212). 4) s. o. s. XXI anm. 6. 5) ich sage nicht 'zu fordern', denn FLiebermann glaubt, dass jenes *reddidimus* doch wol auf ein intervall des nichtbesitzes hindeute. 6) d. i. Amalricus, häufig Almauricus in falscher latinisierung. 7) er verleiht ihm nicht nur aufs neue die lehensgüter des vaters, sondern weist ihm auch am 15 oct. 1215 den grösten teil von dem zu, was '*Gaufr. de Say tenuit de nobis*' (Hardy, Rot. litt. pat. I 1, 157[a]).

rühmten verteidigung von Dover unter Hubert (Imbert) de Burgh im juli 1216 auszeichnete, heifst es bei Philipp Mouskes (ed. Reiffenberg) v. 2260 f.

Et si iert Pières de Créon,
Ki preus estoit, bien le créon.

auf französischer seite aber preist gleichzeitig der Vergil — oder Lucan — Philipp Augusts, Wilhelm der Britte, unter denen, welche dem thronfolger Ludwig ihre scharen zuführen, auch den Guillaume des Roches und seinen ritterlichen schwiegersohn, Philippis (ed. Delaborde) x 230 ff.

Eiusdem lateri gener illius unicus heres
Heret Amalricus, qui pulchro corpore fortis
Fortior est animo, qui de Credone trahebat
Et genus et nomen et erat dominator eidem.

über eine unglückliche fehde Amaurys gegen Pierre Mauclerc vgl. Phil. xii 391 ff.

Die jugend des vaters fiel in die blühtezeit des anglonormannischen rittertums; die französische heimat und der hof Heinrichs ii und der Alienor überboten sich in darbietungen ritterlichen festglanzes und höfischer poesie. so hat denn auch Moriz von Craon dem minnesang seinen tribut gezollt, und die söhne sind ihm auch auf diesen pfad gefolgt. schon Mätzner, Altfranzösische lieder s. 150 hat richtig gesehen, dass in unserer überlieferung drei träger des namens Craon um die 5 gedichte streiten, die dieser familie zugeschrieben werden: ein Moriz, ein Peter und ein Amalrich. MHaupt dagegen hat mit älteren französischen gelehrten den namen Amaris, Amauris ohne weiteres als eine entartung aus Maurice angesehen. indem ich aus Gaston Raynauds Bibliographie des chansonniers français des xiiie et xive siècles (2 bde., Paris 1884) die einzelnen daten der überlieferung zusammenstelle, erhalte ich folgendes resultat. der name Craon, Creon kommt bei den nachstehnden liedern vor:

i. *Quant foillissent li boscage*[1])
ii. *Fine amour claime en moi par eritage*[2])
iii. *Lonc tans ai servi en balance*[3])

1) Herrigs archiv 42, 351. 2) Mätzner s. 14 und s. 97. 3) Herrigs archiv 42, 380.

IV. *A l'entrant du dous termine*[1])
V. *Quant je plus voi felon rire*[2]).

von diesen gedichten werden I, III und V nur von der Berner hs. 389 (B² bei Raynaud) einem Craon und zwar dem 'Amauris (Amaris) de Creon' zugesprochen, während die übrigen hss. nr I bald dem Vidame de Chartres (4), bald dem Pierre de Molaines (2) zuweisen oder anonym lassen (1); nr III dem Hugues de Bregi (2) oder anonym (1); nr V dem Guiot de Dijon (2). jedesfalls hat unser Moriz an diese drei (von Haupt s. 31 unten aufgezählten) stücke gar keinen anspruch.

Es bleiben nr II und IV. das erstere stück kann aus sehr einfachen gründen der familie Craon nicht bestritten werden: der dichter betont, dass 'fine amour' an ihn erbansprüche erhebe und mit recht, denn 'li bon seignour de Creon' hätten ihr gedient ihr lebelang und ritterliche bildung und minnesang hochgehalten: so will auch er in sang und liebe ihnen gleichen. dass Moriz, der gewis nur in seiner jugend, also um 1170, der mode des minnesangs gehuldigt hat, sich schon auf einen der vorfahren berufen konnte, ist unwahrscheinlich. sein name (2 hss.) ist also von der liste der bewerber zu streichen: es bleiben übrig Pierre mit 4 hss., Amaury mit 2 (darunter wider B²), entscheidung ist natürlich unmöglich.

Maurice de Craon, der vater, kann mithin nur für nr IV ernsthaft als verfasser aufgestellt werden, das von zwei hss. dem 'mesire Morisses (Muerisses) de Creon' zugeschrieben wird, während es freilich 3 codices mit dem namen des Gace Brulé versehen, 5 weitere unbezeichnet lassen. um eine dichterische individualität herauszufinden, dazu ist das in conventionellen beteuerungen der liebestreue und des liebeskummers schwelgende gedicht nicht geeignet.

Ich habe diese darlegung hier eingeschaltet, nicht weil ich mich berufen fühlte, einen kleinen beitrag zur französischen litteraturgeschichte zu spenden, sondern weil die frage nahe liegt — und Scherer hat sie gelegentlich im colleg hingeworfen — ob denn nicht situation und stimmung oder gar tatsächliche an-

1) de la Borde, Essai II 197 [ich citiere nur drucke, die ich eingesehen habe]. 2) Herrigs archiv 43, 322.

gaben in den lyrischen gedichten Morizens der anlass gewesen seien, ihn zum helden dieses romantischen liebesabenteuers zu machen. nachdem wir in dem werke von GRaynaud einen zuverlässigen überblick über den erhaltenen bestand des französischen minnesangs besitzen, wird man diese frage verneinen oder ablehnen müssen: für fernerstehende werden seine gedichte schwerlich den anreiz enthalten haben, nach der person und den erlebnissen des dichters zu forschen.

Und doch glaube ich, dass es eben der dichter gewesen ist, dem man die phantastische fahrt, das glänzende turnier und das pikante nächtliche abenteuer zuschrieb, und wenn der deutsche nacherzähler von dieser eigenschaft seines helden gar nichts weifs, so ist das nur ein beweis mehr dafür, dass nicht erst er die geschichte an den namen des Moriz von Craon geknüpft hat. was wissen die volksballaden vom edeln Möringer, vom Brennenberger, vom Tannhäuser noch von der poetennatur der helden? und doch wird niemand zweifeln wollen, dass es grrade sie gewesen ist, die eine herrenlose anekdote angezogen hat. die persönlichkeit eines dichters und ganz besonders eines minnesängers übt auf vagierende märchen- und novellenstoffe nun einmal eine besondere anziehungskraft aus. es waltet gewis kein litterarischer zusammenhang, wenn man das 'herzmære' in Frankreich an den castellan von Coucy, in Deutschland an Reinmar von Brennenberg geknüpft hat, — aber dass es dort ein troubadour und hier ein minnesänger sein muste, ist doch wider nicht ganz zufall.

Was also die quelle des deutschen gedichtes angeht, so halte ich es für feststehend, dass eine novelle, welche die namen des 'mesire Maurice de Craon' und der 'vicomtesse de Beaumont' nannte, nach Deutschland gelangt ist: wahrscheinlich unter Otto IV, aus England, bald nach 1210. der held hatte an jenem hofe gelebt, wo Bernhart von Ventadorn die königin Alienor, Bertran de Born die herzogin Mathilde besungen hatte: die grofsmutter und die mutter des welfischen kaisers; er war ein vertrauter diener seines grofsvaters könig Heinrichs II gewesen. ob man sich auch erinnerte, dass der gemahl der vicegräfin von Beaumont geschwisterkind des ersten Plantagenet war? man hat wol keinen anstofs daran genommen.

Wieviel erlebtes in der geschichte drin steckt, werden wir niemals erfahren. ich habe schon oben angedeutet, dass die hauptzüge der erzählung bereits vereinigt waren, ehe sie an Moriz von Craon geknüpft wurde. auf diese ältere namenlose anekdote mögen die ähnlichkeiten der situation vor allem zurückgehn, welche EMartin[1]) sehr klar in dem französischen fableau 'Le revenant' (Méon, Nouveau recueil I 174; Montaiglon et Raynaud, Recueil général VI 138 und verdunkelt[2]) in dem fragment einer niederdeutschen erzählung (bei Eschenburg, Denkmäler altdtsch. dichtg. s. 267 ff.) gefunden hat: die letztere ist übrigens nur eine nd. umschrift der hochdeutschen novelle, die unter dem titel 'Frauentreue' zuletzt im Gesammtabenteuer als nr. XIII (I 261 ff.) gedruckt ist. in dieser deutschen erzählung sind offenbar zwei verschiedene novellenmotive, beide verblasst und entstellt durch mündliche, prosaische überlieferung, mit einander verschmolzen. für den ersten teil der novelle, wo der ritter scheinbar sinnlos in einem seidenen hemde zum turnier erscheint, hat schon vdHagen eine quelle nachgewiesen, die uns lehrt, dass es sich hier um das hemd der geliebten dame handelt.

Ich glaube in dem deutschen 'Moriz von Craon' hier und da noch das französische original durchschimmern zu sehen: die namen des helden *mesire Maurices de Craon* (vgl. v. 621 *mîn her Mauricius von Craûn*) und seiner dame, *la vicomtesse de Beaumont* (vgl. 272 *diu grævîn von Beamunt*) mochten darin so gut wie gelegentlich im deutschen einen vers füllen, v. 621 f. *Craun*: *garzun* könnte sogar einen reim des originals herübernehmen,

1) Quellen und forschungen 42, 28.* die untersuchung hier weiterzuführen erscheint verfrüht, solange wir aussicht haben, die originalnovelle in einer interpolierten hs. der Disciplina clericalis aufzufinden: mit jenem Pierre d'Anfol nämlich, den das fableau am schlusse nicht als seinen verfasser, sondern als denjenigen nennt, der die geschichte in lehrhafter absicht erfunden habe, ist nach der plausiblen annahme der Hist. litt. de la France XXIII 113. 176 (der die herausgeber des Nouveau recueil folgen) kein anderer gemeint als Pierre d'Alfonse, Petrus Alfonsi. in Val. Schmidts ausgabe der Disciplina clericalis freilich und ebenso im Chastiement d'un père à son fils sucht man die erzählung vergeblich; aber die hss. der andern afrz. übersetzung sind noch wenig, die des latein. originals noch fast gar nicht durchforscht. 2) Zs. f. d. alt. 36, 203.

und der merkwürdige *man gevangen* v. 1062, den Haupt nur durch einen unstatthaften rührenden reim zu beseitigen vermochte, erklärt sich vielleicht als misverständnis eines *om chaitif,* eines 'armen schluckers' der vorlage.[1]) für die frühlingsschilderung v. 1679 ff. lassen sich in der französischen poesie parallelen genug nachweisen, der deutschen dichtung war so etwas noch nicht recht geläufig. aber der verfasser war kein ängstlicher übersetzer: das sehen wir vor allem an der einleitung, die vielleicht einer anregung der vorlage folgte, im übrigen aber sicher frei ausgestaltet ist. die skizze einer geschichte des rittertums lehnt sich an den eingang von Chrestiens Cligés an[2]), in dem bericht von Troja v. 20 ff. sahen wir reminiscenzen aus Benoit de Ste More, und der wunderliche einfall, die greuel des Nero breit auszuführen, geht auf die lectüre der Kaiserchronik (v. 4093—4154) zurück, an die sich auch noch reimanklänge finden.[3]) ein compositionstalent war unser landsmann sicher nicht: das zeigt diese einleitung und das zeigt auch der unverhältnismäfsig breite, fast ein sechstel des gesamtumfangs einnehmende bericht über ausrüstung und fahrt des landschiffs. ja, ob nicht diese partie, die im fableau fehlt und im MvC. nur den wert einer episode hat, seiner ausführung oder gar seiner erfindung angehört? ein schiff auf rädern konnte der verfasser, der die vorbereitungen mit grofser lebhaftigkeit, wie angeschaut, schildert und dabei sich nur weniger fremdwörter bedient, vielleicht am Niederrhein einmal kennen gelernt haben. ich denke dabei weniger an jenes aus JGrimms Mythologie s. 237 bekannte schiff vom j. 1133, das Haupt s. 30 heranzieht, als an einen vorgang, der 100 jahre später fällt. im mai 1235 wurde die dem kaiser Friedrich II in absentia angetraute prinzessin Isabel von England von den Kölnern äufserst festlich aufgenommen. in der schilderung des empfanges, welche Matthäus Paris gibt, findet sich folgender zug, der dem von ihm ausgeschriebenen Roger de Wendower (MG. SS. XXVIII 72) fehlt. MG. SS. XXVIII 130, 33 ff.: *Advenerunt etiam per excogitatum ingenium naves quasi remigantes per*

1) neben *chaitif* 'elend, unglücklich' hat das afrz. noch *chaitiveson* 'gefängnis', das misverständnis war also auch ohne etymologische befangenheit möglich. 2) EMartin Zs. 36, 203 f; die übersetzung Konrad Flecks hat er schwerlich schon gekannt. 3) vgl. meine ausgabe der Kchr. s. 75.

aridam, equis absconditis et tectis sericis coopertoriis illas trahentibus; in quibus navibus clerici suaviter modulantes cum organis bene sonantibus audientibus inauditas cum stupore fecerunt melodias. in dieser schilderung treffen wir fast alles wider, was wir von dem schiffe des Moriz von Craon her kennen, nur die züge fehlen, welche dieses als das fahrzeug eines turnierritters auszeichnen. wir dürfen vermuten, dass die vorfahren unserer carnevalsfrohen Kölner den sinnreichen scherz nicht damals erst erfunden haben: aus den worten des mönches von St. Albans aber, der ein vertrauter könig Heinrichs III, des bruders der kaiserin Isabel war, hören wir ein erstaunen wie über etwas nie gehörtes heraus. der deutsche dichter mag also immerhin am Niederrhein oder in Köln selbst — dessen rheinschiffe ihm ja nach v. 641 nicht unbekannt waren — etwas ähnliches gesehen und es dann, noch etwas phantastischer aufgeputzt, seinen oberrheinischen landsleuten als das neuste product französischer erfindungsgabe geschildert haben. dass er sich nicht scheute, allerhand kleinere reminiscenzen anzubringen, habe ich oben an den 'galioten' und an 'Vulcanus und Cassandra' gezeigt und weiſs man längst aus der stelle über Heinrich von Veldeke (v. 1161 ff.), hinter der höchst wahrscheinlich eine ähnliche confusion steckt, wie hinter den beiden erstgenannten.

Es bleiben mir noch wenige worte zu sagen über die älteren ausgaben und mein verhältnis zu ihnen. das gedicht ist zuerst 1850 unter dem wunderlichen titel 'Mauritius und Beamunt' bekannt gemacht worden von HFMassmann in vdHagens Germania IX 103—135: nach einer schlechten abschrift, die schwerlich vom herausgeber selbst herrührt[1]), und in einem normalisierten mittelhochdeutsch, das von unformen wimmelt. gleichwol hat M., dessen sprachgefühl weit verlässiger war als seine grammatischen kenntnisse, eine groſse anzahl von textverderbnissen, und nicht nur die leichteren, richtig erkannt und beseitigt. ein jüngerer herausgeber hat die pflicht dies anzuerkennen. bei Moriz Haupt gieng der widerwillen gegen Maſsmanns durch und durch unsaubere arbeit

1) ich habe Maſsmanns copien immer sehr zuverlässig gefunden; mit dem corrigieren des gedruckten gab er sich weniger mühe.

soweit, dass er zwar nicht die ausgabe, aber den namen seines vorgängers gänzlich verschwieg, als er im j. 1871 den ‘Festgaben für Gustav Homeyer’ seiner freunde Beseler, Mommsen und Müllenhoff s. 27—89 eine neue bearbeitung des textes mit kurzer einleitung einreihte. diese brachte eine anzahl von emendationen, die des meisters würdig sind, vor allem die unanfechtbare herstellung des verses 1778, durch die der ganze schluss erst verständlich und interessant geworden ist, als ganzes aber steht sie nicht auf der höhe seiner früheren ausgaben. auch abgesehen von metrischen vorurteilen, von der nichtberücksichtigung der in den reimen zu tage liegenden dialectischen eigenheiten, die besonders Fedor Bech Germania XVII 70—77 zu rügen fand, bedeutet sie gegenüber Maſsmann keinen solchen fortschritt, wie man es von dem namen Haupt erwarten durfte. die hauptbedeutung der ausgabe liegt darin, dass wir ihr die aesthetische und historische wertschätzung eines gedichtes verdanken, das Maſsmanns bearbeitung dem dunkel und der gleichgiltigkeit nicht entrückt hatte.

Was nun meinen text anlangt, so bin ich zunächst bestrebt gewesen, ihm alles gute zu erhalten, was Haupt und Bech — aber auch schon Maſsmann beigesteuert hatten. der apparat lässt deutlich erkennen, von wem eine emendation zuerst vorgenommen ist. in einer ganzen anzahl von fällen konnte ich über Haupt, in reichlich einem dutzend sogar über Haupt und Maſsmann auf die hs. zurückgehen, aber ebenso oft hielt ich eine correctur der überlieferung für angezeigt, wo meine vorgänger keinen anstoſs genommen hatten. man wird mein verfahren also weder schlechthin als conservativ in dem jetzt beliebten sinne noch als das gegenteil charakterisieren können. über eine anzahl von schwierigen oder lehrreichen stellen gebe ich in der Zs. f. d. alt. 38, 95 ff. nähere rechenschaft. wo ich von Haupt abweiche, ist dies in den lesarten ersichtlich gemacht; alle fälle anzugeben, wo Maſsmann gegen die elemente der mhd. grammatik verstöſst, wird kein leser von mir verlangen. unter den aufgenommenen conjecturen sind einige, die ich ausdrücklich als notbehelfe bezeichnet habe: ich empfehle diese stellen ganz besonders der aufmerksamkeit berufener leser. Gustav Roethes namen tragen einige

besserungen, die ich auf meine verantwortung den notizen der von ihm mitgelesenen correcturbogen entnommen habe.

Der sprachform habe ich das gewand des normalen mittelhochdeutsch gelassen: was die reime boten, war zu unbedeutend, um eine modification des gesamtbildes zu fordern, und was ich s. VII f. für die vorlage Rieds erschlossen habe, braucht noch nicht für das original zu gelten.

PETER VON STAUFENBERG.

Über dem texte des PvSt. hat nur scheinbar ein günstigerer stern gewaltet als über dem MvC.: bei näherer betrachtung ist dieser, der nach drei jahrhunderten in fremder mundart noch einmal abgeschrieben und so vom untergange errettet ward, besser weggekommen, als jener, den uns ein schreiber und ein buchdrucker, zwei landsleute und nur 100 und 150 jahre jünger als der autor, überliefert haben.

Die einzige handschrift, die für uns wert hatte (h), ist am 24 aug. 1870 mit den übrigen schätzen der Straſsburger stadtbibliothek verbrannt: der codex Joh. Bibl. B. 94, pap. XV s., war ein sammelband und enthielt a) auf 139 blättern Heinrich Laufenbergs Spiegel des menschlichen heils, gedichtet 1437, in einer gleichzeitigen bilderhs., die vielleicht das originalmscr. war[1]); b) auf 16 bll. den Ritter von Staufenberg, den Chr. Mor. Engelhardt hier auffand und unter diesem titel mit ausführlicher beschreibung des ganzen codex herausgab: Straſsburg 1823[2]); c) auf 36 bll. Boners fabeln, geschrieben im j. 1411[3]). — nach Engelhardt s. 15 zeigten die drei teile der hs. 'ähnliches papier, gleiche

1) Engelhardt, Ritter von Staufenberg s. 16ff.; E. Rich. Müller, Heinrich Loufenberg (Straſsb. Diss.), Berlin 1888, s. 5 ff. 2) nach Engelhardt ist der hsl. text 'bearbeitet', d. h. gekürzt worden in der ausgabe des Wunderhorns von 1845 I 412—438 (= Achims von Arnim sämtl. werke, bd. XIII); reich an unfreiwilligen entstellungen ist die widerholung des textes in dem büchlein [von Eckert in Offenburg] Peter Temringer oder: die sage vom schloss Staufenberg im Durbachthale, Baden-Baden 1863, s. 1—42. 3) Engelhardt s. 53 f.; Pfeiffers ausgabe s. 187. 232.

schriftgattung'; die hs. des PvSt. war auf papier mit dem anker als wasserzeichen geschrieben, das weiſser und, vom öftern lesen, weicher als das ochsenkopfpapier des Heilsspiegels war. eine schriftprobe (v. 699—702 mit überschrift) gibt Engelhardt auf taf. I der lithographischen beigaben zu seinem buche; auf taf. II–XIV reproduciert er 13 von den 16 bildern der hs.[1]). dass diese in der ausführung eine nahe verwantschaft mit gewissen illustrationen im Spiegel des heils zeigten, hat Engelhardt s. 64 f. betont und scheinen die tafeln XVII und XX deutlich zu bestätigen: dadurch würde auch die hs. des PvSt. mit einiger wahrscheinlichkeit ins vierte jahrzehnt des 15 jhs. gerückt werden. — ich bin für die hs. ebenso wie mein vorgänger Jänicke auf Engelhardts abdruck angewiesen und gebe dessen lesarten, auch wo sie mir als lesefehler oder druckfehler erscheinen.

Eine zweite hs., die vLaſsberg bei Engelhardt s. 10 und Mone Bad. archiv 1, 51 als in Sargans befindlich erwähnten, kam später in den besitz eines herrn Good in Mels bei Sargans. sie hat sich indessen als völlig wertlos herausgestellt, da sie nur eine abschrift des alten druckes bietet[2]).

Dass vLassberg mehrere hss. unseres gedichtes gekannt habe, hat Engelhardt s. 10 aus dem wortlaut seines briefes ohne grund geschlossen und Jänicke s. 52 dann noch bestimmter widerholt[3]).

Der alte druck (d) ist in zwei auflagen auf uns gekommen, deren verhältnis zu einander man bisher verkannt oder vielmehr nicht untersucht hat. denn obwol bei Engelhardt (s. 11) die richtige erkenntnis angebahnt war, haben Culemann (s. 5) und Jänicke (s. 51) stillschweigend die exemplare von Wolfenbüttel und Stuttgart dem ältesten druck zugeschrieben und sich um die 'andere', 'wol spätere' auflage gar nicht gekümmert.

1) 3 übergeht er, weil sie 'dreien der mitgeteilten zu nahe kommen'; über die stellung der bilder sind wir durch E. nicht genau unterrichtet: nur 12 von ihnen scheinen durch eine überschrift erläutert gewesen zu sein.
2) so nach mitteilungen von dr ABrecher, Jänicke Altdeutsche studien s. 52 f.
3) nachdem ihm E. seinen Straſsburger fund mitgeteilt hat, antwortet vL. mit dem hinweis auf die hs. in Sargans und bedauert, dass 'noch keine hs. aus dem 14 jh. hat entdeckt werden können, und die vorhandenen [nämlich zu Straſsburg und zu Sargans] mit dem ersten druck beinahe gleichzeitig sind'.

d[1] liegt mir nur in dem exemplar der fürstl. bibliothek zu Donaueschingen vor[1]): s. l. a. et t., folio, 14 blätter, 1^r und 14^v unbedruckt, auf 1^v nur das wappen des ritters mit der überschrift *Der thure ritter von Stoufenberg,* bl. 2^r mit reicher bordüre links und oben, in die das wappen von Strafsburg und das druckerzeichen von Johann Prüss d. ä. verschlungen sind[2]); titelüberschrift: *Die gantz warlich legend von dem turen vnd strengen ouenturlichen Ritter, genant Herr Peter diemringer geborn von Stoufenberg ufz der ortenowe, was eren vnd wunders er fein tag in vil landen erholt vnd volbrocht hat. Auch befunder wie er vnd ein merfeye fich in groffer lieb vnd trew zu ein verpflicht haben, wie wol er irem trewen rat nit veruolgt vnd feiner verheifung an ir trewbruchlich worden ist, defz halb er in dreien tagen glich dornach vnd vorgesatzter zeit naterlichs sterbens in blugender iugent erstorben ist.* verse nicht abgesetzt: das reimpaar beginnt mit majuskel, die 1 zeile schliefst mit strich, die 2 zeile mit punct. 18 textillustrationen auf bl. 3^r, 3^v, 4^r, 5^r, 6^r, 6^v, 7^r, 7^v, 8^r, 8^v, 9^r, 9^v, 10^v, 11^r, 12^r, 12^v, 13^r, 14^r. der druck fehlt in allen bibliographischen werken, auch in dem der familie Prüss gewidmeten III teil von ChSchmidts Répertoire bibliographique Strasbourgeois (Strasb. 1893), wo man aber als 'marque 1' das erwähnte signet abgebildet findet. die ganze randleiste trifft man genau ebenso in einer Melusine und in einem Otto von Passau s. l. a. et t., die jetzt als erzeugnisse des JohPrüss bekannt sind[3]). da nun in diesen beiden büchern die initiale S mit den buchstaben P. A. darauf der gleichen initiale nachgeschnitten ist, die zuerst HeinrKnoblochtzer in Strafsburg in seinem am 11 märz 1483 gedruckten kalender anwendet[4]), so gehören diese drucke sicher erst der folgezeit an, und da die randleiste des Staufenbergers zuerst für die Melusine[5]) geschnitten worden ist und die holz-

1) das exemplar des dr Klofs, das Engelhardt s. 10 als der gleichen ausgabe angehörig erwähnt, habe ich im Britischen museum und in der Frankfurter stadtbibliothek vergeblich suchen lassen. 2) die angabe des MSchott als drucker bei Engelhardt (s. 11) uaa. gründet sich auf d[2]. 3) Schorbach und Spirgatis, Knoblochtzer s. 66[1]; Kristeller, Strafsb. bücherillustration s. 83, ChSchmidt, Rép. bibl. III 1 f. 4) Schorbach und Spirgatis taf. 64. 5) die Melusine des JPrüss ist eine nachahmung des Knob-

schnitte der Melusine allem anschein nach die des Staufenbergers beeinflusst haben, so muss dieser noch später fallen. man wird ihn also frühstens ende 1483 ansetzen dürfen. datierte drucke von Prüss reichen nicht über 1483 hinauf.

d^2 (Hain 6160), wovon sich ein vollständiges exemplar in der Bodleiana zu Oxford[1]), unvollständige in München (inc. s. a. 781)[2]) und in Wolfenbüttel[3]) befinden, ist ein nachdruck s. l. a. et t. von d^1, für den die gleichen holzstöcke, auch die initiale **W** des textanfangs benutzt sind. die lettern aber weisen auf Martin Schott in Strafsburg, wie schon Engelhardt erkannt und sich mir durch eine vergleichung mit Schotts ausgabe des Otto von Passau bestätigt hat, vgl. jetzt ChSchmidt, Rép. bibl. II 6. der druck wird nicht lange nach d^1 fallen, wie denn Schott auch noch im november 1483 die vermutlich eben fertig gewordene Melusine seines collegen Prüss sich zum vorbild eines neudrucks nahm. — d^2 ist buchstabengetreu (und zwar sehr sorgfältig), aber mit absetzung der verse und verkleinerter widergabe der illustrationen abgedruckt worden von Culemann: Die legende vom ritter herrn Peter Diemringer von Staufenberg, Hannover 1849.

d^2 weicht nur selten und immer unfreiwillig von d^1 ab, wobei sich dann d^1 naturgemäfs zu h stellt: so in den versen 1. 14.[4]) 50. 114. 175. 179. 464. 640. 708. 1075. die naheliegende besserung eines fehlers hat d^2 nur einmal vorgenommen: v. 354, wo es das *in* richtig einsetzte. bei diesem stande war es nicht nötig, alle lesarten von d^2 zu verzeichnen, ja ich hätte getrost auch die auswahl, die ich getroffen habe, fortlassen können. d schlechthin bezeichnet in meinem apparat die druckversion und

---

lochtzerschen druckes, wie randleiste und initiale der ersten seite dartun; sie wurde ihrerseits nachgeahmt von MichFurter in Basel (1490—1500).

1) Douce 187, mir nachgewiesen durch herrn dr RPriebsch, der sich auch um das verschollene exemplar von Klofs sehr eifrig bemüht hat. 2) es fehlt nur bl. 1, das man zweimal, zuerst durch eine federzeichnung, dann durch einen modernen facsimiledruck ergänzt hat. 3) es fehlt bl. 6, das man aus dem Stuttgarter exemplar ergänzt hat. auch dieses ist inzwischen verschollen: im katalog der kgl. privatbibliothek ist es durchstrichen, bei der überführung der incunabeln in die öffentliche bibliothek auch nicht mit abgeliefert worden. 4) *im* bei Engelhardt ist gewis lesefehler.

zwar in der fassung von d[1]: diese sigle ist nur da angewendet, wo es von interesse war, auch die la. von d[2] zu verzeichnen.

Die abweichungen des zweiten druckes vom ersten sind übrigens so unbedeutend, dass es z. b. unmöglich war, festzustellen, welchen der beiden Fischart zu seiner erneuerung benutzt hat. diese erschien erstmals 1588 und hatte folgenden (rot und schwarz gedruckten) haupttitel: *Erneẅerte Be-|schreibung, der Wolgedenck-| würdigen Alten vnd warhafften | verwunderlichen Geschicht | Vom | Herren Petern von Stauf-|fenberg genant Diemringer | auß der | Ortenau bei Rein, Rittern: | Was wunders jhme mit einer | Meerwein oder Mörfähe | seie begegnet: | Darzu ein außführlicher Bericht vnd Vorred | gethan worden, warumb eben bei heutigem vielerlei | Disputieren vom Zauberwerck, gegenwertige Beschreibung nunmals wider | außkommen: vnd dann | sonderlich was von dergleichen vnd andern | Familiaren oder geheimen zukuppeligen Gei-|stern sei zuhalten.* [holzschnitt: der ritter, mit dem kelchwappen im fähnlein nach rechts reitend.] *Zu Straßburg, bei Bernhardt Jobin.* | 1588[1]). die anregung zu der neubearbeitung hatte der junker Melchior Widergrün gegeben, der sich derzeit 'in bewonlichem besitz' des schlosses Staufenberg befand; aber mehrere sich rasch folgende auflagen[2]) bewiesen, dass es auch noch immer ein publicum für den altbeliebten stoff gab. der verleger Jobin, der das werkchen dem junker zueignete, hat auch die vorrede unterzeichnet: aber in jeder zeile verrät sich schon hier Fischart durch seine krause, wirblige gelehrsamkeit, groteske etymologien, wortspiele und scherze wie den von den '*halb frauen vnd halb Fischartischen bildern*'. und ein zweiter titel vor dem text meldet denn auch: .... *erneuert vnd an tag gebracht durch I. F. G. M.*[3]).

So ist die ganze geschichte der überlieferung aufs engste mit dem Elsass und speciell mit Strafsburg verknüpft. die handschrift und der druck, die erneuerung und zuletzt die publication

1) der titel ist nach dem exemplar der Münchener hof- und staatsbibliothek (L. eleg. 107) gegeben, die fassung bei Goedeke II[2] 502 ist ungenau. 2) die bibliographischen angaben bei Engelhardt s. 12 f. und bei Goedeke aao. bedürfen der revision. 3) worauf sich Wackernagels zweifel (JohFischart s. 96) gegenüber dem texte gründet, weifs ich nicht.

des wideraufgefundenen alten textes sind von da ausgegangen. und dass das gedicht selbst ein denkmal elsässischer sprache und litteratur sei, hat JGrimm, Reinhart fuchs s. CXI bereits richtig erkannt.

Den ersten versuch einer kritischen ausgabe hat Oscar Jänicke in den von ihm, ESteinmeyer und WWilmanns ihrem lehrer Müllenhoff gewidmeten Altdeutschen studien (Berlin 1871) s. 1—61 gemacht: er näherte den text von h an das gute mittelhochdeutsch an, soweit es die reime irgend gestatteten, und entnahm d^2 eine anzahl von besserungen der hsl. überlieferung, die aber fast nur zu tage liegende fehler betrafen. Jänickes ausdruck (s. 3 anm.): 'der fehler der hs. ist im druck gebessert' soll indessen nicht besagen, dass der druck eine nachbessernde ableitung unserer hs. sei: J. sah wol, dass beide unabhängig waren, hat sich nur auf eine prüfung des druckes nicht weiter eingelassen.

In würklichkeit repraesentieren h und d zwei äste der überlieferung, die sich schon im anfange des 14 jhs. aus einem bereits fehlerhaften archetypus abgezweigt haben. dieser archetypus war eine bilderhs. die hs. h hat 16 textillustrationen, von denen wir 13 durch Engelhardts widergabe kennen, der druck hat deren 18, aber nur 17 verschiedene holzstöcke (8 ist = 15). davon sind jedesfalls 8 deutlich identisch: h 1. 2 = d 3. 4; h 3. 4. 5 = d 6. 7. 8; h 9 = d 13; h 13. 14 = d 16. 17. aus andern bildern der quelle hat d nur einzelne figuren entnommen, wobei u. a. der knappe mehrfach als vorlage für den ritter benutzt ist; nur wenige sind völlig abweichend, ganz weggelassen ist das letzte bild von h: die 'braut' auf dem wege ins kloster. diese illustrierte quellenhs. hatte auch bereits die überschriften, die in oft übereinstimmendem wortlaut von h und d überliefert sind.

Sie war aber nicht identisch mit dem original, denn sie wies bereits eine kleine anzahl von fehlern auf, aus denen ich die folgenden hervorhebe: die umstellung der verse 135. 36; die einschiebung des *sinem* 263; das fehlen des *in* 354; *sinne* statt *sunne* 585; die ersetzung des notwendigen reflexivums *mich* durch ein verständliches, aber entbehrliches *ouch* 1130; vor allem aber die verschiedenartige entstellung von v. 641. 42, die nur dadurch erklärlich wird, dass im archetypus fehlerhaft stand:

daz du solt ein ewip han (st. *nemen*)
die dinen eren mag gezemen.

die beiden schreiber suchten den fehler, wie es meist geschieht, in der 2 zeile und änderten demgemäfs, d*: *die dir gezemet werder man,* und h*: *die dinen eren wol gezan,* mit einem praeteritum, das Jänicke (anm. zu 658) vergeblich zu retten versucht hat.

Die spaltung erfolgte durch schreiber, welche noch gewohnt waren, die werke Konrads von Würzburg und seiner zeitgenossen abzuschreiben und die, leidlich fest in der guten tradition stehend, noch die fähigkeit besafsen, selbst ein paar erträgliche verse einzuflicken; denn was ich als zusätze von h in die laa. zu (464.) (524.) 618. 636. (698.) 840. (1061.) gewiesen habe, steht zwar im ganzen nicht auf der höhe des gedichtes und weicht zum teil in der verwendung grobdialectischer reime vom original ab, repraesentiert aber doch immerhin eine technik und einen stil, der nicht der von 1430, sondern reichlich ein jahrhundert älter ist. wenn ich 232 mit Jänicke die fassung von d in den text gestellt habe: *von palmatsiden rosevar,* so habe ich es hauptsächlich getan, weil der vers so buchstäblich = Schwanr. 120 ist; aber auch das *wunnevar* von h*, auf welches *wunebar* h zurückweist, ist ein eigenster ausdruck Konrads von Würzburg, für den die wörterbücher nur noch einzelne belege bei dichtern des 14 jhs. bieten. wenn der reimvers zu v. 289 (*do er die schœne alleine vant*) nach h lautet *sin herz durchschoz der minne brant,* nach d *an die aller wunsch was gewant,* so gehören beide wendungen gleichmäfsig dem höfischen stil des 13/14 jhs. an: dass der urheber des drucks von 1483 seine phrase nicht neu eingeführt hat, ist selbstverständlich. wenn sie nicht etwa gar echt ist, so wird sie doch jedesfalls im 14 jh. eingedrungen sein.

Die beiden versionen gehn nun soweit auseinander und sie weisen beiderseits so viele und so böse fehler auf, dass ein anderes verfahren als ein eklektisches hier nicht möglich war. wie der text h auch bei Jänicke oft den baren widersinn bietet, das habe ich in dem oben s. v citierten aufsatz ausführlich dargelegt. nachdem h und d durch Engelhardt und Culemann allgemein zugänglich geworden sind, muste im interesse der litteraturgeschichte der versuch gemacht werden, zu dem alten gedichte selbst vor-

zudringen. dass ich im einzelnen hier und da fehlgegriffen habe, glaube ich gern, dass ich aber im ganzen ein gut stück weiter gekommen bin als mein vorgänger, das wird man mir gewis zugeben.

Am wenigsten befürchte ich widerspruch wegen der aufnahme des schlusses aus d: dass dieser echt sei, haben Scherer Gesch. d. d. litt. s. 775 und Bartsch in der Allgem. d. biographie 5, 611[1]) bereits hervorgehoben, und es lässt sich beweisen durch mehrfache anklänge: die anrede an die 'jungen leute' erscheint hier am schlusse v. 1166 als wideraufnahme von v. 32; die verse 1175. 76 widerholen eine lieblingswendung des dichters: vgl. 68 f. 528 f. 782 f. 1080 f.; man beachte dabei, dass sie niemals ein reimpaar füllt, sondern sich stets auf zwei verteilt. metrisch und stilistisch (vgl. bes. 1169 ff.) steht dieser schlussabsatz durchaus den besseren partien des gedichtes gleich.

Wir haben also den namen des dichters gerettet: er nannte sich 'her Egenolt' — denn das *Eckenolt* von 1483 ist eine form, die man um 1300 noch nicht kennt, eine anlehnung an namen wie *Ecke-hart* aus einer zeit, wo man bereits zu *Arnolt* die koseform *Nolte* bildete, also auch den alten *Agin-wald*, *Egen-olt* längst falsch getrennt haben wird. 'her Egenolt' war ein adlicher, ein ritter — aber wie merkwürdig, dass er um 1300, wo die familiennamen längst feststanden, der litterarischen öffentlichkeit seine herkunft vorenthielt?! nichts liegt näher als anzunehmen, dass er selbst dem geschlechte, oder sagen wir gleich vorsichtig: dem geschlechterverbande angehörte, aus dem er sich den helden gewählt hat, dass er also ein Egenolt von Staufenberg war. darauf ist lange vor mir schon Joseph Bader[2]) verfallen, und in der tat erhalten wir so die einfachste erklärung für noch eine andere auffällige erscheinung. dass unser gedicht von noch nicht 1200 versen in derjenigen hs., auf die unsere ganze überlieferung zurückgeht, mit 16 anspruchsvollen bildern

1) freilich liest man im Koberstein I^6 341 wider, dass das werk von einem 'unbekannten elsäss. dichter' herrühre! 2) Badenia jahrg. 1858 s. 352; ich bin erst unmittelbar vor abschluss meiner einleitung mit diesem für die geschichte der burg Staufenberg recht wichtigen aufsatz bekannt geworden.

geziert war, ist ein beweis, dass es der verfasser zunächst nicht für das grofse publicum, sondern für einen engern kreis bestimmte, aus dem es dann freilich seinen weg auch in die weite gefunden hat. dieser kreis war die familie oder vielmehr der verband der ganerben des schlosses Staufenberg in der Ortenau. herr Egenolt, der vermutlich zu den älteren herren des verbandes gehörte, wandte sich vorzugsweise an die jungen leute dieses kreises, denen er das bild des ahnherrn als einen 'rechten adelsspiegel', wie Fischart sich ausdrückt, hinstellte. seine jugend war wol in jene zeit gefallen, wo in Strafsburg nach dem sturze bischof Walthers von Geroldseck eine neue blühte des adels und der ritterlichen künste auch der litteratur günstig gewesen war. der modedichter des ausgehnden 13 jhs[1]), Konrad von Würzburg ist es, dem er, wie uns Jänicke gezeigt hat, seinen stil und zahlreiche reminiscenzen verdankt. und während er sich höflich verbeugt vor den damen der Ortenau, deren preis unversehrt ist, die 'vor wandel behuot' sind (54 ff.), richtet er an die jungen männer seines kreises eindringliche mahnworte. wir müssen uns nun denken, dass herr Egenolt das originalmscr. seines werkchens einem schreiber und einem illustrator übergab, die zunächst eine illustrierte reinschrift, unseren archetypus, und weiterhin widmungsexemplare für die verschiedenen zweige der reichgegliederten ganerbschaft anzufertigen hatten. ich betone hier ausdrücklich, dass jene frühzeitige spaltung unserer überlieferung, die ich oben constatierte, möglich ist, ja wahrscheinlicher wird bei der annahme eines und desselben schreibers für h* und d*. eben so ein berufsmäfsiger copist, der vielleicht schon vorher manches werk Konrads von Würzburg abgeschrieben hatte[2]) und jetzt in die

1) 1299 erscheinen urkundlich zwei brüder Dietrich und Engelhard, söhne des elsässischen ritters Friedrich vom Wasichenstein (Kindler von Knobloch, Das goldene buch von Strafsburg s. 400). der 'Engelhard' gehört höchst wahrscheinlich zu den in Strafsburg in den 60er und 70er jahren entstandenen werken des KvW; diese art der namengebung nach einem beliebten höfischen gedicht kommt im ausgehnden ma. öfter vor: so heifsen 1430 die kinder Konrads von Dachau (Mon. Boica X 597) Wilhelm und Omeley, nach dem roman des Rudolf von Ems. 2) die Strafburger Joh. Bibl. enthielt unter A 90 den Trojanerkrieg Konrads, unter A 100 seinen hl. Alexius, in A 94 das Herzmære (und die Halbe birne).

lage kam, das wenig umfangreiche opus eines adlichen dilettanten mehrfach rasch hinter einander zu copieren, kann am allerersten, durch sein gutes gedächtnis und seine vielfältige übung verführt, die schuld tragen an jenen varianten, die einen herausgeber in verlegenheit setzen, eben weil sie durchaus nicht stillos sind. die arbeitsweise dieses mannes, oder mögen wir immerhin auch mehrere annehmen, tritt uns besonders deutlich entgegen in den zerdehnungen, die sich h* erlaubt und die ich in den laa. durch absetzen der zeilen hervorgehoben habe: sie haben ihren grund vorwiegend darin, dass der illustrator, der seine bemalten pergamentbogen dem schreiber übergab, ihm etwas zuviel raum gelassen hatte. nach 618 sind in h 6 zeilen zusatz: 2 vor und 4 nach einem bilde, und da dies, wie sich bald herausstellte, noch nicht genügte, so wurden nach 636 noch einmal 8 zeilen eingeschoben; nach 692 sind 2 zeilen interpoliert: vor einem bilde; nach 840 wider 6 zeilen: vor einem bilde; nach 1061 noch einmal 2 zeilen: vor und hinter einem bilde. ähnliche rücksichten, nur weniger auffällig, haben bei d* gelegentlich zu kürzungen und fortlassungen geführt: so sind um des bildraums willen vor 753 drei zeilen, vor 973 abermals 3 in eine zusammengezogen; v. 879. 80 fehlen kurz vor einem bilde.

Die angehörigen der ganerbschaft Staufenberg haben übrigens ihr interesse dem büchlein auch weiterhin bewahrt. der druck von ca. 1483 ist höchst wahrscheinlich durch einen von ihnen veranlasst worden: das grofse wappen, welches die zweite seite schmückt, weist auf diesen ursprung hin. und 100 jahre später war es der letzte inhaber des burglehens, der zu einer erneuerung des alten gedichtes anregte.

Es lohnt sich wol, einen kurzen blick auf jene genossenschaft zu werfen, aus der eine der ältesten deutschen originaldichtungen romantischen inhalts hervorgegangen ist[1]). die burg

1) ich habe mich anfänglich aus dem Strafsburger urkundenbuch (StUB.) und Schöpflins Historia Zaringo-Badensis vol. II VI. VII zu unterrichten versucht. erst ganz zuletzt wurde mir der aufsatz von JBader in der Badenia 1858 s. 340—425 bekannt, aber aus einzelangaben bei Kindler von Knobloch, Das goldene buch von Strafsburg (passim) sehe ich wider, dass Baders lediglich auf Karlsruher archivalien fufsende darstellung sehr

Staufenberg in der Ortenau oder, wie sie früher hiefs, Mortenau, war gewis schon im 11 jh. ein sitz der Zähringer als der ortenauischen grafen [Heyck, Gesch. der herzoge von Zähringen s. 13. 19], kam später an die grafen von Urach-Freiburg und zuletzt an die markgrafen von Baden, die lehensherren und besitzer nun schon über 500 jahre sind. gegenwärtig gehören dem prinzen Wilhelm von Baden die burg und die herlichen weinberge, in denen der edle Klingelberger wächst. seit dem 12 jh. kennen wir eine ministerialenfamilie, die sich nach Staufenberg nennt [Heyck s. 555 f.], später mehren sich die familien der burgleute und schon in der ersten hälfte des 13 jhs. bilden sie eine ganerbschaft, deren einzelne glieder feste burganteile mit zubehör an besitz und rechten von den grafen und später markgrafen zu lehen hatten. die familien haben vielfach gewechselt, die zahl der anteile, von denen nie mehr als 2 auf eine familie entfallen durften, scheint fest 10 gewesen zu sein. daneben muss es teilgenossen gegeben haben, die kein recht am wald und vor allem keinen sitz im gericht besafsen: ein solcher war jener Albrecht von Ow, der als dienstmann des bischofs von Strafsburg 1329 die ursache einer fehde der übrigen ganerben mit den Strafsburgern wurde (Leupold, Berthold von Buchegg s. 65 f.). ich nenne ihn hier, weil seine person der einzige anhalt gewesen ist, auf den hin Engelhardt s. 59 f. in Hartmann von Aue den verfasser unseres gedichtes vermutet hat.

Von den würklichen ganerbenfamilien, welche entweder von haus aus oder unter verdrängung ihres ältern familienwappens das burgwappen: in gold einen roten kelch mit patene darüber auf grünem dreihügel[1]), führten, interessieren uns besonders diejenigen, welche entweder aus dem Strafsburger patriciat hervorgegangen oder später mit ihm in intime beziehungen getreten sind, verwantschaft und besitz in Strafsburg erworben haben.

unvollständig sein muss. das StUB. hat für zwecke wie den meinigen einen grofsen mangel: es schliefst schmerzlicher weise diejenigen urkunden aus, 'welche sich auf aufserhalb der stadt belegene besitzungen Strafsburger bürger beziehen'. und das stadtarchiv ist auch noch nicht soweit geordnet, um dort diese lücke bequem ausfüllen zu können. 1) die farben wechseln: so ist bei den Widergrien der schild silber, der dreiberg blau. helmzier ist meist ein jungfrauenrumpf mit dem schildbilde belegt und mit zwei büffelhörnern statt der arme.

zunächst die familie, welche sich stets ohne beisatz von Staufenberg nannte: ihr gehört der älteste träger des namens Peter an, der sich nachweisen lässt, 'her Petur von Stŏfenberg' 1274 (StUB. II 20, 18; weiteres Kindler vKn. s. 353); dann die Stoll von Staufenberg, von denen schon drei in der schlacht bei Hausbergen (1262) fielen (Kindler vKn. 361); die Kurnagel von St. (Kindler vKn. 165); die Drusenheim vSt. (Kindler vKn. 63); die Bock vSt. (Kindler vKn. 40f.); die Widergrien (Widergrün) vSt. (Kindler vKn. 421 f.), die ihren namen von einem weiler am westfuſs der burg führten. mit diesen sechs aber sind die Straſsburger familien noch nicht erschöpft: gerade für die vDiemeringen, denen unser held angehören soll, fehlt es wie an alten urkunden überhaupt, so namentlich an zeugnissen der gemeinschaft von Staufenberg (Kindler vKn. 60), was selbstverständlich nur eine lücke des zugänglichen materials bedeuten kann[1]): denn die mächtigen familien der Bock und Widergrien, die im 14, 15 und 16 jh. die verbreitung des werkchens mit ansahen und begünstigten, werden unberechtigte ansprüche gewis nicht geduldet haben.

Die zeit um 1300 hatte einen mächtigen aufschwung des Straſsburger patriciats erlebt und schloss die bande, welche die stadt mit der Ortenau politisch und wirtschaftlich längst verknüpften, durch tausend persönliche beziehungen fester. schon vorher hatten im dienst der Straſsburger kirche und des Straſsburger bischofs ortenauische geschlechter wie die Geroldseck, die Diersburg, die Windeck und andere würden und besitz erworben; jetzt strebten umgekehrt die städtischen patricier, die herren 'ritter und schöffen', wie sie sich so gern nannten, hinaus aufs land, nach ländlichem besitz. die Zorn und die Knoblauch, die Erlin und die Liebenzeller siedeln sich in der Ortenau an, und noch heute sitzen die Zorn von Bulach in Durbach am fuſse des Staufenbergs. auch der anschluss einiger altstraſsburgischen

1) Kindler vKn., der zwei familien dieses namens unterscheidet, kennt für die ritterliche erst von 1326 ab, für die ratsfamilie erst nach 1350 belege; das StUB. III 91, 44 bietet aber z. j. 1300 einen bereits verstorbenen ritter Andreas von 'Deimeringa': ob er mit dem III 56, 10 genannten 'Andreas de Stŏfenberg' identisch ist? den namen von Staufenberg ohne zusatz führen gelegentlich glieder aller familien.

familien wie eines zweigs der Bock uaa. an die ganerbschaft Staufenberg gehört in diese richtung, wie anderseits die Widergrien und die Staufenberg die stadt aufsuchen. gerade diese enge verbindung mit dem landadel, die natürlich vielfach zu nähern verwantschaftsverhältnissen führte[1]), trug nicht wenig dazu bei, das selbstbewustsein der alten ratsfamilien zu jener höhe zu steigern, die uns im PvSt. entgegentritt: ein angehöriger der ganerbschaft, dessen familie vielleicht erst seit zwei generationen diesem adlichen verbande angehörte, erzählt uns da von einem ahnherrn, den die schönste der feen zum liebsten erkor, ja den der römische könig allen fürsten vorzog, um ihn seiner reichen nichte, einer herzogin von Kärnten zu vermählen. so wenig charakterfest sich der held dabei auch benommen hatte und so traurig die geschichte auslief, wir verstehn es doch, wie man im kreise der genossenschaft stolz war auf diesen fabulosen träger des namens Staufenberg, und wie noch junker Melchior Widergrün von Staufenberg, der wahrscheinlich wie der stättmeister Hans Jacob WvSt.[2]) meist in Strafsburg wohnte und im sommer, wo er auf schloss Staufenberg hauste, den doctor Fischart gelegentlich bei sich zu gaste sah[3]), von diesem die erneuerung des alten büchleins als eines rechten adelsspiegels wünschte. ein solcher war es allerdings für die gemeinerfamilien durch drei jahrhunderte gewesen: jetzt waren die Widergrüns der von den 'vielzerteilten ästen'[4]) einzig übergebliebene stamm, und der wunsch des umdichters, dass ihr name ein gutes omen sein möge, sollte sich nicht verwürklichen. am 27 febr. 1604 starb unvermählt junker Melchiors einziger sohn, junker Philipp Widergrün von Staufenberg und wurde auf dem gutleutkirchhof zu Strafsburg als letzter seines stammes mit helm und schild begraben[5]). markgraf Ernst Friedrich von Baden erklärte das staufenbergische lehen, dessen einzelne anteile zuletzt sämtlich bei den Widergrüns vereinigt gewesen waren, für heimgefallen[6]).

1) daher ist im gedicht immer von *fründen* und *magen* die rede, und v. 771 wird die zahl der rittermäfsigen auf 30 angegeben. 2) Seyboth, Das alte Strafsburg s. 115. 3) Fischarts vorrede zeigt ihn mit der örtlichkeit sehr genau vertraut. 4) ausdruck Fischarts. 5) Kindler vKn. 422. 6) die weitere geschichte der burg, die ansprüche der schwestern Philipps und ihrer nachkommen, die bis ins 18 jh. darum processierten, s. bei JBader aao. s. 411 ff.

Die beziehungen des gedichtes zu der ganerbschaft von Staufenberg und wider deren enges verhältnis zum Strafsburger adel zu beleuchten, schien mir wichtiger, als die suche nach dem dichter. seit Jänicke s. 55 steht fest, dass das werkchen um 1300 entstanden ist; ich will gleich hinzufügen: eher ein jahrzehnt später als früher. nun, dåmals lebte zwar kein herr Egenolt, aber herr Egenolf von Staufenberg, und ich stofse mich sowenig an der kleinen differenz im zweiten compositionsteile, wie der badische archivar JBader[1]), der diesen Egenolf schon 1858 für den verfasser der altdeutschen dichtung erklärt hat. Bader führt an, dass EvSt. 1320 noch lebte und in Appenweier begütert war; 1324 aber wird die gattin eines elsässischen ritters von Utenheim, Anna als 'hern Egenolfes seligen tochter von Stǒffenberg' bezeichnet. er ist also zwischen 1320 und 1324, und da er eine verheiratete tochter hinterliefs, keinesfalls als junger mann gestorben.

Der eigenname *Egenolf*[3]) taucht in elsässischen quellen, zu denen ich auch die ortenauischen rechne, erst gegen ende des 13 jhs. auf: er geht nämlich hier nicht auf einen alten *Aginwulf* zurück, sondern hat sich durch dissimilation der benachbarten *l* aus *Egelolf* gebildet: das sehen wir am deutlichsten innerhalb der altadlichen familie von Landsberg[5]), wo die beiden formen beständig abwechseln, später aber *Egenolf* den *Egelolf* völlig verdrängt hat[6]). brauchte man um 1300 beide ungeniert von derselben person, so wird man sich auch gewis vor der gelegent-

1) aao. 372. 2) Schöpflin, Als. dipl. II nr 927. 3) ***Egenolt*** habe ich in meinen quellen überhaupt niemals gefunden. 4) ich habe die werke des alten Schöpflin durchmustert, das StUB. genau durchgelesen. 5) zu ihr gehörten auch die Pharostelin. 6) ***Egelolfus*** 1251 (StUB. I 268, 33), ***Eginolfus*** 1260 (I 346, 17) und wider ***Eglolfus*** 1265 (I 453, 12); ***Egenolf der alte vL.*** 1322 (II 368, 24) und ***her Egelolf vL. der alt*** 1324 (III 314, 43). sonst kenne ich aus dem 14 jh. nur noch ***Egenolf***: von Rappoltstein 1310 (II 225, 23), Pharostelin 1322 (II 367, 10), von Gundoltzheim 1327 (II 435, 30), von Ratsamhausen 1329 (II 458, 17); in der stadt namentlich Egenolf den burggrafen, seit 1294 widerholt im rate, vor 1318 gestorben, nach dem das haus 'zu dem guldin orte' (Fischmarkt 54, ecke der Krämergasse) 1329 'zu hern Egenolfe' und noch 1764 'zum Egenolf' genannt ward, s. Seyboth, Das alte Strafsburg s. 143; weiter den predigermönch Egenolfus medicus 1326 (III 344, 18).

lichen vertauschung von *Egenolf* und *Egenolt* nicht gescheut haben. eine solche vertauschung von *-olf* und *-olt* ist vom 11 bis ins 14 jh. hinein dutzendfach bezeugt: meine eigenen notizen hat prof. Holder-Egger die güte gehabt, durch eine reiche sammlung von belegen zu vermehren, aus der ich hier nur einen teil auswähle[1]).

Kaiser *Arnulf* wird *Arnoldus, Arnolt* genannt: in Theofridi Vita Willibrordi (ca. 1100), in der deutschen Kaiserchronik (ca. 1150), im Chron. Epternac. auct. Theoderico und in desselben Lib. de libert. Eptern. (ca. 1190), in den Annales Aquenses (ca. 1200), im Cat. pont. et imp. von Münster im Gregoriental (s. XII), in der Series abb. et praepos. Lauresham. (s. XII), auch schon bei Lamb. vHersfeld ad a. 896. 899 und einigen oberdeutschen annalen (Weissenburg. Ottenbur.), die mit ihm aus recensio II der verlorenen Hersfelder annalen schöpfen. — die sämtlichen grafen von Flandern des namens Arnulf heissen bei Lambert von Ardre durchweg und in anderen quellen zuweilen Arnoldus. — beide formen wechseln ferner in den namen der grafen von Loos, in dem namen des abtes Arnold von Hersfeld (1012—1032), des bischofs Arnulf von Verdun, des bischofs Arnold I von Worms (wo Lambert von Hersfeld ad a. 1044 *Arnoldus,* ad a. 1065. 1075 *Arnolfus* bietet), des erzbischofs Arnold II von Trier (1242—1259), des erzbischofs Arnold I von Köln (1137—1151), von dem es gar bei Alberich von Troisfontaines (ca. 1245) heifst: *post Arnoldum primum quem nos Arnulfum dicimus* (MG. SS. XXIII 842 ad a. 1155).

Ganz ähnlich geht es mit *Berhtolt* und *Berhtolf*: diese vertauschung trifft besonders die verschiedenen herzoge von Zähringen, die in einer grofsen anzahl besonders rheinischer quellen[2]) 'Berhtolphus' genannt werden. aber auch bruder Berhtolt von Regensburg wird von einem rheinischen zeitgenossen in den Ann. Spir. ad a. 1254. 1255 (MG. SS. XVII 49) 'Bertolfus' genannt.

Schliefslich mögen ein paar belege für *Liutolf-Liutold* angeführt sein: der name eines bischofs von Augsburg schwankt in

1) die belege möge man, wo sie nicht angegeben sind, in den indices der betr. Monumentenbände suchen. 2) zu den registern der Monumenta füge ich noch den Caesarius von Heisterbach hinzu (ed. Strange II 236. 325).

den listen zwischen Liutolth und Liutolfus usw.; herzog Liudolf von Schwaben heiſst in entlegenen quellen auch ‘Leutoldus’; graf Liutold von Achalm bei Ortlieb von Zwiefalten gelegentlich auch ‘Liutolfus comes’. — den bekannten Reinulf von Alife nennt die Kchr. 17156 *Regenolt.*

Natürlich behaupte ich nicht, dass herr Egenolf von Staufenberg sich in urkunden und briefen gelegentlich ‘Egenolt’ genannt habe; aber die veränderung des namens erschien jedesfalls ihm und seinen angehörigen so wenig anstöſsig, dass sie unter dem druck des reimes gewagt werden durfte. ein *wolf* lieſs sich in diesem epilog schwer unterbringen — und ein anderes reimwort auf *Egenolf* gab es eben nicht. konnte doch auch der dichter des Grafen Rudolf seinen helden nicht anders am versende nennen, als indem er ihm den unreinen reim *holt* zugesellte. später, als unreine reime dieser art nicht mehr geduldet wurden, griff man in solcher zwangslage lieber zu einer kleinen verrenkung des namenausgangs. — die grafen von Ysenburg hatten das schwanken zwischen *-burg* und *-berg* in ihrem familiennamen längst aufgegeben, als im jahre 1570 einer von ihnen an dem oberhof zu Büdingen die inschrift anbringen lieſs:

Fraw Barbaren seim gemahl dis werk
Bestellt graf Georg von Ysenberg.

und bei ‘hern Egenolt’ darf man vielleicht auch noch dies zur erwägung stellen: litterarischer ehrgeiz lag ihm fern, sonst hätte er uns nicht seinen familiennamen vorenthalten; den verwanten gegenüber machte er sich wol gar einen scherz daraus, in der letzten zeile, in dem letzten wort des gedichtes mit einer kleinen entstellung seines namens zu schlieſsen.

Die beiden einzigen urkundlichen erwähnungen Egenolfs, die mir zugänglich sind, genügen nicht, um ihn bestimmt der familie ‘von Staufenberg’ schlechthin zuzuweisen: auch die Bock uaa., die das kelchwappen führen, nennen sich gelegentlich ohne zusatz nach der burg, und so wird ja auch der held unseres gedichtes nur v. 50 ff. als ‘*Peterman der Diemringer von Stoufenberg geborn*’ eingeführt, heiſst 822 ‘*von Stoufenberg her Peterman*’ und wird 800. 837 einfach ‘*der von Stoufenberg*’ genannt. 152 f. heiſst es ausdrücklich *von Stoufenberg was er genant*: unter diesem namen

errang er seine erfolge. die naheliegende vermutung, dass herr Egenolf vStaufenberg der ratsfamilie der vDiemringen angehört habe, wird also durch die urkunden nicht widerlegt. ja, auch jener z. j. 1274 und 1287 nachweisliche, bisher einzige Peter vSt. könnte immerhin ein Diemringer und somit der taufpate des helden gewesen sein. der vorname Petermann ist zunächst eine kosende, vertrauliche erweiterung von Peter, wie sie im kreise der familie, weiterhin der gemeiner üblich sein mochte. aber derartige koseformen werden wie alle andern im laufe der zeit selbständige namen, berechtigt in urkunden eingeführt und schliefslich schon in der taufe beigelegt zu werden. es ist nun für die altersbestimmung unseres gedichtes ein weiterer anhalt, dass diese namenbildungen in den Strafsburger urkunden, die ich daraufhin sorgfältig durchmustert habe, nicht vor dem beginn des 14 jhs. vorkommen. da freilich mehren sich auch alsbald die *Otteman, Lutzeman, Hesseman, Fritscheman, Heitzeman, Rúlman, Dielman, Schotteman* und wie sie alle heifsen. für *Peterman* stammen meine frühsten belege[1]) im StUB. aus den jahren 1312 (III 218, 14), 1314 (III 235, 1), 1315 (II 286, 12), 1317 (III 263, 34; 266, 28), 1326 (III 340, 33), 1331 (III 391, 11). im kreise der ganerben treffe ich den namen zum ersten male bei 'Peterman von Widdergrien' 1418 (Hist. Zaringo-Bad. VI 104).

Der verfasser beruft sich auf eine schriftliche quelle v. 48. 172. 250. 624. das verlangt keinen unbedingten glauben, ist aber doch wol nicht eine leere phrase. die braut des ritters Petermann ist nach dem gedicht die erbin von Kärnten, und er soll durch sie dort herzog werden (867 ff.) als er dann vorzeitig abberufen wird, erklärt sie 1114 ff.: was sie ihm an heiratsgut mitgebracht habe, solle seinen verwandten zufallen. das herzogtum Kärnten wird nicht mehr erwähnt — dem staufenbergischen dichter genügte es, damit zu renommieren, dass einer seiner vorfahren beinahe einmal herzog geworden wäre. tatsächlich aber hat ein früherer besitzer der burg, freilich vor den tagen der ganerbschaft, die kärntische herzogenwürde besessen: Berhtolt I von Zähringen 1061—1073. die erwähnung des alpenlandes in verbindung mit einem herrn von Staufenberg, die Jänicke mit halbem erfolg für die

1) ich gebe nur verschiedene personen, jedesmal mit den ersten belegen.

datierung des **gedichtes** verwertet hat, gibt einen würklich wertvollen anhalt für das alter der **sage**. diese wird sich ursprünglich auf herzog Berhtolt bezogen haben [so würde die sage Baumanns vermutung bestätigen, dass Berhtolts gemahlin Richwara eine kärntische prinzessin gewesen sei, Heyck s. 27]: und mit dieser beziehung fanden sie die familien vor, die als castrenses einen burgsitz auf dem Staufenberg erwarben. recht wol möglich, dass es davon auch schriftliche kunde gab. schwerlich aber gab es eine alte aufzeichnung, wo eine ähnliche sage bereits an den angehörigen einer bestimmten gemeinerfamilie geknüpft wurde. es wird ein erfinderischer kopf aus dem hause Diemeringen gewesen sein, der die erzählung und damit einen gewissen romantischen nimbus auf einen seiner ahnherren übertrug. wir können auch noch mutmafsen, wie er diese ansprüche begründete. die Diemeringer führten im silbernen schilde einen roten sparren mit drei goldenen pilgermuscheln[1]) und hatten, wie alle geschlechter mit pilgermuscheln, halbmonden und ähnlichen wappenbildern, selbstverständlich eine familiensage von einem kreuzfahrer: auch herr Peter Diemeringer ist im morgenlande gewesen und am heiligen grabe zum ritter geschlagen worden: 124. 346 ff. sie brachten ferner aus ihrer lothringischen heimat, die sie schwerlich vor dem ende des 12 jhs., wahrscheinlich erst später verlassen haben, ähnliche sagen von wasserfrauen mit, wie sie hier eine vorfanden. in der Alsatia für 1854/55 s. 215 ff. trifft man die sage von der perlenjungfer am Diemeringer salzbrunnen (nr 22) und die von der krystallenen salzfee (nr 23). wenn sie nun den gemeinern auf Staufenberg erzählten, dass einer der ihrigen, der kreuzfahrer, daheim ein ähnliches galantes abenteuer mit einer fee bestanden habe, so mochte es ihnen nicht schwer fallen, die localsage, aus der vielleicht der name Berhtolts längst geschwunden und nur noch der burgherr von Staufenberg übrig geblieben war, für sich zu annectieren.

Dass es die Melusinensage sei, die ‘sich an den Staufenberger geheftet’ habe, war ein irrtum Haupts[2]), der mit seiner falschen datierung des werkchens zusammenhieng: denn die geschichte der Melusine ist erst in der zweiten hälfte des 14 jhs. zur aufzeichnung gelangt. aus der gleichen keltisch-germanischen mythen-

1) Kindler vKn. taf. 8 nr. 94. 2) Zs. f. d. alt. 15, 352.

wurzel freilich sind die ortenauische sage und die familiensage des hauses Lusignan entsprossen. das hat schon Theophrastus Paracelsus[1]) gesehen, und Fischart, der sich auf ihn beruft, zieht auch noch den schwanritter als dritten 'spiritus familiaris' in vergleich. in späterer zeit freilich hat sich die Melusine des verdeutschten volksbuches auch in der nähe des Staufenbergs angesiedelt und die namenlose deutsche 'nympha oder wasserfrawe'[2]) aus der burgsage verdrängt. sehr lehrreich ist hierfür die von BBaader in Mones anzeiger 1834 s. 88 mitgeteilte geschichte 'Melusine im Stollenwald', in der sich Melusine selbst 'Himmel-Stollens tochter' nennt[3]). der liebhaber der fee ist hier 'Sebald, der sohn des amtmanns zu Staufenberg'. bei dessen hochzeit auf dem schlosse 'bekam auf einmal die decke des saales einen spalt, woraus ein tropfen in den teller Sebalds fiel, der, ohne dies zu wissen, von der speise afs, augenblicklich aber tot niedersank. man sah zu gleicher zeit einen kleinen schlangenschweif sich in die decke zurückziehen'. wer jetzt zu der burghöhe emporsteigt, um sich an dem herlichen blick in die waldberge rückwärts und vorwärts ins Rheintal und zum Strafsburger münster hinüber zu erfreuen, wie ich heuer in der weinlese, dem hat man oben nichts mehr von Peter Diemringer, wol aber von der Melusine zu erzählen. in Fischarts tagen war das ganz anders: er weifs nicht nur von 'reimsprüchen und liedern', in denen die sage 'diesseits und jenseits des Rheins gesangs- und erzählungsweise umgangen' sei, sondern er beruft sich auch ausdrücklich auf 'noch heut lebendige landsassen um das schloss Staufenberg, welche dieser hie gedachten handlung gute kundschaft geben, dass sie dieselbige je und allwegen von ihren voráltern also erzählen gehört.'

Die deutsche litteratur bot herrn Egenolt eine parallele in der geschichte des grafen Partonopier von Blois und der fee Meliur, der schwester der Melusine, und es ist kein zweifel, dass die lectüre dieses werkes bei ihm nachwürkte: schon in der einleitung — auch Konrad wendet sich an den *bescheiden jungelinc* —,

1) Schriften ed. 1590 bd IX s. 45. 69 f.; vgl. Fouqués Musen 1812 heft 4 s. 198. 2) so nach Paracelsus, Fischart macht daraus eine 'meerfee oder Meervenus'. 3) steckt hierin aufser dem namen der Stolle noch der einer zweiten ganerbenfamilie, der Hummel?

am deutlichsten aber in den reden der fee, die mehrfach an die der Meliur, bes. Part. 1956—2028 anklingen. Egenolt besafs aber überhaupt eine so umfassende kenntnis der werke Konrads von Würzburg, wie man sie aufser in Basel eben nur in Strafsburg erwerben konnte. Jänicke hat nur den kleinern teil der reminiscenzen nachgewiesen, und der raum gestattet hier nicht, seine sammlungen zu ergänzen. das mag einer andern arbeit vorbehalten bleiben, die dann auch abschliefsend sein wird. bisher ist mir die bekanntschaft mit folgenden werken des dichters unbedingt gesichert: Weltlohn, Herzmaere, Otto, Schwanritter, Engelhard, Partonopier, Trojanerkrieg; zweifelhaft Silvester, Alexius.[1]) in einigen fällen hat schon Jänicke, in andern habe ich der fassung des druckes einfach darum den vorzug gegeben, weil sie die reminiscenz aus KvW. treuer bewahrt hat.[2])

Diese intime vertrautheit mit Konrads werken, deren stil mit grofser treue, aber freilich geistlos und oft mechanisch nachgebildet ist, muss uns auch den wertvollsten anhalt für die datierung bieten: später als 1320 wird eine derartige stilcopie nicht gut entstanden sein, und vor dem tode Konrads selbstverständlich auch nicht. innerhalb dieses menschenalters 1290—1320 aber spricht die gröfsere wahrscheinlichkeit für die spätere hälfte, die zeit um oder nach 1310. ich verweise auf das, was ich oben über das auftreten des namens Peterman gesagt habe: solange er als eine ganz neue modebildung gefühlt wurde, wird man den ahnherrn aus der kreuzzugszeit doch schwerlich so getauft haben. — mit den historischen beziehungen und voraussetzungen des werkchens ist wenig anzufangen. Frankfurt war wahlstadt (758)

---

1) und Halbe birne: Wolffs versuch, diese schmutzige novelle als ein echtes werkchen Konrads nachzuweisen, ist gewis nicht ohne einwand, aber doch sehr erwägenswert. das gesamtbild des dichters erhält dadurch eine unerfreuliche würze; aber man weifs auch von modernen poeten, die in herrengesellschaft sich ganz anders praesentieren, als in ihren gedichten mit goldschnitteinband. und auf den Strafsburger adelsstuben, für deren publicum der obscoene schwank gedichtet sein wird, ist es gewis nicht zimperlich hergegangen. 2) so ist nach d wörtlich v. 232 = Schwanr. 120, v. 387 = Troj. 19388. 23308. 23738. 25362, v. 608 = Eng. 2829. ein stricter beweis ist das freilich nach dem oben s. XXXVII über die bildung des schreibers gesagten nicht.

in der zeit, die uns hier angeht, viermal hinter einander: 1292. 1298. 1308. 1314. die fahrten nach Preufsen (355) waren zwar um 1300 noch nicht zu dem widerwärtigen sport ausgeartet wie in der zweiten hälfte des 14 jhs., aber sie waren auch längst keine neuheit mehr. das herzogtum Kärnten (872) war, wie ich oben gezeigt habe, bereits in der älteren sage enthalten, aber immerhin mögen die verwantschaftlichen beziehungen zwischen Kärnten und dem deutschen königshause, welche das gedicht voraussetzt, erst in oder nach einer zeit in die sage gekommen sein, wo sie einmal factisch bestanden haben: das wäre die zeit kg. Albrechts (1298—1308).[1])

Um 1310 also ist das gedicht verfasst worden: ob in Strafsburg oder auf dem Staufenberg, wissen wir nicht und ist auch ziemlich gleichgiltig, denn zur Strafsburger litteratur gehört es auf jeden fall, und der dialect oder vielmehr die mundartliche färbung der schriftsprache würde auch in der Ortenau als elsässisch bezeichnet werden müssen. dem sprachbild, welches wir für das original voraussetzen dürfen, steht der druck, der schon allerlei gemeinsprachliches ohne consequenz einmischt, am fernsten, die hs. aber unbedingt weit näher, als jenes normalisierte mittelhochdeutsch, in das Jänicke ihren text übertragen hat. ich habe also durch vergleichung der urkunden des StUB. bd. III von 1290—1320 schritt für schritt festgestellt, was von der schreibung von h bewahrt werden durfte; und wo die schreibung oder die sprachformen altertümlicher gestaltet werden musten, da habe ich mich an jene quellen, nicht an unsere ausgaben von Hartmann und Konrad gehalten.[2]) dass ich aus einem texte, der die quantität der stammsilben vielfach unsicher und in bewegung zeigt, die circumflexe fortgelassen habe, wird jedermann billigen.

Folgende hauptpuncte sind es, in denen ich auf grund der urkunden der hs. zur seite bleibe: 1) *e* für *æ*; 2) *ü* (urkk. (*u*ͥ) auch

1) Jänicke s. 56. 2) dass die Strafsburger (und Ortenauer) urkunden jener zeit eine scharf von der mundart geschiedene schriftsprache darstellen, tritt besonders in der ängstlichen fernhaltung des mundartlichen *ó* für *á* hervor, die bis 1332 (soweit reicht bd III) anhält: nur ganz gelegentlich bricht der gesprochene laut verräterisch durch, wie in der urkunde nr 264 (nov. 1291), wo neben *iar* und *han* überwiegen *ior*, *wor*, *one*, *do*, *noch*.

für *iu*; 3) die teilweise verdrängung des mhd. auslautgesetzes: so dass neben *tag, gab* noch *wip, lip* nahezu feststehn, neben *manig* (*mang*), *ewig* — *eweclich*, *wunne*(*n*)*clich* constant bleibt (vgl. z. b. StUB. III 79, 30. 125, 36: *lidig,* 110, 14. 134, 23: *lidecliche,* 131, 21: *blozencliche*); 4) die beseitigung der pronominalendung *-iu,* also *die, reine* für *diu, reiniu*; 5) *üch* für *iu* (pron.); 6) die durchführung der endung *-ent* für die drei pluralformen des verbs: auch im conj. und im praet. ind. und conj.; 7) die formen *nüt* und *sü*, die in der hs. vorwiegen, in den urkk. (*nůt* und *sů*) herschen, habe ich überall eingesetzt. in andern fällen war consequenz nicht rätlich: so erscheinen praes. und praet. des verbums *haben* in verschiedener gestalt, habe ich *tr* für *dr* da gelassen, wo es die überlieferung bot, das geschärfte *tt* vielleicht nicht genügend respectiert.

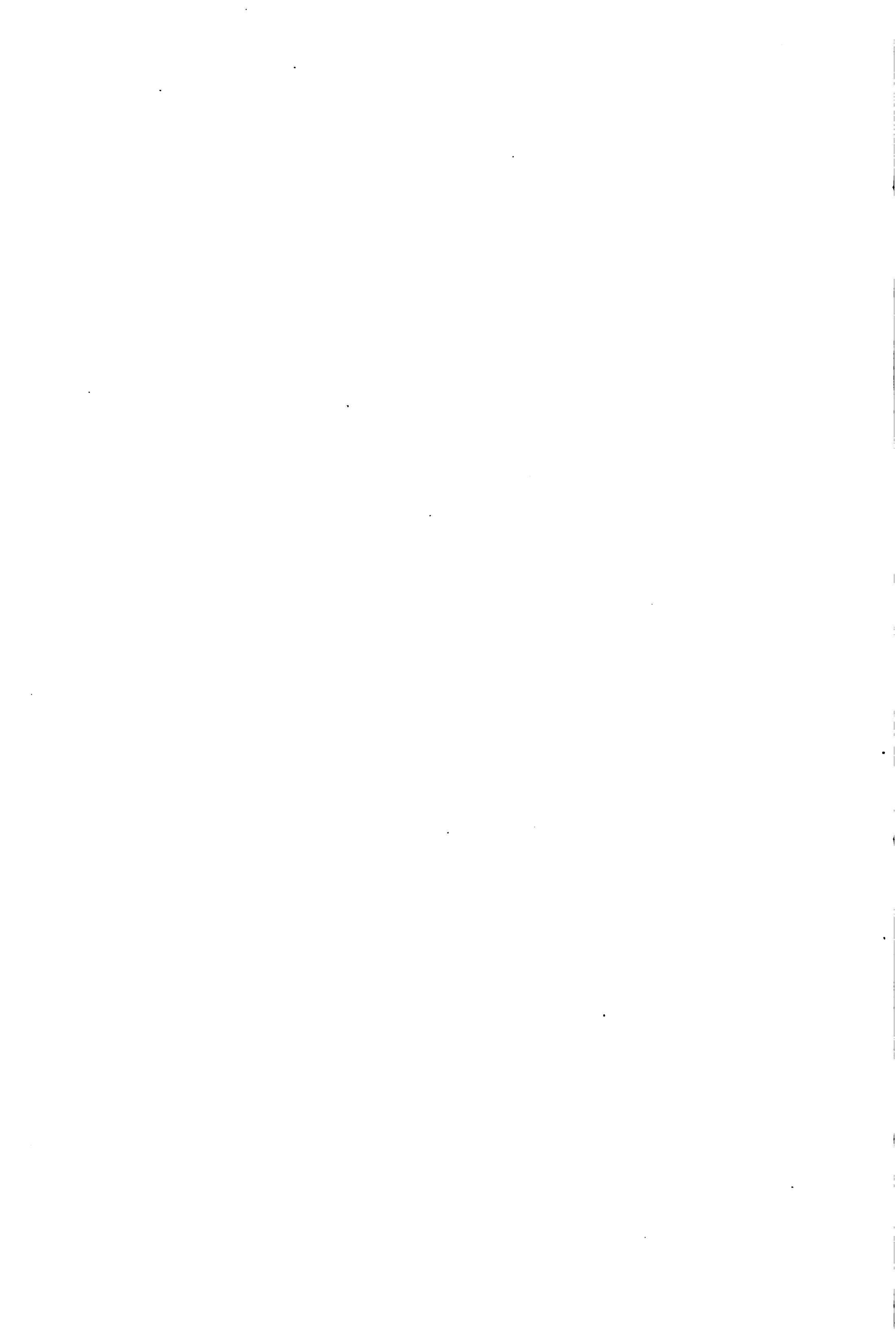
Die beseitigung mancher jüngern schreibweise rechtfertigt sich von selbst. dass ich *o* für *â* nur da dulde, wo es der reim fordert, ist nach dem strengen brauch der urkunden geschehen. ebenso ist danach geregelt die schreibung der spirans *z*: *daz, saz, groz, maze,* aber *vergesse, hassen,* (vgl. z. b. StUB. III 158 in nr 506: immer *daz, ez, lazen, gieszen,* aber 6 mal *wasser, Houwemesser*). den jüngern umlaut des *u* und den des *o* habe ich consequenter bezeichnet als hs. und urkk., so die conj. praet. *würde, hülfe, verswünde, möhte*; ferner *brüeder,* wo überall schwanken herscht: aber schon das vereinzelte vorkommen einer graphischen bezeichnung des umlauts entscheidet für seine berechtigung.

An der sprache unseres autors haben drei factoren anteil der heimatsdialect, die locale schriftsprache, die reimtradition der höfischen epik. einem jeden von ihnen wider genau jene rolle anzuweisen, die er bei der niederschrift des gedichtes besaſs, wäre auch einer bessern überlieferung gegenüber eitles bemühen.

18. 12. 1893. **E. S.**

Anm. zu s. XLV: die herzoge Berhtolt IV und V von Zähringen (1152—1218) lassen sich in ihren eigenen urkunden (Heyck, Urkunden usw. d. herzoge von Z.) bald 'Berhtoldus' bald 'Berhtolfus' nennen.

MORIZ VON CRAON



Ir habet dicke vernomen 2[d]
und ist iu mit rede für komen
von wærlîchem mære
daz ritterschaft ie wære
5 wert und müeze immer wesen.
wir hœren an den buochen lesen
wâ man ir von êrste began
und wâ si sider ⟨hin⟩ bekan.
Kriechen heizet daz lant
10 dâ man den list alrêrste vant
der ze ritterschaft gehœret:
dâ wart si dô zerstœret.
ze Kriechen huop sich ritterschaft
dô si Troie mit kraft
15 besâzen durch ein frouwen.
dâ mohte man schouwen
manegen Kriechen nâch sage
die gelîche wurben alle tage
umbe ritterlîchen prîs.
20 Ector und Parîs
Elenus und Deiphobus
und ir bruoder Troilus,
die küenen nôtvesten,
die werten den gesten
25 vor der mûren dicke ir velt

2 iu mit] auch mit *h* (*M.*), iu *H.* 3 warlichen me̊ren *h* 4 we̊ren *h* 5 mův́s *h* 6 půechern *h* 8 unde war *M. H.* hin *fehlt* *h* (*M. H.*) 10 aller erste *h* 11 *und sonst meist* zu *für* ze *h* ritterscheft *h* (*M. H.*) 12 dô wart si då *H.* 14 da *überwiegend auch für* do *h* 16 mŏcht *h* 19 breys *h* 21 Eienus *h* Diephebus *h* (*M.*) 25 mûre *M. H.*

und gâben solich widergelt
den hôchvertigen Kriechen
daz si tôten und siechen
wider fuorten ze here.
30 der Kriechen sturm und der were
reichte nie für wâr,
si herten alsô manic jâr.
ich saget iu wol für baz
von Troie. waz hulfe daz?
35 wir mugen ez lâzen belîben:
ez kunde nieman gar geschrîben.
Dares, der dâ ⟨mite⟩ was,
der die naht schreip unde las
swaz des tages dâ geschach,
40 als erz mit ougen ane sach,
dem gebristet an dem mære
wie die Troiære
werten ir urbor
die wîle Ector
45 lebete und ir aller pflac.
als aber Ector gelac,
dô swachet ir êre
tägelîchen sêre:
sîn herze ir aller herze was.
50 Pandarus und Eneas
die wâren ouch dâ vorne
ofte mit zorne
dâ man heldes werc worhte.
manic strît âne vorhte
55 was vor Troie dicke,
daz man die swertes blicke
niht wol durchsehen mohte.

26 sôlich *hier und sonst h* (*H.*) 31 reichet *h* (*M.*), ruote *H.* 31. 32 fûrware: jare *h* 32 herten] hetten *h*, hieten *M.* 33 saget (sagte *H.*) iu] seitiu ouch *M.*, sagte auch *h* 35 mûgen *h* (*M. H*) 37 da was *h* (*H.*), dô dâ was *M.* 39 swaz] was *h* (*M.*); *das anlautende* s *von* swer, swaz, swie *usw. fehlt immer* 43 werten] warten *M.*, waren *h* urbar *h* 44 der küene Ectôr *M.* 48 tegelîchen *immer H. M.* 50 Bandaros *h* (*M.*)

ein zage dâ wênic tohte
dâ die wîganden
60 ûz manegen landen
muosten zallen zîten
an die burgære strîten,
swan si wolten ime tage.
dâ starp vil maneger zage
65 von vorhten, âne wunden,
die er hâte zallen stunden.
dô Troiære Ectorn verlurn,
den sie ze trôste alle erkurn,
dô swachte Troie allen tac,
70 unz si wüeste gelac.
ze Troie geschach wunder.
daz ist ein rede besunder,
der ich gerne ein ende funde
mit worten, ob ich kunde:
75 dar umbe ichs überhaben hân,
daz ist durch fremde getân.
Ritterschaft mac ze merken sîn
(daz wart ze den Kriechen schîn)
wan. dâ man si minnet:
80 der si vêhen beginnet,
den fliuhet ouch sie zehant.
alsô tet der Kriechen lant.
dô sie des schaden dâ verdrôz,
dô wart ir daz lant blôz.
85 ritterschaft und êre
diu muoz kosten sêre.
daz ist ein site unmâzen alt,
der doch nie alters entgalt; 2e
er niuwet aller tägelich,

58 dochte *h* 59 wîgande *H.* 60 vil m. *M.* manegem lande *H.* 61 muosen *M.* 63 wan *h* (*M.*) im *h* (*M.*) 64 dô *M. H.* 66 hat zu allen *h* (*M.*) 69 alle *h* (*M.*) 73. 74 fûnde: kûnde *h* 75 ich sy *h* (*M.*) 76 freûde *h* (*M.*); brœde *H.* 77 riterschaft *H.* 78 zuo *M. H.* 80 vliehen *M.* v. 85—93 *schliefst in klammern H.* 87 sit vnd massen *h* 88 engalt *H.*, enkalt *M.*

90 ⟨er breite ie⟩ und breitet sich
wîten after lande.
êre unde schande
fliehent ein ander.
swaz der biderbe Alexander
95 der Kriechen lande betwanc,
(daz verluren si âne danc)
daz was ir bôsheit schulde.
man zinste in, nû gerent si hulde
(daz ist doch ein ungelîchez leben);
100 man gap in, nû müezens geben.
von diu möht man gern êre hân:
si lônet âne valschen wân.
Ez was dô mit kreften
noch von hêrscheften
105 kein stat in den rîchen
diu Rôme möhte gelîchen:
Rôme was diu mære.
die stolzen Rômære
ritterschaft begunnen
110 als si sich versunnen
waz guoter freude dar an lac.
diu bezzerte sich allen tac.
ze Rôme ritterschaft beleip
dô mans von Kriechen vertreip.
115 zehant dô sie ⟨was⟩ komen dar,
Julius Cesar
der enpfienc si ritterlîche
und twanc alliu rîche,
daz im dienten diu lant.

90 *ergänzung von Roethe;* und bereitet sich *h,* unde breitet et sich *H.,* unde breitete sich *M.* 91 wîten after] wîten in dem *M.,* wîte ime *H.,* weyt im *h* 93 vluhen *M.* 94 swaz] was *h;* unz *H.,* biz *M.* bidere *h* 95 lant *M. H.* 97 des *M.* schuld *h* (*M.*) *v.* 98 *fehlt M.* inen. nu geben sy schuld *h* 100 mûessen sy *h* (*H.*) 101 von den mocht *h* (*M.*) 105 dehein *M.* 106 mohte *M.* 109 ritterschefte *H.* begunden *h* 110 zehant als *h* (*H.*), als *lässt fort M.* 112 pesseret sich alle *h* (*M.*) 114 man sy *h* (*M.*) 115 was *fehlt h* 117 enpfie *M. öfter gegen die hs.*

120 ein lop erkôs sîn hant
daz er immer mê hât
die wîle disiu werlt stât.
swen sô lêret sîn muot
daz er gerne daz beste tuot,
125 dem gelinget dar an.
sô ist vil maneger man
in der werlte den ich sihe
âne êre als ein vihe.
waz sol dem ze lebene?
130 der verswendet vergebene
beide gnâde unde rât
den got der werlt gegeben hât.
Rôme stuont mit êren
biz an den künic Nêren,
135 der sider über lanc kan.
der was ein harte übel man,
wan erz allez volbrâhte
daz im daz herze erdâhte,
ez wære übel oder guot.
140 swaz im geriet sîn muot,
des kunde in niht erwenden,
er müeste ez mit werken enden.
er liez im tuon als einem wîp
und hâte ouch man für wîbes lîp.
145 vernemet wie er einen tac
allez denkende lac
wie einem wîbe wære
diu trüege und kint gebære.
des wunderte in sêre.
150 dô sante der künic Nêre
einen boten drâte

122 welt *immer h* 123 wenn *h* 124 gerne dez *H.*, gernez *M.* 125 gelinget ouch *M.* 128 on eere *h,* an den êren *M.* 129. 130 leben: vergeben *h* 140 sîn übel muot *M.* 141 enkunde *H.* im *h* 142 er mûst *h* (*H.*), ern müeste *Bech Germ.* 17, 177; mit werken muoserz e. *M.* 144 het *h* (*M. H.*) *fast immer.* 150 der *lässt fort M.*

nâch sînem arzâte.
er sprach ʽmit welhen sachen
wilt dû an mir gemachen
155 daz ich ein kint gewinne?
nû kêre dîne sinne
dar an (des wirt dir michel nôt),
oder dû muost kiesen den tôt.ʼ
des antwurt im der arzât
160 ʽes wirt harte guot rât;
ich verende al dîne bete:ʼ
und gab im ein pulver daz ein krete
wuohs in sînem magen.
dô begunde der künic tragen
165 ein bürde harte swære,
swie lîhte er ir âne wære.
dô diu krete in dem man
grôze wahsen began,
do gelîchte er einem wîbe
170 vornen an dem lîbe.
do gerou in alle stunde
daz ers ie begunde;
er vorhte daz ungemach.
ze dem arzâte er dô sprach
175 daz er dem kinde werte
und in von der sühte nerte.
dô tet er als im ⟨kündic⟩ was
und half im daz er genas
unde wol dâ von kan.
180 Nêre was ein grôz man,
mit michelme gebeine,
und sîn muoter kleine. 2r
dô wundert in alle zît

158 od *H.* 162 gabem *H.* pulver daz ein krete] pulver daz dô krete *M.*, pollier daz da krâete *h* 163 wüehse *H.* 165 hart schweͤre purde *h* (*M. H.*) 166 wie *h* (*M.*) lîhte *streicht M.* wurde *h* (*M. H.*) 168 gros *h* 172 erz *M.* 174 zem *M.* 176 und *lässt fort M.* 177 im kündic] im geboten *M.*, *nur* im *h* (*H.*) 179 kan (*so h* 8. 135. 279. 141 *uö.*)] kom *h*, quam *M.* 181 michelm *h* (*H.*)

wâ in ir diu stat sô wît
185 an deheinem ende wære
dar ûz si in gebære:
des wolt er niht erwinden,
er müeste ouch daz ervinden,
und hiez sie zesnîden.
190 daz muoste si lîden
durch sîn bœse gelüste.
er sach under die brüste
und allen den lîp hin ze tal.
ander wunder âne zal
195 der künic manigez begienc.
vernemet wie erz ane vienc
daz er Rôme zerbrach.
man saget im waz dâ vor geschach
ze Troie, dô man die gewan.
200 do besante er alle sîne man,
den klaget er sîne swære:
'mir habent Rômære
sô vil ze leide getân
daz ich niht wol mac gelân,
205 ich schaffe daz si müezen
mir mit schaden büezen.
swer hilfet rechen mîn leit,
ich gibe im ⟨die⟩ sicherheit
daz ich in endelîche
210 gewaltic unde rîche
wil machen ê ich erwinde.
dô huop sîn gesinde
an die hêrren von der stat,
alsô sie der künic bat,
215 einen strît grôzen.

188 er můst *h*, er müese *M.;* ern müeste *Bech aao.* 177 191 bőesen *h* 193 al den *M. H.* 194 ander *Roethe*] der *h* (*H.*), dirre *M.* 195 manigez *bleibt anstößig* 196 er *h* 198 sagt *h* (*M. H.*) 201 klagte *M. H.* sine mere *h* (*M.*) 202 die R. *h* (*M. H.*) 205 ichn *Bech aao.* 177 206 mir mînen sch. *H.* 207 hulfe r. mîniu *M.* 208 gebe *h* (*M.*) die *fehlt h* (*M. H.*) 211 wil machen] machen wil *h*, mache *M. H.* 212 hůb sich sein *h* 214 alsô] als *h* (*M. H.*) der künic Nêre *M.*

dô hiez er ane stôzen
daz fiur an manege strâzen.
die grôzen ebenunmâzen
begienc er daz er gesæhe
220 waz ze Troie geschæhe.
Rôme wart wüeste durch nôt.
die frumen lâgen alle tôt
die beidenthalben wâren,
daz niht in tûsent jâren
225 gewähset in ir lande
sô manec man âne schande
als ez an den zîten was.
noch gesiht man manic palas
ze Rôme nimmer ganzen man.
230 sît ir stat alsô verbran,
dô muoste Ritterschaft varn
von Rôme, wan sie was arn
lîbes und des guotes
und wart ir hôhen muotes
235 beroubet als ein weise
von der grôzen freise.
mit jâmerlîchen dingen
kam sie ze Kärlingen
und was dâ lange nôthaft,
240 biz aber Karle sider mit kraft
begunde twingen diu lant.
Olivier und Ruolant
die kuren si ze gesellen

217 strâze *H.* 218 grôzen ebenunmâzen] grosse eben von massen *h;* grôzen unmâzen *M. H.* 224 niht in] noch an *h* (*M.*) 225 gewachset *h* (*M. H.*) in ir] mir *h* 228 man *streichen M. H.* (*Martin*) 229 ze Rôme] ganz *Martin Zs. f. d. alt.* 36, 204 ganzen] dhainen *h* (*M. H.*), dehein *Martin* 230 sît ir stat (*notbehelf*)] ganz *h*, ganz si *H.*, gare s' *oder* gar si *Bech aao.* 175; Rôme ganz *M.*, Rôme *Martin* 231 *absatz H.* muose *M.* 232 arm *h* (*M.*) 233 des *streicht M.* 234 irs *h* hôhes *M.* 237 *absatz h* (*M.*) 238. 253 Karlingen *h* (*M.*), *das die bezeichnung des jüngern* a (â)-*umlautes oft unterlässt* 241 bezwingen *h*, betwingen *H.* 242 Olofer *h* 243 gellen *h*

durch ⟨ir⟩ baldez ellen
245 und phlâgen ir ritterlîche.
des wart ir lop vil rîche.
dô daz lantvolc gesach
welch êre disen zwein geschach,
dô tâten si ouch nâch in.
250 sus huop sich ir aller gewin.
ez stât dehein lant baz
ze freuden dâ ie man gesaz
danne Kärlingen tuot.
von diust ir ritterschaft guot:
255 si ist dâ wert und bekant
(sich hât sider manc ander lant
gebezzert durch ir lêre
an ritterschaft sêre):
si dienent harte schône
260 den frouwen dâ nâch lône,
wan man lônet baz in dâ
danne niender anderswâ.
Dâ was ein ritter, deist niht lanc,
der kêrte allen sînen gedanc
265 an einer frouwen minne
und rieten im die sinne
daz er diente zaller stunt
der grævinne von Beamunt,
wan er deheine werder vant. 3[a]
270 Mauricius ist er genant,
der lop nie von im geliez:
Craun sîn hûs hiez.
der was dienstes bereit
vil manegen tac mit stætekeit:

245 ir *fehlt* h (M.) 248 welich *meist* h 250 sûnst *meist* h gwin *H.* 251 stet *h* (*M. H.*) kein *h* 252 yeman *h* 254 von diust ir r.] wann die ist ir r. *h*, wan diu ir r. ist *M.* 255 So ist *h* *v.* 261 wann da lonet man in bas da *h*, wan man lônt in baz dâ *M.*, wan man lônet in dâ *H.* *v.* 262 baz dan iender anderswâ *H.* 263 ritter (riter *H.*) des ist *h* (*H.*) 264 al *H.* 268 grauine *meist* h, gravinne *M*; grævîn *H.* 269 kein *h*, keine *H.* werdere *h* 272 Krawn *h* 273 der was er *M.*

275 turnieren unde geben
was allez sîn leben,
âne lôn, vor allen dingen.
swenne er ze Kärlingen
turnieren in die marke kan,
280 dô was dewederthalp nie man
des lîp ez baz tæte
und des dicker prîs hæte.
er was schœne und wol gezogen
und aller dinge unbetrogen,
285 hövesch unde wîse.
von diu stuont er ze prîse
und muose wol gevallen
durch reht den liuten allen.
Dô sîn dinc sô wol stuont,
290 dô tet er als dicke tuont
werde liute wol gemuot,
die minnent und nement verguot
swaz in dâ von widervert:
daz ist aber danne ir wert.
295 swer stæteclîchen minnet,
wie vil der gewinnet
beide schaden und arebeit.
hilft aber im sîn stætekeit
daz er lônes wirt gewert,
300 ob ers mit triuwen hât gegert,
sô wirt es alles guot rât,
swaz er dâ vor erliten hât,
daz ist im süeze unde guot,
wan im vil selten wê tuot
305 diu riuwe daz ers ie began,
wan er wirt lônes rîch ein man.

280 dewederthalp *Bech aao.* 175 *f*] wederthalp *h* (*H.*), wederthalben *M.* 281 des lîp ez] des leibes *h*, ders lîbes *M.* 285 hůpsch *h* 286 von diu] vmb des *h*, des *M. H.* er wol *H.* 293 im *h* 296 wie vil] vil *h* (*M.*), vil dicke *H.* 297 arbait *h* (*H. M.*) *immer* 300 begert *h* (*M.*) 302 dâ vor] dar vor *h* (*H.*), dâ von *M.* 305 rue *h* 306 reiche man *h* (*M.*)

Nû sprichet maneger hie bî,
swaz lebendes ûf der erde sî,
ez sî wilde oder zam,
310 daz müeze sîn gehôrsam
dem man und ⟨sînem⟩ liste:
des wânde ouch ich ê ich wiste
daz des niht wol wesen mac.
Minne twinget sunder slac
315 einen man noch baz an stæte
denne ein keiser tæte.
als twanc ouch disen man ein wân,
daz er muoste tuon unde lân
swaz im diu Minne gebôt,
320 ez wære gemach oder nôt.
Swer die Minne rehte erkennet,
der weiz wol daz si brennet
daz herze in dem bluote.
dem ist nôt der huote
325 wie er sich vor schaden beware.
swaz im schaden widervare,
daz lâze er im sîn als ein hâr.
ir sult wizzen daz für wâr
daz man mac vil selten
330 mit sparen êre gelten:
wan des muote nieman der nû lebe
(Schade ist Minne râtgebe)
daz er âne schaden minne,
ez ensîn vil guote sinne.
335 swer sich an Minne wendet,
ob er sîn dinc verendet
daz ez im ergê ze heile,
der füere stæte veile,

308 lebendigs *h* (*M.*) 309 das *h* (*M.*) 311 manne unde *H.* sînem *fehlt h* 312 des wânde] das maynet *h* (*M.*) 313 sein mag *h* (*H. M.*) 315 einem *h* (*M.*) stat *h*, stât *M.* 316 denne daz *M.* tat *h*, tât *M.* 317 Also *h*, sus *M.* 321 *kein absatz H.* Wer minne *M.* 327 des *h* (*M.*) 327. 28 hare: fûrware *h* 334 sein *h* (*M.*) 337 im irr gee *h*

biz er si dar zuo bringe
340 daz im von ir gelinge.
Swer minnet unde sinne hât,
dem wil ich geben einen rât,
daz er unstæte fliehe
und sich an stæte ziehe:
345 so beladet er sich vaste
mit einem süezen laste
und endet allez daz er wil.
unstæte ist in der werlte vil:
swem diu beginnet lieben,
350 den gelîche ich den dieben;
als man den einen henket,
der ander niht gedenket
daz er durch daz lâze
sîn stelen oder mâze:
355 swie dicke ein unstæter siht 3b
daz eim stæten wol geschiht,
ez ist im als in daz mer ein slac,
wan ez im niht lieber wesen mac.
Ich möhte iu vil hin abe sagen:
360 ich muoz ein ander dinc klagen.
ein fuore in der werlte vert
diu guoter minne vil verhert:
daz ist ein schade ân êre.
nû bitet daz sie bekêre
365 dâ von unser heilant.
ich sage iu wie si sint genant:
Üppic und Irre.
daz si got den guoten virre:
wan sie verderbent sich dâ mite.
370 für die bœsen ich nihtes bite:
die tuon als ir reht sî.

341 *kein absatz H.* mynne hat *h* (*M.*) 342 ein *h* 349 swen *M.* 350 glîche *H.* 351 dann einen *h* 352 anders *h*, ander's *M.* 356 stětem 357 eist *M.* 358 wanz *M.* 359 *kein absatz H.* 361 fewr *h* (*M.*) 362 die gute *h*, daz guoter *M.* 363 an êre *H.* 368 fûre *h; v.* 368 *bei M.:* daz in got der guote wirre.

swer in ist durch unstæte bî,
die heize ich wiht unreine.
si sint aber noch baz gemeine
375 und üppiger alle zît:
wan si nimet und er gît.
ich tæte ouch durch miete
daz mir nieman geriete
solt ich dar umbe geben guot.
380 daz selbe ouch ein wîp tuot.
si machet nôtdurft balt.
sô ist ir laster zwivalt,
der mit guote laster giltet:
disen market maneger schiltet.
385 deist reht, wan ez ist missetât,
swer êre durch gelüste lât.
Maneger man hât solhen site,
ê er durch ein guot wîp lite
eineger leie swære,
390 daz er si alle verbære.
der selbe ⟨man⟩ ist âne sin
und hât verlust für gewin.
ich zalte ze gewinne
swenne ich vorderlîcher minne
395 von dienste oder êre durch mîn heil
erwürbe rehte lônes teil.
Daz selbe spriche ich an mich.
vil tugentlîche kunde sich
her Mauricius bewarn.
400 durch daz muose im widervarn
êre von guoten wîben:
bî den wolt er belîben.
der bœsen lôn ist kleine.

373 nicht *h* (*M.*) 383 gůete *h* (*M.*) 383. 84 gilt: schilt *M.* 384 marck *h* 385 das ist *h* 386 hat *h* (*M.*) 387 *kein absatz H.* 391 der selbig *h* man *fehlt h* (*H.*) 394 *vgl. Bech aao.* 176, vorderliche mynne *h* (*M.*); von der Minne *H.* 395 od *H.* 396 rehtes *H.* 397 *kein absatz h* (*M.*) 398 kůnde ich *h* 403 *absatz h* (*M.*)

er welte ûz allen eine
405 und diente der vil manegen tac.
swer dienet und gedienen mac,
der diene sô ez ⟨ime⟩ tuge
und dâ man im gelônen muge.
vil swache lônent bœsiu wîp:
410 si machent sêle unde lîp
den mannen dicke unmære
und maneger freuden lære.
diu guoten gebent hôhen muot;
ir lôn ist êre umbe guot:
415 den sol ze rehte ein sælic man
dienen, derz getuon kan.
  Her Mauricius der stæte,
swaz der gedienet hæte
sîner frouwen zallen zîten,
420 doch muoste er lônes bîten
von ir unz an die stunde
daz er zwîvels begunde.
dô wart sîn freude kleine.
er lac eins nahtes eine
425 und gedâhte an sîn arebeit.
er sprach alsô: ‘mir ist leit
daz ich ie wart geborn,
sol ich gar haben verlorn
mîn gedinge sô ich ie hâte.
430 si lônet mir ze spâte,
der ich vil gedienet hân,
diu wil es niht verguot hân.
des mac ich nimmer werden frô.
alsô sprach er aber dô:

404 wellet *h*   407 sô ez ime tuge] so es tůge *h*, sô ez . . . . tuge *M.*, sô daz ez tüge *H.*   408 und daz *M.*   409 vil swache lônent (*notbehelf*)] all sölhe lone geben *h* (*M.*), swachen lôn gebent *H.*, vil swache gebent *Bech aao.* 176   411 dem man *M.*   vil dicke *h* (*M. H.*)   414 er und gůt *h* (*M.*)   415 den] der *h*   416 der es *h*   417 der gute state *h*   418 hate *h*   422 zweyfl *h*, zwîveln *M. H.*   425 sîne *H.*   arbait *h* (*M. H.*)   429 deich *H.*   432 wils *h*

435 'ich bin des niht wol bedâht.
dienest hât mîn lop brâht
von lande ze lande 3c
dâ man mich für guot erkande.
sus lônet mir diu frouwe mîn.
440 waz lône möhte bezzer sin?
ouch muoste ich kumber lîden:
wie mohte ich daz vermîden?
wan swer nâch êren wil streben,
er mac gemach ûf geben.
445 doch sol ein man gedenken,
ob er sorgen wil entwenken,
swie kumberlîche ez umbe in stât,
ez wirt noch alles guot rât.
der gedanke ist vor swære
450 der beste schirmære. —
ez schînet wol daz ich tump bin.
mîn zît gât hin âne sin.
got weiz wol daz nieman wart
sô sêre geharmschart
455 als ich bin, und sage iu wie.
ich minte stæticlîchen ie
diu mich dâ wider vêhet.
ich hân ir vil geflêhet:
sô vinde ich niht wan dreuwen.
460 wie möhte ich mich erfreuwen,
sît ich die nôt vor mir weiz
daz ich weder lôn noch geheiz
nimmer vinde von ir
durch die ich alliu wîp verbir?
465 ich diene unde wirbe
biz ich gar verdirbe:
daz ist ein kumberlîchiu nôt.
mir tæte baz ein senfter tôt

440 lônes *H.* mocht *h* (*M.*) 443 Dann *h* (*M.*) 445 ***absatz*** *h* (*M.*) 448 es (*h*) *H.* 450 schermâre *h* (*M. H.*); ***vereinzelte fälle des ungebrochenen*** i ***weisen auf die vorlage*** 451 deich *H.* 456 nye *h* (*M.*) 460 ir frewen *h* (*M.*) 468 sanffter *h* (*M.*)

dan ich sus gebunden müeze wesen.
470 si ist von der ich muoz genesen
oder lônes siech belîben
âne sie von allen wîben.'
er dâhte sus an sîne klage:
'waz hilfet daz ich immer trage
475 sô ungefüegen kumber?
ich bin deste tumber.
swer sich aber sorge hât gewenet,
ez gewirret niht ob er sich senet.
daz selbe ist ouch mir geschehen.
480 ich muoz von wârheite jehen
daz mîn herze was ie umbe daz
sorgen ein wol gefüllet vaz
und mir leide nie gebrast.
freude was mir ⟨ie⟩ ein gast;
485 mîn herze ist freude noch maget,
wan daz mir dicke ist vor gesaget
waz die liute an freude brâhte.
swann ich dar an gedâhte,
sô hæte ich gerne alsam getân.
490 mîner sorge, der ich tûsent hân,
der macht ûz einer ie diz dinc
ein beierischen schillinc.
wie möhte ich mich der gar erweren,
mîn frouwe welle mich erneren?
495 ez ist ir missewende,
gibt sie mir niht ein ende,
sô wil ich aber ir geben
umbe den tôt mîn leben.
ouch wil ich ê versuochen
500 ob si welle geruochen
daz ich immer werde erlôst.
getrôste mich ir süezer trôst,

469 denne *h* müese *M.*; můsse *h kann beides sein* 476 dester *h* (*H.*) 478 gewiret *h* 482 sorge *H.* 484 ie *fehlt h* (*H.*) 485 ein maget *M.* 486 vor ist *h*, vor *streicht H.* 487. 88 bråchte: gedåchte *h* (*M.*) 489 het *immer h* (*H.*) 502 getrôst *h* (*M.*)

sô wære ich endelîche
immer frô und rîche.
505 nû muoz ich mich versehen
als mir ist ê geschehen,
gelebe ich immer den tac
daz ich wider sie gesprechen mac,
daz mir mîn dienest giltet zins
510 herten zorn als ein flins.
des hât mîn gelücke
wider sie müelîche tücke.
ditz ist ein ungeloube
daz ich mich trôstes roube,
515 und vil unwîser rât
daz ich gelücke missetât
zîhe daz ich noch vor mir hân.
hæte heil baz ze mir getân,
sô hæte ez halbez mich vermiten
520 daz ich sus gar hân erliten.
si bedenket sich vil lîhte baz.
owê, möhte ich wizzen daz,
ê danne ir næme war!'
  ûf disen zwîvel kam er dar. 3[d]
525 als schiere er si ane sach,
vernemet wie im dô geschach.
an sîner varwe vorhte
ûz bleiche rœte worhte
und vergienc aber diu gar.
530 barte misselîche var
wart er ê er funde
dehein wort er kunde
gesprechen kleine oder grôz,
daz es die frouwen verdrôz.
535 si sprach 'wie gehabet ir iuch sô?'
'frouwe, ich bin unfrô.'

515 unde *H.* 517 zeyhen *h* vor nie *H.* 523 ê danne ir næme *Bech aao.* 176] nem̊ ee danne ir *h* (*H.*), næme er danne ir *M.* 528 ûz] auch *h* (*M.*) 532 kein *h* 535 habet *H.*

‘war umbe? sult irz niht sagen?’
‘frouwe, ich muoz ⟨ez⟩ vertragen.’
‘sprechet, waz ist iu getân?’
540 ‘frouwe, sol ich urloup hân?’
‘jâ: sprechet waz iu sî.’
‘frouwe, ich bin sælden frî.’
‘daz mac iu vil leit sîn.’
‘ez ist ouch, frouwe künigîn.’
545 ‘gewirret iu aber iht mê?’
‘jâ, frouwe: mir ist wê.’
‘wâ?’ ‘allenthalben.’
‘sô sult ir iuch salben.’
‘ich enmac noch enkan.’
550 ‘nû sît ir doch ein starker man.’
‘frouwe, mîn kraft ist zergân.’
‘welt ir mînen rât hân?’
‘jâ, frouwe, gerne.’
‘sô kêret ze Salerne:
555 sol iuwer immer werden rât,
dâ ist sô maneger arzât,
si nerent iuch, sult ir genesen:
des muget ir wol sicher wesen.’
‘Frouwe, lât disen strît:
560 des ist mir nôt und an der zît.
ir wizzet ⟨wol⟩ daz ich bin
von iuwern schulden âne sin,
unde roubet mich dar nâch
an mîner freude: deist ein schâch
565 den ich vil dicke schouwe.
mînes heiles frouwe,
genâdet mir (des ist mir nôt),
oder ich muoz kiesen den tôt.
ich wil von iu ze lône hân

538 ez *fehlt h* tragen *M.*, verdagen *H.* *v.* 541 ‘Dô sprechet, ritter, waz iu sî’ *M.* *v.* 549 Ich mag noch kan *h* 554 kêret] komet *h* (*M.*), vart *H.* 561 wol *fehlt h* (*H.·M.*), vrouwe *schiebt ein M.* 564 das ist *h* schâch] slag *h* (*M.*) 568 od *H.*

570 den tôt oder gewissen wân.
also bin ich her komen.
nû hæte ich gerne vernomen
wie ich hinnen solte varn:
ûz der mâzen rîch oder arn.'
575 Dô sprach diu frouwe wider in
'⟨doch⟩ ich niht diu schuldige bin,
sô wil ich mich schuldic geben.
ir hât mir allez iuwer leben
gedienet wol und alsô vil
580 daz ich ius gerne lônen wil.
ê danne ich langer wære
iuwers heiles kameræere,
sô wizzet daz ich tæte
des ich immer schaden hæte.
585 daz ist mîn wille manegen tac.
ich wil iu lônen als ich mac.
durch guoter miete liebe
wirt stæter man ze diebe.
alsô muoz ich immer mêre
590 durch dienest ez wâgen sêre:
des mac dehein rât sîn.
dû bist mîn unde ich dîn'
sprach diu grævinne,
'durch gesellicliche minne
595 sô tuo ein dinc durch mich:
ich verdiene ez immer umbe dich.'
Er erbeite kûme wes si bat.
'nim einen turnei für die stat,
daz ich den eine hie gesehe.
600 nû füege deiz alsô geschehe:
wan ich gesach deheinen nie.
wis ouch dû mîn ritter hie:

573 wo *h*, war *M.* hin *h* (*H.*); sîn *M.* süle *H.* 576 doch *fehlt h;* ob ich *M.*, swiech *H.* 577 mich doch *M.* 578 habt *h* (*M. H.*), *vgl.* 1574 580 ich euchs *h*, ichs iu *M.* 587 gûte *h*, guot *M.* 590 dienstes *h* 591 kein *h* 592 bin dîn *M.* 597 erbeitet *h*, rebeit *M.* 598 nim] in *h*, *gestrichen von M.* 600 daz es *h* (*M.*) sô *M.* 601 keinen *h* (*H.*)

ich wil dir lônen, ob ich kan.'
dô wart er ein frô man.
605 ein vingerlîn kleine
mit einem guoten steine
zôchs ab der hant deiz nieman sach: 3e
hern Mauricien sie ez stach
an sîn vinger einen.
610 diu frouwe wolte meinen
daz sie in zeichente mite
nâch gesellicliches wîbes site.
urloup nam er zestunt.
si kuste in an sînen munt
615 und hiez in gote empholhen varn.
ûf huop si ir sûbern arn,
mit grôzer liebe in umbevie.
von der freude an im zergie
beide sorge und arebeit
620 und swaz er ie durch sie erleit.
Mîn her Mauricius von Craûn
gewan manigen garzûn,
die disen turnei schrîten
in den landen wîten.
625 nû saget ich iu, kunde ich,
wie er bereite sich:
er hiez ein schif machen
von wunderlîchen sachen,
daz solte gân âne were
630 über velt als ûfem mere.
daz wart durch wunder getân.
des schiffes meister muoste hân
vil grôz guot und wîsheit
⟨daz⟩ ez wurde bereit.

607 zoch sy *h* daz *h*, dazz *M.* 608 herr Mauritien süess *h* 609 sîner *M. H.* 610 solte *h* (*M.*) 616 saubere *h*, sûber *M.* 618 grôzer *lässt fort H.* si in *h* (*H.*) 621 Eraun *h*, Êrûn *M.* 622 manige *M.* garsaun *h* 623 serieten (!) *h* 625 sagte ich *H.*, seitich *M.* 627 schef *vorwiegend h* (schif *steht* 648. 669. 675. 967 *uö.*) 629 geen *meist h* (*M. H.*) 630 uf einem *h* 634 daz *fehlt h*, ê *ergänzt H.*, ez wart allez *ändert M.*

635 Vernemet in welher ahte
er daz schif mahte.
(kunde ich iuz gesagen!)
sîn gestelle daz was ein wagen,
lîhte getræmet
640 und als ein schif geschræmet
daz ze Kölne solte fliezen.
bünen und beschiezen
hiez ez der meister zehant.
alumbe an ietweder want
645 dâ borte man dannoch
durch die büne manic loch:
dâ solten sper inne stân,
als daz schif enwec wolte gân.
dô daz bereit was aldâ,
650 dô machte er zehant sâ
umb daz schif eine rame:
diu was gestellet alsame
mit grôzer unküste,
und doch ûf ein gerüste,
655 daz man ez ûf schîben
ab wege solte trîben.
Ze Vlandern er hâte
nach rôtem scharlâte
einen karrich gesant,
660 dâ man die ûzeren want
alsamîtîn mite bevie.
der meister dar umbe gie
und sluoc ez an die spangen
mit guoten nageln langen:
665 die wâren alle silberwîz.
er kêrte allen sînen vlîz

638 Ein g. *h* (*M.*) als ein *M.* 642 bünen *Bech aao.* 172] pawen *h* (*M. H.*) beschiezen, *vgl. Bech aao.* 171, besliezen *M. H.* 647. 48 steen: geen *h* (*M. H.*) 648 weg *h* (*M.*) 649 also *h* (*M.*) 650 sâ] so *h* (*M.*) 652 da was *h*, daz was *M.* 657 ze Vl.] Heulannder *h;* Hin ze lande *M.* 659 karig *h* 660 daz *h*, dar *M.* 661 allesambt enmitten *h;* allesamet mite *M.*, alle samt mit *H.*

an disen truckenen kiel,
daz ez den liuten wol geviel.
ze dem schiffe gehœret maneger nagel:
670 er hiez den grans und den zagel
beslahen vil vaste
und sante nâch ⟨dem⟩ maste.
ûf huop er in zehant.
daz mêrre ruoder er ane bant:
675 daz was als daz schif getân.
er wolte gereitschefte hân
ze sînem schiffe noch mê
dann er wolte varn über sê.
daz was ein wunderlîch dinc.
680 sîn anker wâren messinc,
dar umbe seil von sîden.
daz möhte ⟨er⟩ wol vermîden:
ez was ein üppiger schade;
ez stuont an trucknem gestade.
685 die ditz schif gesâhen
verre unde nâhen,
die sprâchen ‘waz sol daz sîn?
hie enist diu Mase noch der Rîn:
mit wie getânen dingen
690 wil erz von hinnen bringen?
ez ist gar ein verloren guot. 3 f
ern fürhte iht die sinfluot
und welle dar inne genesen,
waz mac ez anders wesen?’
695 hin abe wart ditz mære
wît und offenbære.

Ez nâhete sîner vart.
dô daz schif bereit wart,

667 truckenen] tůechen *h*, tuechenen *M.*, tuochînen *H.* 669 zeim *H.; aber die sprichwörtliche redensart verträgt auch den bestimmten artikel* 672 dem *fehlt h* (*M. H.*) 674 mere růder *h*; merruoder *M. H.* 682 mochte *h* (*M.*) er *fehlt h* 684 truckem *H.* 688 hieynn ist *h* das masse *h* (*M.*) 692 er vorchte nit *h* 693 daryn *h* (*M. H.*) synflucht *h* 697 nâhente *H.*

dô was ez allez samt gar
700 nâch sînem wâfen gevar:
marnære unde stiure,
nâch sîner govertiure
wâren si alle gekleit,
wan si ein man sneit.
705 nû hiez ers ûf daz schif tragen
(kunde ichz iu rehte sagen!)
aller êrste diu ruoder
und dar nâch sper ein fuoder.
der wâren driu hundert
710 von den andern gesundert,
daz der keinez enbrast,
geverwet alsô der mast,
an der man iegelîchez bant
ein baniere zehant,
715 daz was genuoc rîche,
dem segele gelîche,
daz hiez er ûf stecken
und ziegelîchem strecken.
diu wâren ouch alliu blanc.
720 ditz was ein wunderlîch gedanc
daz er si wolte durch ruon
eines tages gar vertuon.
Er brâht dar in mit liste,
daz ez lützel liute wiste,
725 ros diu ez ziehen solten
swan si varn wolten.
zwischen tuochen und den diln
dâ rihte man siln
unde spien diu ros dar in.

v. 701 *so Bech aao.* 172 *f.;* marnære und stiurære *M. H.*, matnaren vnd stivern *h* *v.* 702 *so Bech;* nach seinen gûten weren *h* (*M.*); nâch sînem guote mære *H.* 712 als *h* (*M.*) 713 ander man *h;* an den man *H.*, *der nach* bant: *setzt* 714 banier sâ zehant *H.* 718 ze gleichem *h* (*M.*) 720 wunderlicher *h* (*M.*) 727 zwischenn *H.* 728 richtet *h* man do *M.* tillen (: sylen) *h* 729 spien] speyset *h* (*M.*)

730 daz was ein kundiger sin
daz dâ ûze nieman gesach
daz dâ inne geschach:
si machtenz alsô tougen,
der ez sæhe mit den ougen,
735 der swüere wol ez wære ein troum.
mitten an dem maspoum
hienc man sînen schilt an:
als ein lampartischer van
schein sîn segel in daz lant
740 dâ man in an den mast bant.
Als er in daz schif kan,
dô hiez er den schifman
alzoges die strâzen
durch guot geverte lâzen
745 und varn durch die wîte
über velt ze aller zîte.
dô volgten im die liute
rehte als einer briute
und sâhen waz dâ wære.
750 sîne marnære
die sungen unde ruoten.
vergebene sie sich muoten,
wan ez durch ir rüejen nie
deste belder engie.
755 Alsô ritterlîche
fuor er durch Frankrîche
gegen dem turneies zile.
dô kâmen liute harte vile,
ritter unde frouwen,
760 die daz schif wolten schouwen,
beide grâwen unde kint.

731 daraus *h* (*M.*) 732 ynnwendig *h* (*M.*) 734 sach *h* (*M.*) 736 den *M. H.* 740 dô *H.* dem mast kant *h* (*M.*) 743 alle züge *h*, alzuges *M. H.* 752 vergebens *h* (*M.*) 753 rugkhen *h* (*M.*) 754 dester *h* (*H.*) balder *M. H.* in gie *h* (*M.*) 755 *kein absatz h* (*M.*) 757 turners *h* 757. 58 zil: vil *M. H.* 758 da *h*, dar *M. H.* komen *h* (*H.*), kom *M.* 761 graven *h* (*M.*); grâwe *H.*

in treip ein rehter segelwint
gegen der burc an daz velt.
dâ sluoc man ûf ein gezelt;
765 an einer wise was sîn habe.
zehant gienc er hin abe
über einen brunnen der dâ spranc.
dar nâch was enborlanc,
dô kâmen sie mit schalle
770 ûz der stat alle
und sâhen den schifman
als ein wildez tier an.
Sîn gezelt was harte guot.
an die winden ûf den huot
775 wâren sîniu wâpen gesniten: 4[a]
daz hæte er nôte vermiten.
er mohte ez mit êren füeren.
mit harte guoten snüeren
was ez geslagen ûf daz gras.
780 ein spiegel der knopf was.
under daz gezelt wârn geleit
golter lanc unde breit,
harte wol gemâle
von golde in zendâle.
785 dar ûf sâzen die geste.
harte unmâzen veste
wâren nagele und die spangen.
die wurden wol enphangen
die geruochten des sînes.
790 dâ stuont ein kopf vol wînes,
lûter sam wær ez ein wazzer,
und swebete dar inne nazzer,

768 emporlang *h* 769 komen *h* (*H.*) 775 was sîn *M.* 777 mit êren moht erz *M.* 781 underz *M. H.* 782 kulter *h; die form mit* g *steht* 1135 *und wird auch durch die überlieferung von v.* 702 *als schreibung der vorlage empfohlen* *v.* 784 von golde hin ze tale *h* (*M.*); von guldîm zendâle *H.* *v.* 787 *so Roethe;* waren (wârn *H.*) die nageln (nagele *H.*) mit den spangen *h* (*H.*); wâren die nagelspangen *M.* *v.* 791 wer es *h*] ez wære *H; fortgelassen M.* 792 dar in *M.* masser *h*

daz iegelîcher selbe tranc,
swen der durst dar zuo twanc.
795 Dâ enwas nieman,
swaz spilmanne dar kan,
der sie sô wol beriete,
wan dâ was varnder diete
in dem gezelte und dâ vore,
800 si trüegen wol ein hûs enbore.
als des tages schîn dô verswant,
dô wart manic lieht gebrant,
grôz unde gewunden,
daz siz ûf der burc niht kunden
805 erkennen wan für ein fiuwer,
wie dâ brunne ein schiuwer.
sîn herberge diu stuont schône:
ob er von rehte eine krône
trüege dâ ze lande,
810 ez wære ir âne schande.
Des morgens dô der tac erschein
die ritter wurden des enein
daz si zuo dem schiffe kæmen
und die messe vernæmen:
815 daz tâten si alle samet dô.
des wart der schifman sô frô
daz ern wiste waz er solte tuon.
man briet zwein und zwein ein huon:
diu âzen sie dô man gesanc:
820 dar zuo iegelîcher tranc
daz ers genuoc hâte.
dô fuoren si drâte
aller mannegelich

793 selber *h* (*H.*) 795 dô *H.* was *h* 796 spilman *h* (*M.*) 799 darvore *h*, dar vor *H. M.* 800 trûgen *h* (*M.*) enbor *M. H.* 805 dann *h* (*M.*) 805. 6 fuire: schuire *h*, fiur: schiur *M.* 806 wie daz *h* (*M. H.*); als dâ *Bech aao.* 176 808 von rechte ober wie *h*, von rehte ob er *M.* 809 das ze *h*, dar ze *M.* 810 was ir *h* (*M.*) 811 schain *h* (*H.*) 812 wurdenṣ *M.* ȯberein *h* (*M.*) 813 zem *M.* 813. 14 kamen: vernamen *h* 815 sambt *h*, samt *M. H.* 817 daz er nit wiste *h* 818 priete *h* zwen und zwen *h* (*H.*) *v.* 823 alle maniclich *h*

unde wâpenten sich.
825 Alsô dem von Craûn
wart diu muoze und der rûn,
dô zôch er aller êrest an
ein wambes ⟨von⟩ buggeran.
dô hiez er im reichen
830 einen vilz weichen
und bant in für sîniu knie.
alsô bewarete er sich ie.
zwô hosen wîz ⟨ûz⟩ îsen
hiez er im ane brîsen,
835 veste, niht swære,
wan er gerne lîhte wære:
er fuor in schricken als ein tier.
ein harte guoten lendenier
den bant er umbe die huf
840 und nestelte die hosen dar uf.
einen huot truoc man im dar:
der bevienc im die stirne gar,
daz im nie kein êr dar unde
die hût verritzen kunde.
845 dannoch zôch er ane mê
einen halsberc wîz als der snê.
er hiez die riemen stricken
vil vaste mit ricken.
Alsô ditz was getân,
850 dô gienc er ûf daz schif stân,
und mit im die er wolte.
ein kneht sîn ros holte:
verdaht brâhte erz zuo der türe

825 Als *h* (*M. H.*) dem herren von Êrûn *M.* 827 erste *h* (*M. H.*) 828 von *fehlt h* 829 dô] das *h*, dar *M.* 830 ein *h* 831 sein *h* 832 hie *h* (*M. H.*) 833 wîz ûz] weys *h* (*M.*); ûz *H.* 835 vast *h* (*M.*) 836 lîht *H. M.* 837 stricken *h* (*M.*) 838 einen *h* 840 dran die hosen ûf *M.;* daran auf *h*, druf *H.* 841 ein *h* 843 kein êr dar unde *Bech. aao.* 176] kainer darûndter *h* (*M.*), kein schrunde *H.* 847 stricken *Bech aao.* 176] strecken *h* (*M. H.*) 848 mit] unde *H.* ricken *Bech aao.* 176] recken *h* (*M. H.*) 849 Als *h* (*M. H.*) diz allez *M.* 850 sân *H.*

(er hiez diu andern her füre
855 ûf einen bühel leiten
und bat si sîn dâ beiten):
daz was schœne unde starc,
in daz schif erz verbarc.
Dô fuor er mit êren
860 und hiez den segel kêren
hin gegen der burcmûren.
si sluogen ir tabûren
und bliesen floiten unde horn. 4b
ez wart nie manne sô zorn,
865 der dise freude hôrte,
sîn ungemüete ez stôrte.
si bliesen busûnen grôz,
manic stimme dar ûz dôz,
pfîfen unde rotten,
870 als ⟨er⟩ galiotten
fuorte mit sînem here
und rouben wolte ûf ⟨dem⟩ mere.
Der burc an einem orte,
nâhen bî der porte,
875 dâ stuont ein hûs gevieret,
schône gezieret
mit mermelsteine harte wol.
diu venster sâzen frouwen vol:
enmitten dar inne
880 saz diu græevinne,
diu ez allez hâte gefrumet.
si sprach 'weist enez daz dort kumet?
ez ist harte wol getân.
ich wæne sant Brandân

856 da zu baiten *h* 861 burcmûre *M. H.* 862 thabaurn *h;* tabûre *M.*, tambûre *H.* 864 nie man so *h*, *nur* niemanne *M.* 866 ez stôrte] zerstorte *h* (*M.*) 868 manige *h*, manigiu *M.* *v.* 870 also galioten *h* (*H.*), alsam er galiôten *M.* 871 fůr er mit seinem *h*, vüere mit sînem *M.*, füeren mit eime *H.* 872 wolten *H.* ûf dem] auf *h*, ûfem *H.* 873 der] Uber *h*, Diu *M.* 874 nahent *h* 875 ein hûs gevieret] heraus gewieret *h* (*M.*) 879 in mitten *h* (*M.*) 882 si sprach *lässt fort H.* weist, *vgl.* 1338] was ist *h* (*M. H.*)

885 durch wunder her gevarn ist.
sî ez aber der Entecrist,
sô seht daz ieman verzage:
ez nâhet dem suontage.
flieht sîne predegen umbe daz
890 wir suln an got gelouben baz.'
Neben daz hûs für den berc
hiez er füeren sîn werc,
sînen anker schôz er an den sant:
dâ mite behabete er daz lant.
895 waz hilfet daz ichz lenge?
umb in wart solch gedrenge
daz im dâ wart vil kûme
des veldes zeinem rûme.
dô daz die ritter vernâmen,
900 ze velde si kâmen
beidenthalben glîche.
der puneiz wart rîche.
zehant dô man es began,
der grâve von der burc kan:
905 für wâr ez sîn wîp sach:
einen ritter er dô ze tôde stach.
Des wurden si beide
trûric vor leide.
der grâve ez wol bescheinde,
910 wan er vil sêre weinde
daz er ie durch ritterschaft
solte werden schulthaft.
zehant entwâfent er sich dô.
des wurden si alle unfrô
915 durch daz jâmerlîche leit.
der grâve ûf die burc reit
einer trûrigen vart.
daz dâ sünde getân wart

887 Åntercrist *h*, Antecrist *M.* (*H.*) 888 er *h* 889 predigen *h* (*M.*), predege *H.* 891 eneben *H.* des *h*, dez *H.* 893 sîn *M. H.* 895 ich es *h* (*M.*) 899. 906 riter *H. öfters* 914 wurdens *M. H.* 915 jâmmerliche *h* 918 dô *H.*

daz geschuof der schifman
920 der über lant dar kan.
der bat vil flîziclîche sie,
er sprach 'gestât mîn schif hie,
sô sitze ich ouch dâ bî.
seht waz êre iu daz sî;
925 ir hât des laster immer mê,
solt ich ertrinken âne sê.'
Dô sprâchen si albesunder,
ez wære ein michel wunder
daz diser turnei verdürbe
930 ob ein man stürbe:
'wir sulen sîne sêle
sante Michaêle
bevelhen, unde stechen wir.'
die rieten nâch sîner gir.
935 Ein schal wart über gevilde,
helme unde schilde
wart dô vil erschellet
und maniger gevellet.
als er in dem schiffe sach
940 daz hie ûze sluoc und stach
an dem velde maneger ritter snel,
dô zôch er an sîn wambasel:
verre man ez schînen sach.
ime wart daz ûzer dach
945 ein harte guoter samît,
wol gesniten unde wît.
sîniu wâpen dar an wîste
diu aller beste lîste
dâ von ir ie hôrtet sagen:

v. 922 'jâ gestêt mîn schef hie; *H.* 924 êren *M.* 925 habt *h* (*M. H.*), *vgl.* 1574 926 sol *H.* 927 sprâchens *M. H.* 928 *H. beginnt die directe rede schon hier* 929 turnier *h* 932 sannt *h* 934 begier *h* 935 *kein absatz h* (*M.*) 940 ausschlůg *h*, ûf sluoc *M.* 941 manigen r. schnelle *h* 942 wammesse *h*, wambeis hel(!) *oder* wambesch vel? *M.* 945 gût *h* (*M.*) 947 sein *h* (*M. H.*), *vgl.* 950 *und* 775 949 hòret *h*

950 diu wâren ze vlîze drin getragen.
Ûf bant er den helm sînen 4 c ·
(den sach man verre schînen),
vil wol gewieret,
mit golde wol gezieret,
955 als im wol tohte.
nieman gemerken mohte
an allem sîme gelæze
wan als ein künic sæze.
sîn ros brâhte man im dar,
960 rehte als ein ⟨swan⟩ gevar,
verdecket mit zendâte.
ân daz eine er hâte
ûzerhalben ehte,
alsam verdecket rehte.
965 die sîne bat er alle
zuo dem grœsten schalle
daz schif balde rihten.
vorne bî der phlihten
was ein türe ûz gesniten:
970 dâ kam schône vür geriten
nieman wan er eine.
sîn gesellescaft was kleine
swanne er über lant vlôz:
si wart aber sît grôz.
975 sîner knehte kâmen ⟨vil⟩ gerant:
der iegelîch nam in die hant
ein sper oder zwei.
dô huop sich ein turnei.
Er nam den schilt, wan im was gâch,
980 unde ein sper dar nâch.
sîn ros nam er mit den sporn.
dô machte er freude âne zorn.

950 was *M. H.* 955 vil wol *M.* 957 aller seiner *h* 960 swan *fehlt h,* snê *H.,* . . . . . *M.* 961 zenlate *h,* zendalâte *M.* 968 phliten *h* 970 kom *h* (*M. H.*) vorgeriten *h* (*M.*) 975 sine *M.* vil *fehlt h* (*M.*) 976 yeglicher *h* (*M.*)

⟨jâ⟩ kam er rehte als ein ar
under kleiner vogele schar.
985 einen stach er dar nider,
und aber den anderen sider,
fürbaz den dritten,
und den vierden dâ enmitten,
den fünften stach er sêre,
990 den sehsten michel mêre,
den sibenden er dar nâch stach,
dem ahten alsame geschach,
verre under den friunden
stach er nider den niunden,
995 den zehenden stach er ûf daz gras:
ez viel swaz vor ime was.
mit sus getânem dinge
macht er daz ime ringe
diu ros liefen læere
1000 als ez ein stuot wære.
als im ein ros von hitzen
inder begunde switzen,
sô gap er ez fürbaz,
ûf ein anderz er gesaz.
1005 als im aber ein anderz kam,
sô was er dâ der ditze nam.
hie mite der schifherre geschuof
daz er hâte gar den ruof
ze rehte und durch miete
1010 von aller der diete.
Als er durch der frouwen bete
sîniu geverweten sper vertete
allez ze rehter juste
(dô in sîn frouwe kuste),
1015 dô gienc ez an die planken.

983 jâ kam er *Roethe*] kam er *h* (*M.*), er kam *H.* har *h* 984 kleine *h* vogelin *h*, vögelîne *M.* 988 darmiten *h* (*M.*), da'nmitten *H.* 999 sere *h* (*M.*) 1001 von Hessen *h* 1002 hinder *h* (*M.*) 1003 ers *h* 1006 ditz *h* (*M.*) 1012 gevarten *H.* 1013 aller *h*, alliu *H.*

si mohte ims wol danken
daz nie dehein man
sô grôzen prîs gewan
als er zuo den zîten
1020 hæte von beiden sîten.
Wær er betalle ein heiden,
von der kristenheit gescheiden,
der in des tages sæhe,
durch reht er im êren jæhe.
1025 er fuor umbe als ein bal
und hiez rüefen über al,
swer guotes geruochte,
daz erz zem schiffe suochte.
dâ gap er in allen tac
1030 swaz im ze râme gelac,
swaz er dar brâhte.
als nû der âbent nâhte,
dô was er müede entwichen
von slegen und ouch von stichen
1035 ze dem schiffe durch sîn gemach.
swer in durch guot ane sprach,
den kunde er wol gestillen
mit guote und ouch mit willen.
des wart sîn lop vil breit.
1040 daz schif daz er dô reit
hiez er die garzûne nemen:
wem möhte ez baz iu gezemen? 4[d]
Ane griffen sie ez gar.
ir kâmen ouch vil dar,
1045 daz si nieman kunde gezelen.
dô wurden einem zwô elen,
sô wurden dem andern drî,
und dem vierden dâ bî
ze einem rocke genuoc.

1017 kain *h* 1020 hette *h*, hete *M. H.* 1024 rechte *h* erm *H.* 1029 dô *M.* 1030 ze raine *h* (*M.*) 1034 ouch *fehlt H.* (*ohne la.*) 1035 seinen *h* (*M.*) 1036 an *h* (*H.*) 1038 guete *h* (*H.*) 1042 iu, *vgl.* 1365] auch *h* (*M. H.*) 1043 An *h* (*H.*) 1044 komen *h* (*H.*) 1045. 46 gezelen : ellon *h*, gezeln : eln *M. H.*

1050 der fünfte den sehsten sluoc,
daz im daz houbet zerbrast.
der sibende begreif den mast,
der ahte daz ruoder.
dem niunden wart ein muoder,
1055 dem zehenden zeinem gêren.
mit sus getânen êren
wart ez geteilet under sie.
ir erfreischtet dâ vor nie
dehein schif sô mære
1060 daz âne wazzer wære.
Do der turnei was zergangen,
dô kam ein man gevangen,
der bat in sêre der habe.
sînen halsberc zôch er abe
1065 und gap im den ze stiure:
des gnâdet er im tiure.
als er sich des erbarte,
dô zôch er ane harte
sîn wambes für die kelte.
1070 vil unlang er entwelte,
er frâgte ob ieman kæme
der ouch die hosen næme:
dannoch was dâ niemen.
do enstrikte er die riemen
1075 an dem einen beine.
si liezen ⟨in⟩ alters eine
die mit im wâren dar komen:
si hâten wol von im vernomen
daz si gæben, swer sis bæte,
1080 swaz iegelîcher hæte:
von diu nâmens sîn deheine war.

1052 ergriff *h* (*M.*), der ergreif *H.* 1058 er erfraget *h;* ir erfrieschet *H.*, ir revrâgtet *M.* 1059 kain *h* 1062 gegangen *M. H.* 1067 erwarte *h*, enbarte *H.*, erwerte *M.* 1068 âne herte *M.* 1069. 70 kalte: entwalte *h* (*H.*) 1073 dô *M. H.* 1076 in *fehlt h* 1078 heten *h* (*M. H.*) 1079 sy gaben wer sys paten *h*, er gæbe swes sie bæten (: hæte!) *M.* 1078 hate *h* 1081 von den *h* namen sy sein dhein *h*, nâmen si sîn keine *H.*

under diu kam ein bote dar:
er sprach, do er in sus eine vant,
'mîn frouwe hât nâch iu gesant.
1085 nû vart ab wege, ez ist zît.
rehte als ir hie sît
sô sult ir dar zuo ir:
daz enbôt si iu bî mir.'
frôlîchen tet er daz:
1090 ûf des knehtes phärt er saz
und fuor als in der kneht hiez.
nu vernemet wie in der kneht liez
in einem boumgarten:
dâ hiez sie sîn warten
1095 ein juncfrouwen wol getân;
diu bat in mit ir gân
in eine kemenâte
die si tougenlîche hâte
zuo ir heimlîcheit erwelt.
1100 dar fuort diu juncfrouwe den helt.
an iegelîchem ende
wâren gemâl die wende
wol und ouch sô vaste
daz ez als ein münster glaste.
1105 oben sô gemuoset was
daz ez lûhte als ein spiegelglas.
Dar giengen sie zwei eine.
von edelem gesteine
wâren venster drin gemaht.
1110 beide tac unde naht
stuont ein bette dâ bî:
vernemet wie daz gemachet sî.
dem wâren die stollen

1082 under des *h* (*M.*) 1083 ainig *h* (*M.*) 1085 es (*h*) *H.* 1089 frô-lichen *h* (*H.*) 1093 einen *M. H.* 1095 junckfraw *h* (*M.*) 1096 zu gan *h* (*M.*) 1097. 1098 kemmenaten: haten *h* (*M.*) 1100 da *h* 1102 ge-malet *h* (*M.*) 1104 klast *h* 1105 gemuste *h*, gemieste (?) *M.* 1106 sam *M.* 1107 Da *h* 1109 darynn *h* 1112 gemalet *h*

grôz unde gewollen,
1115 von helfenbeine, und ergraben
wâren tier an erhaben,
aller hande als sie diu erde treit,
und golt dar under geleit
enmitten in daz helfenbein:
1120 daz antlütze dar ûz schein.
die rigel wâren alsus,
holz von Vulcanus,
daz niht verbrinnen enkan:
und was gestrecket dar an
1125 vier liebarten hiute
(ditz machent rîche liute),
enmitten zesamene gezogen.
diu rede ist wâr und niht gelogen, 4 e
swie ich ⟨ez⟩ niht beziugen mac.
1130 enmitten ûf den hiuten lac
bette weich unde grôz.
diu wâren niht gar blôz:
in wâren die ziechen
pfellelîn von Kriechen:
1135 dar obe lac ein golter dâ,
ich wæne, frou Cassandrâ
ie bezzer werc gemehte
oder dehein ir geslehte;
und des selben ein declachen.
1140 dâ hiezen si under machen
ein veder die man tiure galt.
ein lîste was dâ vor gestalt
von zobele swarz als ein kol,

1114 geschwollen *h* (*M.*) 1116 daran *M.* 1117. 18 tregt: gelegt *h* 1122 Bulcanus *h; Bech aao.* 173 *vermutet* ebanus *oder lieber* Lybanus 1123 kan *h* (*M.*) 1124 gestrecket *Bech aao.* 177] gestricket *h* (*M. H.*) 1126 machen *h*, machten *H.;* hâten *M.* *v.* 1127 Inn mitten ze samen gegossen *h* 1128 dise *h* 1129 wie ich nicht *h*, wie ich iu *M.* 1134 pellelin *h* (*M.*) von] und *h* 1135 kolter *M.*, kulter *H.* 1137 gemehte *Bech aao.* 175] geworchte *h*, machte *M.*, gemahte *H.* 1138 geslehte *Bech*] geslachte *h* (*M.*), slahte *H.* 1142 layste *h*

einer spanne breit alumbe vol.
1145 Die vedere wâren guot genuoc.
daz tier daz die belge truoc
daz ist alfurt genant.
der künec von Maroch hât ein lant,
daz liget verre ime sê;
1150 dâ vâhet manz und ninder mê:
daz ist geheizen Kartago
und bewarete ez frou Dido.
dâ diu houbet wâren hin gekêret
dâ was ie hôher gemêret
1155 mit einem phulwen sîdîn.
daz bette mohte wol bezzer sîn —
sô kan aber ich niht gesagen baz,
wan lât ez sîn alse daz
an sîner güete gelîch
1160 daz von Veldecke meister Heinrîch
machte harte schône
dem künege Salomône,
dâ er ûf lac unde slief,
darinne ⟨in⟩ Venus ane rief,
1165 biz daz si in erwakte:
mit ir bogen si in erschrakte,
si schôz in an sîn herze
daz in der selbe smerze
drukte unz an sîn ende:
1170 er muose in ir gebende,
swie wîs sô er wære,
si machte in witze lære.
Disem man was lützel baz
der bî der juncfrouwen saz,
1175 heimlîch und doch fremede.

1145 federn *h* (*M. H.*) 1150 nynndert *h* (*M. H.*) 1151 geheysset *h* 1152 bewaret *h*, bewarte *H.* frouwe *H.* 1155 phullm *h* 1156 bezzer *lässt fort H.* 1157 ab — sagen *H.* 1158 als *h* (*M.*) 1160 Veldegke *h*, Veldek *H.* 1164 darinne in] darynne *h;* da'r inne *M.*, da er inne *H.* 1169 drucket bis *h* 1170 in ir] mir *h* 1173 *kein absatz h* (*M.*) 1175 und auch *h*, *nur* unde *M.* fremde *h* (*M. H.*)

gras unde semede
was gestreuwet ûf den esterich.
dô banekten si mit rede sich,
si vrâgte in etewenne
1180 und aber er si denne
von aller slahte dingen,
diu zwei sunderlingen.
er sprach 'sicherlîche,
ditze hûs ist rîche,
1185 schœne unde wunneclich:
zewâre, des dunket mich
an allen mînen sinnen,
wære mîn frouwe hinnen,
sô wære ez als ich wolte,
1190 ob ichz erwünschen solte.
ez möhte aber ûf der erden
kein hûs sô bœsez werden,
sæh ich si ein mâl dar in gân,
ez dûhte mich baz dan ditz getân.'
1195 Dô sprach diu juncfrouwe
'swie übele ir, hêrre, zouwe,
si kumet als si komen mac.
mîn herre lît hiut allen tac
und weinet harte sêre.
1200 er wil nimmer mêre
frô werden noch geil,
sît im daz grôze unheil
von iuwern schulden geschach
daz er einen ritter ze tôde stach.
1205 des klaget er sêre iuwer vart,
daz si ie ûf geleget wart,
und fluochet zaller stunde
daz man ie begunde
daz selbe schif machen:

1176 semde *M. H.* 1177 gestreût *h* 1178 wanketen *h* (*M.*) 1179 *absatz h*
1181 slachten *h* 1182 sunderlichen *h* 1183 sicherlichen *h* 1184 ditz *h*
1185 wunnikleiche (: reiche!) *h* 1190 ichs (*h*) *H.* 1192 nymmer kein *h* (*H.*)
1196 hêrre, zouwe] hertzu *h* 1205 ewrer *h* 1209 dasselbig *h* zu machen *h* (*M.*)

1210 sô muoz mîn frouwe lachen
daz iuwer zweier rât
allenthalben eine gât.'
Dô sprach der ritter wider sie 4 f
'im schadete mîn rât nie,
1215 er half ouch mich vil kleine.
doch weiz ich wol daz eine:
als ich mich verstân kan,
der wirt ist ein hövesch man:
hæt er geslagen noch ehte,
1220 der im gesagete rehte
waz ich durch sîn wîp hân getân,
er hieze si her zuo mir gân,
wist er daz ich hie wære,
swie er ir dort enbære.'
1225 Dar umbe er trûrende saz,
müede unde harte laz
zornic unde træge,
und gebârte als er wol læge
ein wîle durch sîn gemach.
1230 diu frouwe güetlîchen sprach,
als si sach daz in verdrôz,
'wan leget ir iuch in mîn schôz
und ruowet biz mîn frouwe kome?
ez wirt vil lîhte iuwer frome:
1235 ir sît müede unde genouwen.'
'ich tæte, möht ich getrouwen
daz ich entwenken kunde
ê mich mîn frouwe funde
slâfende. ob si kæme
1240 und mir ir gruoz benæme
mîn slâf, sô wurde ich nimmer frô.'
diu juncfrouwe sprach dô
'daz bewar ich: lât ez an mich.'

1212 ane gat *h* (*M.*) 1214 schadet *h* (*M.*) 1215 mich] in *H.* 1218 hübsch *h* 1219 achte *h* 1220 gesaget *h* (*M.*) 1223 wisset *h* 1226 hardt nass *h* (*M. H.*) 1228 gleich als *h* 1232 ir leget *h* (*M.*) mîne *H.* 1233. 34 kome: frumme *h*, kume: frume *M. H.* 1237 nit wencken *h* (*M.*); entwachen *H.*

'tuot ir?' 'jâ.' 'sô slâf ich.'
1245 Dô legete er sîn houbet,
als sie im hâte erloubet,
in ir schôz und slief zehant.
ez was im alsô gewant:
er hâte manege lange naht
1250 dâ vor sô ofte gedâht
wie er sîn schif vertæte
daz er des êre hæte
des er nû unkünstlîche verphlac.
unlange er dâ lac,
1255 dô kam diu frouwe rîche
mit vorhten tougenlîche
diu lîhte ê komen möhte sîn.
dô wolte daz magedîn
wecken den müeden man,
1260 als sie ir frouwen vernan.
des wart diu grævîn gewar.
baz gâhte si dar;
si hiez in ligen lâzen.
über den müeden man si sâzen.
1265 Dô sprach diu frouwe gemeit
'ich weiz wol die wârheit
daz ein man mit sinem lîbe
nie baz gediente wîbe
dan mir diser hât getân.
1270 solt ich in des ungelônet lân,
daz wære ein solhiu sünde
die ich nimmer überwünde.
ich vernam sô verre sîne klage
daz ich im hiute an disem tage
1275 wolte lônen sîner arebeit.
mit lône bin ich hie bereit:

1246. 1249 *und fast immer* het *h* (*M. H.*) 1252 daz] damit *h* (*M.*) ers *M.* 1253 nu kůnstlichen phlag *h* (*M.*), unküstelîchen phlac *H.* 1254 unlange *Roethe*, *vgl.* 1070. 1547] nit lang *h* (*M. H.*) dô *H.* 1256 tugentleichen *h* 1258 (*und* 1289) magetlein *h* 1262 gahet *h* (*M.*) 1268 hie *h* 1270 ins *M.* 1271 solich *h* 1274 disen *h*

nû liget er als ein tôtez schâf;
im ist lieber danne mîn ein slâf.
nû möht er sîn slâfen haben gespart.
1280 nû wær ich mit im niht wol bewart:
daz hân ich vil ⟨wol⟩ ervarn.
nû sol ich mich baz bewarn.
ich möhte im sô liep sîn,
⟨ob⟩ er hæte baz gewartet mîn.
1285 iedoch koste in hiure
kein gemach sô tiure:
sîn slâfen hât mich im benomen,
swaz ez im her nâch muge gefromen.
Dô sprach daz magedîn
1290 'daz müeze gote geklaget sîn,
lieber geverte.
daz ist ein rede herte
die mîn frouwe erhaben hât.
wie sol ich von der missetât
1295 immer werden erlôst?
jâ sliefe dû ûf mînen trôst. 5[a]
daz wil ich immer gote klagen
daz dîn müeder lîp zerslagen
ie wart gegeben in mîn gewalt,
1300 sît dû von mînen schulden salt
dîn dienest allen hân verlorn.
owê daz ich ie wart geborn
alsô schedelîchen dir!
frouwe, ir sult gelouben mir,
1305 swenne man die schande
ervert ime lande,
sô komet ir nimmer mêre
wider an iuwer êre,
unde mac iu wesen leit,

1279 seinen slaf *h* (*M.*) 1281 wol *fehlt h* 1284 ob *fehlt h* (*M. H.*) 1287. 88 benumen: gefrummen *h* (*H.*) 1288 was er *h* (*M.*) 1296 slieffest *h* (*M.*) 1298 erslagen *h* (*M.*) 1299 in mîn] meinem *h*; in mînen *M. H.* 1301 deine dienst alle *h* (*M.*) 1306 im *h*, in dem *M.* 1308 wider] nymmer *h* 1309 wesen] sein *h* (*M. H.*)

1310 begât ir dise unhövescheit.
ich wæne ouch niht daz ieman lebe
der immer ûf lônes gebe
gedienet, wirt im ditz bekant:
so ist iuwer zorn niht wol bewant.
1315 swenne diu werlt mit disem schaden
von iuwern schulden ist geladen,
ditz ist uns wîben ein misseval,
daz sich ein man niht lâzen sal
an unser keine nimmer mê.
1320 nû seht wie iu daz danne stê.
ir sult ez in niht leiden.
die man sint doch so bescheiden
daz iegelîcher minner tuot
durch wîp danne uns wære guot.
1325 durch got, frouwe, bedenket iu.
hie ist nieman wan wir driu:
heizet in ûf stân.
solt er alsô verloren hân,
da verlurn lîhte sehzic mite,
1330 der iegelîcher gerne lite
von guoten wîben kumber doch,
biz im wurde gelônet noch.
wirt in daz von iu benomen,
sô sît ir übele her komen.
1335 waz ist diu werlt ân wîbes lôn?
lebte der künic Salomôn,
er kunde niht gerâten baz.
slæfet er, weist umbe daz?'
Dô sprach diu grævinne
1340 'mir ist leit daz ich mich minne
ie underwant sô verre.

1310 begeet *h* (*M. H.*) unhoflichait *h* (*M.*) 1311 niht *möchte streichen Bech aao.* 177 1312 ûf] offt *h,* umbe *M.* 1315 wan *M.*, swan *H.* disen *h* 1317 deist *H.* 1321 im *h* 1322 doch *lässt aus M.* unbeschaiden *h* (*M.*) 1323 nymmer *h* (*M.*) 1326 dann *h* (*M.*) 1331 noch *h* 1332 inen *h* (*M.*) 1335 ân] dann *h,* wan *M.* 1338 wayst *h,* . . . . . *M.*, waz *H.*

ich fürhte daz mir gewerre.
swem ze der minne ist ze gâch,
dâ gât vil lîhte schade nâch.
1345 swer sich an stæte minne lât,
ich sage ⟨dir⟩ wie ez dem ergât:
als der ein netze stellet
und selbe dar in vellet;
alsô vâhent si selbe sich.
1350 des wil ich bewaren mich.
ich wil ouch gerner wesen frî
danne ich ie mannes sî.
die man sint unstæte.
swaz ich durch disen tæte,
1355 daz wære als ein bîhte:
ez erfunden morgen lîhte
drî oder viere,
dar nâch drîzec schiere
unser zweier brûtlouft.
1360 sô wære mîn êre verkouft
umb harte kleinen gewin.
von diu wil ich sîn als ich bin.'
Dô sprach aber diu maget
'ir habt daz ergeste gesaget
1365 daz iu her nâch mac geschehen:
des besten sult ir iuch versehen.
ez wære guot, ders alle mite:
nu enlæzet uns der alte site,
wir müezen tuon unde lân
1370 als noch ie wîp hânt getân.
nû wecket in, ez ist zît.
swie unbetwungen ir noch sît,
ir wizzet doch daz Minne
ist meister aller sinne.'

1342 daz] ez *H.* 1344 geet *fast immer h* (*M. H.*) 1349 selber *h*, selben *M.* 1351 gern *h* (*M.*) 1352 yemands *h*, iemannes *M. H.* 1353 sein *h* 1358 dreyzehen *h* (*M. H.*) 1362 von dem *h* 1364 argiste *h* (*H.*) 1365 iu] auch *h* (*M.*) 1367 der sy *h* 1368 erliess *h*, enliez *M.* 1370 auch ein w. hat *h* (*M.*) 1371 es ist (*h*) *H.* 1373 so wisset ir doch *h* (*M. H.*)

1375 ʻnû fürhte deheine ir meisterschaft,
daz sie mit bete oder mit kraft
an mir immer gesige.
sô der man hie lige
biz ich hin wider in gê, 5 b
1380 sô sage im daz er ûf stê
und ze sîner herberge vare.
bit in daz er sich baz beware
her nâch: daz ist sîn gewin.ʼ
hie mite gienc si wider in.
1385 Do gewan diu juncfrouwe guot
einen trûrigen muot
daz der man schanden blôz
sîner stæten minne nie genôz,
und begunde si twingen
1390 vorhte von den dingen
daz er sie ze huote erkôs
und dar nâch sô wîselôs
solte varn und lônes âne.
nu erwachte er von wâne.
1395 zehant als er ûf sach,
ze der juncfrouwen er dô sprach
ʻich slief sô unsanfte nie.
ich wânte mîn frouwe wære hie
und wolte mîn niht grüezen.
1400 wie möhte ich daz gebüezen?
swenne ich ⟨ir⟩ hulde
verlür von mîner schulde,
sô müese ich trûren immer mê.ʼ
dô sprach diu maget ʻowê,
1405 müede und unnütze barn!
wir haben beide missevarn.
mîn frouwe hât missetân,
des si immer muoz schaden hân:

1377 gefůege *h* 1379 hin *fehlt H.* (*ohne la.*) ingie *h* 1381 herberg gee oder fare *h* 1384 hin *M.* 1387 schaden *h* (*M.*) 1392 weyslos *h* 1398 wanet *h* 1401 ir *fehlt h* 1405 warn *h* (*M.*) 1408 můess *h* (*M.*)

ir hât ir êre verlorn
1410 ein unwîplîcher zorn.
ich wil es wol getrouwen
ez habe si sider gerouwen
daz sie geheizen hâte.
sie kam harte drâte
1415 unwizzende ûf mich.
zewâre, des vorhte ich
und sach mich umbe allenthalp:
dô kam si rehte als ein alp
ûf mich geslichen.
1420 si was vil harte erblichen
von vorhte, oder si zeigte mite
zorn unde ir unsite.'
'Dâ solt ir mich gewecket hân.'
'daz hæte ich gerne getân,
1425 wan daz si ez mir sêre verbôt.
dô weste ich sicher alsen tôt
daz siz wan durch guot tæte.
nû hân ich ir unstæte
aller êrste rehte bekant.'
1430 'sô ist mîn dienest unbewant'
sprach der lobes rîche,
'und muoz kumberlîche
immer mînen schaden tragen.
waz hiez si aber mir sagen
1435 dô sie hin wider ⟨in⟩ gie?'
'niewan daz sie iuch ligen lie
und daz sie iuch slâfen liez
und dar nâch varn hiez
wider ze iuwerme gemache.'
1440 'daz wære ein fremdiu sache,
solte ich nû gemach hân,
sît mir alsô ist ergân.

1411 ez *M.* 1413 sie ie *M.* 1414 kum *h,* kom *M.* 1423 Dô *M. H.* 1425 siez *M.*, siz *H.* *v.* 1426 da was ich schier als ein todt *h* (*M.*) 1427 siz wan] sy was *h,* siez *M.* gûte *h,* güete *M.* 1435 in (*vgl.* 1379. 1384) *fehlt h* (*M. H.*)

der slâf hât gemachet
daz mîn schade wachet
1445 wærlîche lange zît.
frouwe, sît ir schuldic sît,
sô tuot einez durch mich.'
'zewâre, daz tuon ich,
gefüeget ez sich immer sô.'
1450 'mîn frouwe hât mich unfrô
gemachet: daz geloubet mir.
gât wider umbe zuo ir
und bittet sie vil sêre
durch aller frouwen êre
1455 daz sie ir zorn mâze
und mich sus niht lâze.
wil sie ⟨sich über⟩ mich armen
durch got niht erbarmen,
daz ist ein herte mære.
1460 ir lôn ist mir ze swære
dâ mit si mir vergolten hât
ze schiere mîne missetât.'
er mante sie mit schœner bete
unz si ditz durch in tete.
1465 Dô gienc diu maget guote 5c
mit trûrigem muote
wider zuo ir frouwen.
ir sigen an die mouwen
die zäher und ûf die hande.
1470 si klagete gote die schande
die ir frouwe tuon wolte.
doch tete si als si solte,
wan er si des hâte gebeten.
si kam vil sanfte getreten

1445 warlich *h* 1448 des *h* (*M.*) 1449 also *h* (*M.*) 1457 sich über *fehlt h* (*M.*) 1460 ze swære] zware *h* 1463 er mante *Bech aao.* 177] ermante *h;* ermanet *M. H., die die rede des ritters erst mit* 1464 *schliefsen* 1464 biz *Bech;* daz *h* (*M. H.*) in] mich *M.*, unsin *H.* 1468 sigen] sind *h*; vielen *M.* 1469 zäher gevallen *h*

1475 für daz bette dâ si was.
daz declachen si ûf las
und ruorte si sanfte an die hant.
als schiere sô si ir dô enphant,
si sprach 'von wannen kumest dû
1480 oder waz wildû aber nû?'
'frouwe, ich bin aber sîn bote
und wil iuch bitten bî dem gote
der iu gap sêle unde lîp
daz ir êret alliu wîp:
1485 lât in sus niht haben verlorn.
ir muget wol unser drîer zorn
versüenen, als iu wol an stât,
daz ir ze im hin ûz gât.
ez solte veste ⟨ein⟩ herze sîn,
1490 dô er gesach den schaden sîn
der im von iu geschehen was,
wære ez als ein adamas,
ez würde weich von sîner klage.'
'nu geloube mir daz ich dir sage:
1495 sîn schade wirt lîhte mêrre.
erwachet mîn hêrre,
wirt er sîn innen,
sô kumt er nimmer hinnen.
von diu var er, sî er ein wîser man,
1500 abe wege als er kan.
dû weist niht waz dû schaffest,
wan daz dû dich selben affest,
tuo dînen munt zuo:
ich wil slâfen unze fruo.'
1505 umbe sie sich kêrte,
als sie ir zorn lêrte,
und gebârte als si sliefe.

1477 ruortes *M. H.* 1482 iuch] noch *h* 1485 last in sûnst *h* 1489 veste ein *Roethe*] veste *h* (*M.*), vestez *H.* 1493 wurde wenig *h* (*M.*) 1495 villeicht *h* 1498 von hinnen *h* (*M. H.*) 1499 von diu] von dannen *h*, *fehlt M.* 1501 *absatz h* klaffest *H.* 1502 dû *lässt fort M.* selber *h*

do ersûfte vil tiefe
diu maget und weinte ditze leit.
1510 stille swîgent sie dô schreit.
Nû bran ein lieht in einem glas,
daz alle naht dâ was.
do begunde ouch in verlangen.
er was nâch ir gegangen
1515 ze der türe und beite biz si kam.
als er die mære vernam,
dô wart sîn herze in riuwen,
und sprach iedoch mit triuwen
'frouwe, ich wil iuch gote ergeben.
1520 mir ist unmære umb daz leben:
nû wil ouch ichz verliesen hie,
ich enspreche selbe wider sie.
ich wil dar in zuo in gân
und vernemen waz ich habe getân.'
1525 An die türe er sêre drukte,
ûf hôher er si rukte
und gienc vaste drâte
in die kemenâte,
rehte als ich iu sagen wil.
1530 er was gezieret niht ze vil:
in hâten slege alsô gemuot
daz im von der stirnen daz bluot
für diu ougen was gegangen
und an die brâwen gehangen:
1535 dâ sach er ûz mit zorne,
der frome wol geborne,
als ein lewe nâch der spîse.
er sleich vaste lîse:
dâ sliefen si beide.
1540 dem grâven was vil leide

1509 bewainet ditz *h*, beweintez *M.* 1511 *ohne absatz:* und prann *h* (*M.*) 1515 paitet *h* 1516 diu m. *M. H.* 1520 umbez *M.*, umb *streicht H.* 1522 entsprich selbs *h*, enspriche selbe *M.* 1523 in *Roethe*] im *h* (*M.*), ir *H.* 1532 von] vor *h* (*M. H.*) stirne *H.*, stirn *M.* dez *H.* 1536 frumb *h*, frume *M. H.* 1539 si sliefen *M. H*

geschehen, und lac als ein man
der von sorgen niht ruowen kan.
vil dicke ⟨er⟩ erschrikte,
daz er ûf blikte,
1545 wan er sus mit gedanken ranc. 5d
dar nâch slief er über lanc.
unlange tet er daz.
her Mauricius gienc fürbaz.
sîner hosen eine
1550 an dem gerehten beine
erklanc ûf den esterich.
dô sach der grâve übersich
und erschrac und mit ⟨dem⟩ munde
keinen segen er kunde.
1555 mit zittern er gemachte
daz ouch diu frouwe erwachte.
sîn wambes was zerbrochen,
durchslagen und durchstochen,
bluotic und verhouwen.
1560 der hêrre sprach ze der frouwen
'uns ist der tiuvel nâhen bî,
swannen er her komen sî,
oder daz wüetende her.
ez ensî daz uns got ner,
1565 sô verliesen wir den lîp.
er vorhte im harter dan sîn wîp:
si bekante den helt sâ.
der grâve sprach 'wer gât dâ?'
'Daz wil ich iu gerne sagen:
1570 daz ist der den ir hât erslagen.
ir müezet mîn geselle
immer ⟨sîn⟩ ze helle,
des enist dehein rât,
sît ir mich dar gefrumet hât.

1543 er *fehlt h* 1551 dem *M.* 1553 dem *fehlt h* 1564 ensî] sey oder nit *h* 1566 denn *h* 1567 so (:da) *h* 1570 habt *h* (*M. H.*) 1572 sîn *fehlt h, dafür* mê *M.* zer *M.* 1573 ist kain *h* 1574 habt *h*

1575 der wirt von der vorhte erschrac
und spranc ûf dâ er lac,
als im ditz wunder erschein,
und stiez sich an ein schinebein,
daz er alle die naht
1580 lac in sîner âmaht.
Als ditz der ritter gesach,
er gienc ze dem bette unde sprach
‘ditz bette ist halbez lære:
ichn weiz wer hie wære:
1585 ich wil geruowen hier an.’
daz declachen leite er dan,
er slouf zuo ir hin under.
daz was ein michel wunder
daz sie enwiste an dirre nôt
1590 ir man lebet oder wære tôt.
si getorste zuo im niht komen:
ir hâte der ⟨zouber⟩ benomen
beide witze unde sin.
iedoch sprach si wider in
1595 ‘ir sît der küeneste man
des ich ie kunde gewan,
daz irz sô tiure wâget.
ir hâtet niht gefrâget
ob ich ez wolte oder niht.
1600 ich wæne ein wunder hie geschiht
dâ man immer von saget
biz der jüngste tac taget.’
sie gedâhte ‘es ist kein rât:
sît ez sich gefüeget hât,
1605 ich muoz nû tuon unde lân
swaz er mit mir wil begân.

1575 von vorhten *M.* 1580 anmacht *h* (*M.*) 1581 *kein absatz h* (*M.*) 1584 ich *h* 1585 heran *h* (*M.*) 1586 decklach legt *h* 1589 in wist *h* dirre] der *h* (*H.*) 1590 od *H.* 1592 der schric *H.*, dirre schric *M.*, 1595 *absatz h* (*M.*) 1596 künde *H. M.* 1598 het *h*, hetet *H.*, hât *M.* 1601. 2 sagete: tagete *h* 1603 ez *M.* 1604 sich sus *M.*

nû lîde ichz güetlîche,
daz im sîn zorn entwîche.'
si kusten unde kusten aber.
1610 dehein antwurt engaber,
swes si in gefrâgte.
als si des betrâgte,
si begreif in mit den armen.
nu begunde er ouch erwarmen,
1615 und tet der frouwen ichn weiz waz.
waz hülfez iuch, saget ich daz?
ez ist sus alsô guot.
ir wizzet wol waz man tuot:
alsô tâten sie ouch hie.
1620 zehant alsô ditz ergie,
ûf stuont der wîgant
und nam von sîner wîzen hant
ein vingerlîn drâte,
daz si im gegeben hâte.
1625 er sprach 'nemt wider iuwer golt.
ich wil iu nimmer werden holt.
ir sît unverwizzen.
ich hâte mich ie geflizzen,
swaz ich gedienen kunde,
1630 daz ich iu des wol gunde,
biz hînaht an dise zît.
wæren alliu wîp als ir sît,
ich gediente ir keiner nimmer mê.
nû ziuwerm manne (dem ist wê), 5e
1635 und habet den ân êre.
ich vergilte iu nimmer mêre
disen lasterbæren roup.'
alsô nam er urloup,
und fuor sît dicker unde mê

1607 ich *h* (*M.*) 1610 kain *h* antwurt gab er *h*, antwurten gab er *M.* 1614 zu erwarmen *h* 1615 ich wayss nit was *h* (*M.*) 1616 iu *M.* 1620 als *h* (*M.*) ditze *M. H.* 1634 nû] gêt *M.* man *h* (*M.*) 1635 an êre *M.* 1636 vergibe *H.* 1639 fuor] fûro *h*

1640 dann er dâ vor tæte ê,
do er umbe sie des muote.
mit maneger slahte guote
er koufte lop und êre.
do gerou ez sie vil sêre,
1645 dô man sîn wort sô wol sprach,
daz im ie leit von ir geschach,
und gienc ir sô nâhen
daz wol die liute sâhen
und markten alle garwe
1650 des wandel nam ir varwe.
si gedâhte 'ez ist reht unde wol
daz ich von schulden kumber dol.
von grôzer liebe dol ich leit.
dar umbe trage ich arebeit,
1655 die ich mir selber gewan.
solte ich wünschen einen man
immer ze mînem lîbe,
wie möhte er danne wîbe
sîn rehter unde baz getân
1660 dan er ist den ich verloren hân?
des wil ich fluochen der zît
dô mich mîn unrehter strît
an streit unz er mich überwant;
ich hân mich selben geschant.
1665 der schande würde guot rât:
ich bin diu den schaden hât
al die wîle sô ich lebe,
ez ensî daz mir got gebe
daz heil und die sinne
1670 daz er mich von herzen minne.'
daz markte diu juncfrouwe wol,

1640 dar vor *h* (*M. H.*) tete *h* (*M. H.*), *aber in h durchgehende schreibung auch für plur. und conj.* 1641 do'r umbe si *H.;* darumb sy *h* (*M.*) 1648 daz'z (*M.*) 1649 machten *h* 1650 dês *H.,* deis *M.* 1652 von kumber schulden *h* (*M.*) 1660 vloren *M. H.* 1661 umb des *h* 1664 selbs *h* (*M.*) 1665 der schande] des schaden *h* (*M.*) 1667 alle *h* 1668 ensî] sey dann *h* (*M.*) 1671 merckte *h*

und tete reht als man sol:
swanne dem manne missegât,
swer danne helfe unde rât
1675 an sînen friunt kêret,
wie der sich selben êret!
wan rât ist bezzer an der zît
dan helfen sô der man gelît.
Ditz was an der stunde
1680 do ez sumeren begunde.
die vogele in dem walde
lûte unde balde
sungen manege stimme.
die rôsen und die brimme
1685 bluoten alle wider strît.
ez was rehte an der zît
sô man unfreude hazzet.
sich hâte gevazzet
der walt unde schœniu kleit
1690 gegen dem sumer an geleit:
diu loup grüene und darunder gras,
daz ez schône gemuoset was
mit maneger hande blüete.
ditz machet guot gemüete,
1695 swer an freude hât gedanc,
und ouch der vogele süezer sanc.
Fruo an einem morgen
dô mohte sie von sorgen
geslâfen noch geligen dâ.
1700 diu frouwe stuont ûf sâ.
dô gienc si durch ir trûren
dâ über die burcmûren
ein loube was gehangen.
dar kam si eine gegangen:

1672 reht] nicht *h* (*M. H.*) 1676 selbes *h* (*M.*) 1677 an] in *h* (*M. H.*) 1679 an] in *h* (*M. H.*) 1684 prûnne *h* 1685 en widerstrît *M.* 1691 drunder *M. H.* 1692 gemieset *h* (*M.*) 1696 sûess gesang *h* (*M.*) 1697 *kein absatz H.* 1701. 2 trûre: burcmûre *H.* 1704 da *h* ainig *h* (*M.*)

1705 in ein venster sie gestuont,
als senendiu wîp ofte tuont
den leit von liebe ist geschehen;
diu muoz man trûrende sehen.
alsô waz ez ⟨ir⟩ ergân.
1710 ir wîze hant wol getân
leite si an daz wange
und loste dem vogelsange.
dô sanc vil wol diu nahtigal.
si sprach 'wol in der leben sal
1715 mit freuden, als ich tæte
ob ich mirs gestatet hæte.
nû muoz ⟨ich⟩ immer mêre
mit grôzem schaden ân êre
mîne jugent verslîzen.
1720 wem sol ich daz nû wîzen
daz ich hin für vergebene
einem tôtlîchen lebene 5f
muoz sîn bereit und undertân?
des gunde ich mir: von diu ichz hân.
1725 daz muoz gote sîn geklaget.'
nû was diu juncfrouwe, ir maget,
geslichen ouch durch baneken dar
und hôrte ir frouwen klage gar.
swie schuldic si wære,
1730 si muote doch ir swære,
daz sie dâ mohte niht gestân,
und wolte wider in gân:
ir klage was sô jâmerlich.
dô sach diu frouwe hindersich
1735 und sprach zehant wider sie

1709 ir *fehlt h* 1711 leget sy *h;* leites *H.* 1712 dem] zû dem *h* voglgesange *h* (*H.*) 1715 hette *M.* *v.* 1716 *fehlte in M.'s abschrift u. wurde ergänzt* 'mit im an dem bette' *M!* 1717 ich *fehlt h* 1722 eim *H.* 1724 gunde ich mir: von diu ichz] gunde ich mir: des sol ichz *H.;* gund mir von dem sol ichs *h,* gunt mir, von dem ich solhez *M.* 1727 geslichen] gleich *h* (*M.*) baneken] panck *h* 1730 noch *h* (*M.*) 1733 jâmmerlich *h*

'bistû deheine wîle hie?'
'jâ. ich hân ez gar vernomen
daz iu ist in daz herze komen;
daz müejet ⟨mich⟩ und ist mir leit.
1740 ich saget iu ê die wârheit:
dô moht ir des gelouben niet.
sô wizzet doch daz ichz iu riet.
'jâ, ich weiz rehte,
der mich frô mehte,
1745 der swente sîne sünde
als stille des meres gründe.
ich mac aber nimmer werden frô,
ez enfüege sich mir ⟨sô⟩
daz er mich noch frô gesetze
1750 und ouch mit güete ergetze
von dem ich disen kumber trage
beide naht unde tage.
mich riuwet daz im ie geschach
von mir dehein ungemach.
1755 diu riuwe kumet ze spâte.
hæte ich dînem râte
gevolget, daz wære mir guot.
swer âne rât dicke tuot
nâch sînem willen für sich,
1760 den geriuwet ez als mich.
nû riuwet michs an der unzît.
ich wânde daz der wîbe strît
ze rehte vor solte gân.
dâ von ich disen schaden hân.
1765 nû ist daz reht an mir gebrochen.

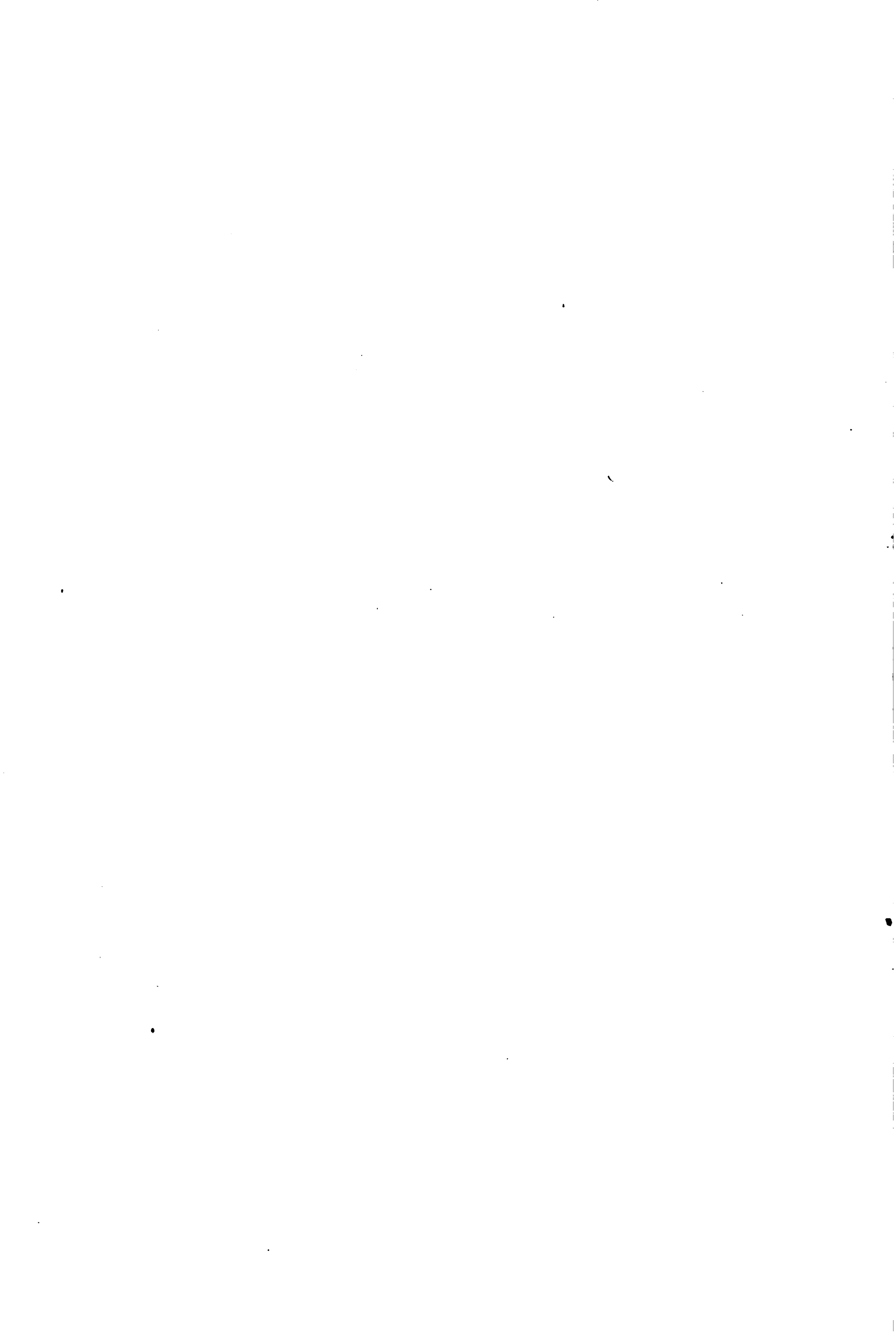
1739 mich *fehlt h* 1740 ê] ye *h* (*M.*) 1741 mochte ich *h* (*M.*) 1742 ich es *h* 1744 fro måchte *h* (*M.*), *vgl. Bech aao.* 175; fröuwen mehte *H.* 1745 schwenndet *h* (*M.*), swante *H.* 1746 also *h* ünde *H.* 1747 ab *H.* *v.* 1748 Es fůege sich mir dann noch *h*, ez vüege sich mir dannoch sô *M. H.* 1750 mit] mir *h* (*M.*) 1753 daz ich in ye gesach *h* (*M.*) 1754 kain *h*, kom im *M.* 1760 alse *H.*, alsam *M.* 1761 michs an der unzît] mich annders nichtzit *h* (*M.*), mich ez z'unzît *H.* 1762 we̊n *h* (*M.*) weyber *h*, wîbes *M.*

er hât sich an mir gerochen
dâ mit daz er mich mîdet.
mîn herze kumber lîdet
und nôt biz an mîn ende.
1770 an ditz gestrakt gebende
bin ich von schulden gevallen.
von diu rât ich in allen,
swer stæticlîcher minne
hinnen für beginne,
1775 daz der an mînen kumber sehe
und hüete daz im alsame geschehe.'

Nû lâzet dise rede varn.
tiuschiu zunge diu ist arn:
swer dar inne wil tihten,
1780 sol ⟨er⟩ die rede rihten,
sô muoz er wort spalten
und zwei zesamen valten.
daz tæte ich gerne, kunde ich daz,
meisterlîcher unde baz.

1772 und da *h* (*M.*) 1773 stetticliche *h* 1774 hinfûr *h* (*M. H.*) 1776 hüete daz im] hewt als einem *h* same *H.* *v.* 1778 teûchte jung oder arn *h*, alt junc rîch oder arn *M.* 1779 dar in *H.*, der ein (*oder* von minne?) *M.* 1780 er die rede] *nur* die rede *h* (*M.*), diu rede sich *H.*

PETER VON STAUFENBERG



Swer het bescheidenheit so vil
daz er aventüre wil
gerne merken und verstan
und im lat in sin herze gan
5 zuht trüwe und bescheidenheit
und im unfuog lat wesen leit
in herzen und in muote,
von himel got der guote,
der getrüwez herze nie
10 mit der hilfe sin verlie,
in ouch niemer wil gelan:
ich rede ez gar an allen wan,
wan ich sin guoten glouben han.
wa sint nu frouwen oder man
15 die sich bescheidenheite
flizent vil gereite
und went nach eren ringen?
nu lat im got gelingen
an libe und ouch an guote,
20 swer sich hat in der huote
daz er kan schande fliehen
und wil sich lan beziehen
zuht trüwe milte und ere,

1 Wer (*ebenso* wie, wo) *immer für* swer (swie, swa) *hd* hat *d* also *d*[2] 2 ouenturen *d* 4 lan durch *d* 5 trüwe] trug *d* 6 lon *d* 8 himel got] himelreich *d* 9 der *fehlt d* nie gelie *d* 10 verlie] alhie *d* 11 in ouch] noch *hd*, in *J.* niemer me *h*, niemer mêre *J.* 12 gar *fehlt d* argen won *d* 13 gantzen *d* 14 nu] im *h*, *fehlt d*[2] unde man *J.* (*ohne la.*) 16 vil] so *d* 18 nu] und *h*, *fehlt d* lat im got] got lot in wol *d* 21 daz er] wer *d* *v.* 22 vnd sich lot uber ziehen *d* 23 trüwe milte u. ere] trug vnd bescheidenheit *d*

swer volget miner lere
25 und sich flizet tugent.
swer sich in siner jugent
versumet daz er nüt enlert,
ach got, wie schämelich verzert
der mensche sine kintheit,
30 swa man aventüre seit,
daz er sich wenden muoz davan!
ir stolzen werden jungen man,
fürwar sag ich üch ungelogen
von einem ritter wol gezogen,
35 wie ez dem ze jüngst gelang,
der alle zit nach eren rang.
darumbe er leit groz arebeit.
daz si üch jungen vor geseit:
swer noch well ere ervehten
40 mit rittern oder knehten
in turnein oder striten,
der muoz ze beden siten
des libes sich zemal verwegen.
darumbe ist manger tot gelegen,
45 der wol wer sin ein fromer man.
alsus die rede vahet an.
Uns seit die aventüre daz,
als ich hievor geschriben las,
von einem werden ritter her,
50 hiez Peterman der Diemringer

v. 24 dem wurt (wirt d^2) lob vnd ere geseit *d* 25 Wer sich *d* 25. 26 tugende: jugende *J.* 26 vnd sich *d* *v.* 27 Versunt das er den mentschen lert *d* niht *J.* 28 got *fehlt* *h* (*J.*) 31 wenden muoz] alles wendet *d* 32 werder iunger stoltzer *d* *v.* 33 War sag ich ungelogen *h* 33 iu *J.* (*immer*) *v.* 34 (*vor* 33) Ir sigent noch gar vngezogen *d* *v.* 35 Von einem ritter wie dem gelang *d* 37. 44 harumb *h* er leit] so lies er *d* 37 *uö.* arbeit *hd* (*J.*) 38 junge *h* (*J.*) 39 wil erfechten ere *d* *v.* 40 by rittern knechten herre *d* 41 turnen *h*, sturmen *d* vnd in *d* 43 sich ze mal] dick sich *d* erwegen *d* 45 wer sin] hieſze *d* 46 sich hebet an *d* 48 hievor] furwar *d* 50 der hieſz (+ her d^2) *d* peterman von temringer *h*, peter diemringer *d*

und was ein degen uzerkorn.
von Stoufenberg was er geborn,
daz lit in Mortenouwe,
da mange schœne frouwe
55 sich lat in eren schouwen,
der lob ist unverhouwen,
wan sü vor wandel sint behuot.
der ritter edel unde guot
was von art ein milter man.
60 mit dem so liez er uf gan
swaz er gülte hete.
der edel und der stete
ert armen und ouch richen
und liez von im entwichen
65 nie dekeinen varnden man,
er muoste sine gabe han.
Ouch diente er flizecliche
got von himelriche
und ouch der zarten muoter sin,
70 Marien der werden süenerin
sprach er alle morgen zuo:
'hilf mir daz ich also getuo
daz ich din hulde erwerbe
e denne ich hie ersterbe.'
75 des enliez er niemer tag.
da von sin got von himel pflag,
als er noch vil manges pfligt,
der in striten wol gesigt

51 Der was *d* tegen *hd* 53 im *h* ortenowen *d* *v.* 54 do mancher schonen frowen *d* *v.* 55. 56 *umgestellt d* 55 lont sich *d* ere *h* (*J.*) 56 Ir lop *d* *v.* 57 Vnd seint vor wandel wol behut *d* 58 edel ritter *d* 60 mit im *d* 61 er des gutes *d* 62 an der stette *d* 63 arm *h*, arme *J.* ouch *fehlt d* 64 er lieſze *d* nit weichen *d* 65 nie *fehlt d* keinen *hd* gernden faren *d* 66 von im han *d* 67. 68 vleisiglichen: himelreichen *d*[1] 68 vom *h* 69 Vnd der werden *d* *v.* 70 ach maria himelkunigin *d* 71 morgen fru *d* 72 getuo *fehlt d* 74 ee wan *d* hie *fehlt d* 75 Das *d* entlieſs *h*, gelies *d* *v.* 76 got von himelreich sein pflag 77 mancher *d*

und ouch in turneie.
80 Der hochgeborne leie
der diente gerne frouwen:
swa er die mohte schouwen,
so was er von herzen fro.
uns seit die aventüre also
85 daz er nie so zornic wart,
seh er er ein schœne frouwe zart,
im verswünd sin ungemach.
davon man im daz beste jach
in diser wilden welte wit.
90 man seit daz weder e noch sit
nie stolzer ritter würde erkant
der het ervarn so manig lant.
Der selbe degen here
macht mangen satel lere:
95 in turnein und in striten
wart ze beden siten
fromer ritter nie erkant.
swaz er begreif mit siner hant
und in sim zorne gerte,
100 swaz er mit sinem swerte
moht umbe sich erlangen,
umb die was ez ergangen.
des lag vor im vil manger tot.
ouch braht er mangen sit in not
105 die sich durch werde frouwen
uf hoven liezent schouwen.
Also man stechen solte,
swer an in riten wolte,
so stiez er ros unde man

81 der diente] Steten *h; nur* diente *J.* 83 wart *d* 86 Sah er eine frowen *h* (*J.*) 87 Verswunden waz *h* (*J.*) 88 sprach *h* 90 e] vor *h* 91 were erkant *d* 92 erfaren hett *h* (*J.*) so *fehlt d* 93 ritter *d* 95 turnern *h*, turneye *d* 96 eſz wart *d* 97 bekant *d* 98 Unz er *h*, die er *J.* *für v.* 99—101: Und moht mit sinem (dem *J.*) swert erlangen *h* (*J.*) 99 seinem zorn *d* *v.* 104 der must leiden do die not *d* 105 vor reinen frowen *d* 106 liessend *hd* 107 Vnd do *d* 109 stiesse *d*

mit armen umbeslossen.
570 si warent unverdrossen:
swaz zuo der minne hœren sol,
daz kundent sü getriben wol,
wan süs einander gunden.
Die schœne zuo den stunden
575 zuo dem werden ritter sprach
'min lieber fründ, diz gemach
han wir biz an den jüngsten tag
daz uns nieman gescheiden mag,
tuost du, als ich nu seite dir.'
580 'Genade, frouwe' sprach er zir,
'swaz ir gebietent daz tuon ich.
lieb, ich ergibe mich an dich,
wan du solt min gewaltig sin
die wile ich han daz leben min
585 und mir got der sunne gan.'
Die schœne sprach 'min lieber man,
von mir so soltu sin gewert
guots so vil din herz begert;
und swaz du wilt, daz heisch ouch mir,
590 daz gibe ich willeclichen dir.'
sü gab im guotes wundervil,
als ich üch bescheiden wil,
daz er fründ und gesellеschaft
ouch alle machte unnothaft
595 mit der milten hende sin.
er liez vil wol werden schin
daz er ein miltez herze truog,
wan er gab fründe und gsellen gnuog.

571 gehoren *d* 577 haben *hd*, hab *J.* an den] dem *h* 578 geschaden *h* 579 ich han gesaget *d* 580 zu ir *hd* (*J.*) 585 sinne *hd* (*J.*) 587 so *fehlt h* (*J.*) 588 gutes *hd* (*J.*) so vil] weſz *h* (*J.*) *v.* 589 Wie vil du wilt daz hast von mir *h* (*J.*) 590 Und gib es *h* (*J.*) 591 im wunderlichē vil *d* 592 gutes als *d* iu *J.* 594 ouch *fehlt h* (*J.*) *v.* 598 der ritter edel vnd clug *d* genug *h* *vor v.* 599 *bild mit überschrift:* Wie der ritter darnach aber uſzfur durch ritterschaft in manig verre land herlich und kostlich *h*, Wie der ritter von Staufenberg durchfur vmb ritterschaft alle lant *d*

Darnach durchfuor er wite lant
600 die im vor warent wol bekant,
und dar er vor ouch niene kan
dar fuor der tugenthafte man
mit einer wunneclichen schar.
sin nam vil gnote eben war
605 graven frien dienestman
und manig frouwe wunnesan,
die sprachent daz er were
ein rehter lantvarere,
den da nüt bevilte.
610 und swa der degen milte
in der witen welt hin kan,
wolt er die schœne frouwe han,
swenn er sins wunsches nach ir pflag,
ez were naht oder tag,
615 so was sü bi im da zestunt
und tet im ganze liebe kunt
mit libe und ouch mit guote.
Nu ez sich also fuogte
daz er ze lande wider kam
620 ze sinen brüedern lobesam

v. 599—602 Hienach durchfur der ritter gut Vil manig land mit fryem mut, Da er vormals nit waz gesin, Da fur er ritterlichen hin *h* (*J.*) 599 er] gar *d* 601 ny me kam *d* 602 do 603 ritterlichen *h* *v.* 604 sy noment gar genote war *d* 605 manche *h* 608 ein cluger *d* 610 der herre *h* (*J.*) *v.* 611 In die wyten lande kan *h* (*J.*) 612 zarte *d* 613 sinen wunsch *h* 615 do *d* (*J.*), *fehlt h* 616 gantz freuntschaft *d* 618 Wenn es *h* (*J.*) so *d* *nach v.* 618 *schiebt h* (*J.*) *ein:*

Daz er nach ir den wunsche hat,
So waz sie auch by im an statt.
[*bild mit überschrift*]
Also geschach es uff ein zyt,
Do diser ritter waz gar wyt
Gefaren und waz lang gesin
Von den lieben fründen sin,

nach v. 618[b] *bild mit überschrift:* Wie der ritter wider hein ze land kam und im sin frůnde ryetent daz er ein elich frow neme *h*, *entsprechend vor* 619: Wie der ritter von Staufenberg zu land kam vnd im sein freund rietent er solt ein weip nemen *d* 619 heim zu lande kam *d* 620 zu zweien seinen *d*

und andern lieben magen sin.
do wart im michel ere schin,
wan er in liep in trüwe was,
als ich hievor geschriben las.
625 sin brüeder und die mage
die leitent daruf lage,
wie man im gebe ein elich wip.
sü sprachent 'sol sin stolzer lip
an libes erben sterben?
630 sol er alsus verderben
daz er ouch lat kein kindelin?
daz muoz uns iemer schande sin.
vil gerne im git ein fürst sin kint,
davon wir alle geret sint.'
635 des wurdent sü ze rate:
in eine kemenate
fuortent sü den werden gast
und sprachent 'lieber frünt, du hast
eren und ouch guotes vil:
640 nu ist ez doch wol uf dem zil
daz du solt ein ewip nemen
die dinen eren mag gezemen.

621 ander vil der moge *d* fründen *h* (*J.*) 623 er in gar getrewe *d* 624 davor *h* (*J.*) 625 freund vnd ouch seine *d* 626 die *fehlt h* (*J.*) 627 sy im geben *d* 629 ersterben *d* 630 also *d* 631 er sol han *h* (*J.*) enkeines *h* 632 ein schande *d*, schaden *h* (*J.*) 633 gar gern *d* git im *h* (*J.*) ein k. *d* 634 wir yemer beraten sint *h* (*J.*) 636 einer *h* (*J.*) *nach v.* 636 *schiebt h* (*J.*) *ein:*

Daz sy mit zuht und sytten
Darumbe in wolten bitten,
Wan es sü duht sinr ere gezem
Daz er ein elich frowe nem.
Als sy do fröid gehattent vil
Mit liep und fröid und seitenspil,
Ze lest uff einen tag allein
Nament sy in an ein ein

v. 637 fuortent si den] Disen fründ und *h* (*J.*) sy do *d* 638 Sü spr. *h* (*J.*) 639 ouch *fehlt d* 640 nu — doch] So — ouch *h* (*J.*) an dem *d*[2] 641 nemen] han *hd* (*J.*) 642 das *d* dinen eren wol gezan *h* (*J.*), dir gezemet werder man *d*

des bittent wir nu alle dich.
du bist ein helt so ritterlich:
645 soltestu vor zite gan
und keinen erben nach dir lan,
daz were uns allen schande und leit.
so ist noch manig fürst gemeit
der dir sin tohter gunde wol.
650 din herz darzuo gedenken sol
daz du des wellest völgig sin:
des habent er die fründe din
und wirt erhebet din gesleht.
ez ist ouch zimlich unde reht
655 daz du solt ein gemahel han
die din mit zuht gewarten kan.'
Der ritter von der rede erschrac:
'min lieben frünt', sprach er, 'in mac
mir selber nüt gestemen noch.
660 mir ist ze manger hande gach
daz zuo der e nüt hœret.
die e gar vil zerstœret
manger hande fröiden vil.
davor ich mich noch hüeten wil:
665 ich wil ein friez leben han
die wile ich heize ein junger man.'
mit disen und andern worten sin
rett er sich von den fründen hin,
daz sü ez liezent bliben
670 und woltent in nüt triben.
Doch über unlange gar
nament sü in aber har
und brahtent einen wisen man,
der solt ez aber tragen an.

v. 643—656 *fehlen d* 645 von z. *h* (*J.*) 650 dazu *h* (*J.*) *v.* 658 er sprach mein freund ich nit enmag *d* sprach er *streicht J.* ich enmag *h* (*J.*) 659 selben *J.* gezemen nach *h* 664 noch] auch *d* 665 Vnd wil *d* 667 mit diser red und *h* *v.* 667 *bis* 671 Hie mit rete er sich von in | dornach vnlang gingent sy hin *d* 672 Vnd noment in do *d* *v.* 673 ein weisen man brochten sy dar *d* *v.* 674 *fehlt d*

675 der selb sin naher sippe was.
do er vil rede im vor gelas,
wan er wol kunde reden vil,
do sprach er 'lieber frünt, ich wil
dich bitten und die brüeder din
680 und alle die hie bi dir sin
daz du uns werst der ersten bet.'
Der ritter sprach 'min herz daz het
geswinde des beraten sich:
swaz ir gebietent daz tuon ich,
685 an einz: ich wil kein elich wip.
solt man darumbe minen lip
ze riemen gar zersniden,
die e die wil ich miden:
daz si üch allen vor geseit.
690 ich spriche diz uf minen eit:
der rede sont ir mich erlan,
went ir mich gerne bi üch han.'
Der alte do mit zühten sprach
'ist üch die rede als ungemach,
695 die ich durch trüwe üch han getan?
ich wande nüt alz unreht han,
daz nim ich uf die trüwe min:
ich tet ez durch die ere din.'
Der rede wart geswigen do.
700 nu fuogte ez sich aber also

675 selb *fehlt d* *v.* 676 vnd im aller hant vor las *d* 677 wol *fehlt d* *v.* 678 als ich euch bescheiden wil *d* 679 bittent *d* 681 wärest *h* (*J.*), gewerest *d* ein gebett *d* 681. 82 bete: tete *J.* 682 daz *fehlt d* 683 Bald *d* 684 vnd was ir wellēt *d* 686 vnd solt *d* solte m. dar umb min *h* (*J.*) 687 verschneiden *d* 688 e wil ich vermeiden *d* 690 das *d* 691 Die r. *h* Ir solt der rede *d* 692 welt *d*[1], wellent *hd*[2] 694 so *d* 695. 696 *umgestellt d* 695 üch *fehlt d* *v.* 696 so wil ich sy nu faren lon *d* 697 Ich nym eſz *d* 698 durch den willen *d* *nach v.* 698 *schiebt h* (*J.*) *ein:*

Wil es dir denn so wider sin,
So sye nüt, gut fründe min.

vor v. 699 *bild mit überschrift:* Wie die schône frow kam zu dem ritter und in warnet vor der frûnden rat etc. *h* 700 Und *h* gefugt *h* (*J.*)

daz die naht harzuo gezoch.
do wart dem jungen ritter gach
daz er slafen keme.
do hiez er vil gezeme
705 im sinen knaben zünden nider.
da rett der jüngeling nüt wider,
und nam der ritter wol geslaht
von in allen guote naht,
wan er zemal betrüebet was.
710 sinen knaben hiez er daz
daz er ouch gienge an sin gemach.
zuo im selben er do sprach
'ach herzeliebe frouwe min,
min herze daz begeret din.'
715 und do er des gedankes pflag,
sin liep an sinem arme lag.
Sü sprach 'min trut, waz bristet dir?
bekümert so bistu von mir.
ein elich wip wil man dir geben.
720 so hastu, liep, din werdez leben
gar geswinde dann verlorn.
ich wolte wol, ich hets enborn
daz ich nie worden wer din wip.
din junger milter starker lip
725 der muoz iemer rüwen mich.'
Do sprach der ritter lobelich
'mich nieman überreden kan:
swaz ich dir, liep, gelobet han,
daz leiste ich unz an minen tot.'
730 Sü sprach 'min trut, ich gib dir rot:

701 hertzuer zoch *d* 704 er hiefz vil *h* (*J.*) geneme *d* 705 im *fehlt d* 707 Do nam *d* vil g. *d* 708 ein g. n. *d*[2] 709 zemal] gar *d* 711 daz *fehlt h* (*J.*) ouch *fehlt d* 712 selber *hd* *vor v.* 715 *bild mit überschrift:* Wie die schone frow zu dem ritter von Stoufenberg in sein kamer kam vnd in warnet vor seiner freunde rat *d* 716 im an seim *d* 717 wirret *d* 720 liep *fehlt d* 721 dann *fehlt h* 722 hett *h* (*J.*) 724 werder stoltzer leip *d* 726 tugentlich *d* 727 nieman des *h* 728 liep *fehlt d* 729 ich dir bifz an den *h* (*J.*) 730 min trut *fehlt d* den rot *d*

man wirt dich ane keren vil
daz man dich nüt erlazen wil,
man welle dir ein ewip gen.
so soltu dine brüeder nen
735 und ouch die liebsten fründe din,
den tuo also mit worten schin:
ein wip mit dir bekümert si,
die won dir alle zite bi,
swa du in den landen verst,
740 und swaz du guotes da verzerst,
daz gebe dir dins herzen trut:
und sag ez stille und überlut,
wie ich mit dir gelebet han,
daz erloube ich dir, min lieber man,
745 und laz dich überreden niht,
oder werlich dir geschiht
swaz ich dir gesaget han.'
hiemit begund der tag uf gan,
urlob die schœne frouwe nam.
750 uf stuont der ritter lobesam,
von himel got er ane rief
uz grunde sines herzen tief,
als er ouch alle morgen tet,
swenn er uf stuont von sinem bet.
755 In disen ziten fuogte ez sich
von geschihte sunderlich,
als ich die mer vernomen han:

731 dir an kerend *d* 732 der dich eſz *d* 733 elich weib geben *d* *v.* 734 so nym dein bruder merck mich eben *d* dinen *h* 735 ouch *fehlt h* 736 also] du *d* 737 ewip *h* 738 wonet *d* zu allen zeiten *d* 739 dem lande *d* 740 swaz du *fehlt d* gutest *h* 741 geb sy dir *h* (*J.*) 742 und s. ez] beyde *d* 744 min *fehlt d* 748 gunde *d* do die schone nam *d* 750 auf so stunde *d* 752 von *d* 753 alle m.] vor dicke *d* *für v.* 754—756: dornach eſz sich gefuget het *d* *vor v.* 755 *bild mit überschrift:* Wie der von Stouffenberg uff einen hofe kam gen Frankefurt zu einem rômischen kûnig *h, entsprechend vor* 757: Wie der ritter von Saufenberg (stouffenberg *d*[2]) zu einem romischen kunig gen franckfurt kam *d* 757 diu mære *J.* vernumen *h* (*J.*)

gen Frankenfurt ein fürste kam,
den man ze künge wolte erhaben.
760 dar sach man ouch vil herren traben,
fürsten graven frien
al uf dem hove schrien.
ouch manig werder dienestman
gar schiere do ze hove kam
765 durch des künges ere.
Der werde ritter here,
von dem ich üch hie han geseit,
mit eren uf den hof ouch reit
mit einer wunneclichen schar
770 er hate siner mage dar
wol drizig uf die vart bereit:
den gab der ritter unverzeit
ros harnesch unde pfert
kostlich, der milte ritter wert,
775 und guotes swaz sü soltent han.
Sin brüeder giengent für in stan,
die vart hiezents in miden:
er möhte es nüt erliden
den kosten den er wolte han.
780 'Nein' sprach der tugenthafte man,
'swaz ich guotes kan verzern,
noch me mag mir got beschern
und sin werde muoter zart.'
Sü ritent mit im uf die vart,
785 die brüeder und die mage sin.
do wart in michel ere schin
erboten vil von mangem man

758 frankefurt *h*, franckfurt *d* *v.* 760 do sach man vil herren hin traben *d* 761 vnd fryen *d* 762 die auf dem hof do gundent *d* den hofe *h* 763 ouch] vil *d* manger *h* 764 Alluff denselben hofe *h* (*J.*) 767 ich do vor *d* 768 ouch] do *d* *v.* 769—771 *fehlen d* 772 Dem *d* unverseit *h* *nach* 772 *setzt d zu:* als vns die schrift das veriet 774 gab in der *d* 775 und *fehlt d* 777 werck die hiessent sy *d* 778 es] sin *h* (*J.*) 780 do sprach *d* 781 mag *d* 784 furent *d* 785 vnd ouch *d* magen *h* (*J.*) 787 vil] gar *d*

der ouch dar ze hove kam.
do man in sach so rilich varn,
790 vil manges edeln fürsten barn
sprach 'daz ist der werde degen
der alle zit sich hat verwegen
libes unde guotes.
er ist so freches muotes
795 daz in nieman mag bestan.'
Do sprach der künig lobesan
'wer ist der ritter unverzeit?'
daz wart dem künge bald geseit.
mit schalle sprach des küngs getwerg
800 'ez ist der milt von Stoufenberg,
den sich ich ritterliche varn,
von himel got müez in bewarn,
wan er vert so weideclich,
er machet mangen armen rich.
805 e diser hof ein ende nimt,
so ert er manger muoter kint.'
Der küng den ritter wol enpfie:
mit zuht er im engegen gie,
wan im was vil von im geseit:
810 siner kunft was er gemeit,
daz er in solte sehen do,
des was der fürste harte fro,
daz er ze sinen eren kam.
des danket im der werde man,
815 und ouch die lieben mage sin
die nigent tief dem künge hin.

v. 788 vnd der zu hof komen was dann *d* 790 werden *d* 791 Sprochent *hd* 792 erwegen *d* 793 Des leibes vnd des *d* 794 kan *h* (*J.*) 796 künge *h*, (*J.*) 797 unverseyt *h*, so vnuerzaget *d* 798 künc gereyt *h* 799 kuniges zwerg *h* (*J.*) 801 ritterlich her faren *d* 802 mufz *hd* 803 hofelich *d* 804 macht noch *d* 806 er ert noch mencher *d* *vor v.* 807 *bild mit überschrift:* Wie der künig den ritter von Stouffenberg enpfieng und wie er uff dem hofe so rytterlich stach und reyt etc. *h* 808 zuchten *d* 809 so vil geseit *d* *v.* 810 von seiner grosen frumekeit *d* 812 newe kunig fro *d* 815 magen *h* (*J.*) 816 gingend fur dē kunig hin *d*

sich huob ein ritterlicher just:
vil manger wart uf sine brust
gestozen daz er balde viel,
820 daz im daz bluot zem munde uz wiel
Do bereite sich ouch uf die ban
von Stoufenberg her Peterman
und reit mit schalle über hof.
des warte manig bischof
825 und ouch vil manig frouwe clar.
der künig nam sin selber war.
swaz rehter stecher an in reit,
die hat er alle bald geleit
geswinde zuo der erde,
830 wan er nach sinem werde
iegelichen kunde erhaben.
er schonte da der jungen knaben,
und swer im uf dem hove entweich,
für den reit er unde streich
835 daz im kein leit von im geschach.
Vil manig reine frouwe sprach
'von Stoufenberg der milte
wirbt hie mit sinem schilte
daz er wol füert der Eren van.'
840 und do der hof ein ende nam,

vor v. 817 ***bild mit überschrift:*** Wie der ritter von Staufenberg auf dem hofe so ritterlichen stach *d* 819 er fiel dar nyder *d* *v.* 820 den man do auf must heben wider *d* 821 ouch von (der *J.*) Temringer *h* (*J.*) *v.* 822 Her Peterman der rytter her *h* (*J.*) *v.* 823 Mit schal so reit er vber dē hof *d* 824 waret *h*, nam war *d* 825 ouch *fehlt h* mange frowen *h* (*J.*) 826 der nam *d* selbe *J.* 827 der stecher *h* (*J.*) 830 wan er] er kunde *d* sinen werden *h*, seiner werde *d* *v.* 831 Kunde jeglichen erhaben *h* (*J.*), Jetlichen wol erheben *d* *v.* 832 er schant vil d' iungen edlen *d* *v.* 834 *fehlt h* schleich *d* 835 leides nit geschach *d* 836 mange *h*, mangiu *J.* 837 der ritter milte *d* 838 der wirbet mit *d* *nach v.* 840 *schiebt h* (*J.*) *ein:*

Im ward die ere zu geseyt.
Der ritter milt und wol gemeyt
Hat lob und rum und ere
Von allen frowen here,

und er der beste was genant,
der küng den ritter do besant,
daz er für in keme.
do gieng der vil gezeme
845 mit den die er ouch brahte dar
für den erwelten künig gar,
und do er für den künig kam.
Do sprach der fürste lobesam
zuo dem ritter unverzaget
850 'üch hat ein selger tag betaget
daz ir ze hove ie kament her.'
'genade, herre', also sprach er,
'ich und die lieben mage min
ze üwern eren komen sin,
855 wan wir bedürfent üwer wol.'
Der küng sprach 'ich üch helfen sol
und ouch den andern allen.
ez ist also gevallen
daz ich ein einig muomen han,
860 die ist so rehte wol getan
und also minneclich gestalt:
ahzehen jar so ist sü alt.
vater und muoter sint ir tot.
der gewalt wol an mir stot,
865 daz ichs üch gibe zuo der e,
und wil üch sagen darzuo me:
ich gibe üch landes darzuo vil,

Und alles daz in ie gesach,
Von siner zuht und ere sprach.

vor v. 841 *bild mit überschrift:* Wie der kůnig mit dem von Stouffenberg rett, daz er im sine mumen wol ze der e geben *h* 842 da *h* (*J.*) 844 der] er *d* *v.* 845. 846 *umgestellt d* *v.* 845 Mit den die er mit im braht dar *h* (*J.*) *vor* 847 *bild mit überschrift:* Wie der kunig mit dem ritter redte vnd im gern sein mume vermahelen wolde *d* 850 selige stund *d* 851 se sint komen *h* (*J.*) 852 Gnad, edler fürst *h* (*J.*) 853 magen *h* (*J.*) 857 ouch jnen *h* 858 wan es *h* (*J.*) 859 ein liebe *d* 861 so *h* (*J.*) wuniglich *d* 862 jare ist *h* (*J.*) 864 wol aller an *d* 865 Die wil ich euch geben *d* 866 üch] ich *h*

als ich üch bescheiden wil,
daz ir des gewaltig sint
870 ein herre wol und üwer kint
mit miner muomen werden.
ir herschaft ist ze Kerden.'
Do wart der ritter missevar,
wan er erschrocken was so gar
875 daz er nüt mohte sprechen.
die werden und die frechen
fürsten sprachent alle do
'herre, wie tuont ir also
daz ir nüt antwurt gebent
880 und also widerstrebent?'
Da von der küng betrüebet wart.
er sprach 'vil werder ritter zart,
du wenst villiht, ich spotte din.
nein werlich, uf die trüwe min,
885 du solt frilich min muomen nen
die ich nie fürsten wolte gen.'
Und do der ritter sich versan
daz er zuo im selben kan,
er sprach 'genade, herre min!
890 die maget edel unde vin
die sont ir geben einem man
den sü mit eren wol mag han
und ir ouch gemeze si,
wan ir geburt ist hoch und fri.
895 ez were ir ungezeme
daz sü mich armen neme.'
Do sprach der künig sa zehant
'dir tuon ich, ritter guot, bekant:

868 iu *J.* 869 ir mit gewalte *d* 872 eigen ist *d* kernten *d* 874 vil gar *d* 875 nit] nye wort *d* gesprechen *d* 876 werdesten *d* 878 herre mein *d* *v.* 879. 880 *fehlen d* 883 wenest dz ich *d* lihte? 885 frilich *fehlt d* nemen *d* *v.* 886 die mochte einem fursten wol gezemen *d* 887 Und *ausgefallen bei J.* 888 und wider zu *d* selber *hd* 889 Do sprach er gnade *h* (*J.*) 892 der sy *h* (*J.*) 893 ouch ir *d* *v.* 894 wan sy ist von geburte frey *d* 897 sa] so *h*, do *d*

und gebe ich ir ein armen kneht,
900 ez duht sü billich unde reht,
und müeste im undertenig sin:
daz weiz ich an der muomen min.'
Do sich der ritter wolte wern,
vil manger fürst begunde swern,
905 er were ein unversinter man,
sprachent die fürsten wol getan
die dise rede hortent wol.
der sal was landes herren vol;
vil bischove ouch darinne was,
910 die den ritter fragten daz,
ob er ein ewip hete.
Do sprach der ritter stete
'ich han ein minneclichez wip:
sü hat den allerschœnsten lip
915 den menschen ouge ie gesach.
mit der so han ich daz gemach,
swa ich in den landen var,
so nimet sü min alzit war
und ist ouch, swenne ich wil, bi mir.
920 darzuo so han ich guots von ir,
swie vil ich sin verzeren mag,
beide naht und ouch den tag,
daz git mir alz min frouwe clar.
daz ich üch sage daz ist war:
925 swenne ich nime ein elich wip,
so stirbet mir min junger lip
darnach an dem dritten tage.

899 einen *hd* 900 das *d* 901 Das im soll *d* 903 des weren *d* 904 manig *d* 905 vnuersunen *d* *v.* 906 auch sas do manig furst lobesam *d* 907 dise] do die *d* 909 waren *d* 910 daz fragten *d* *v.* 912 der ritter an der stette *d* 913 Sprach ich *d* schones *d* 914 die hat ein wuniglichen *d* 915 nye *d* 916 hab ich gut gemach *d* 917 dem lande *d* 918 sy nympt mein zu allen zeiten *d* 919 ouch *fehlt d* 920 dor zu hab ich *d* 921 sin *fehlt h* den *fehlt h* (*J.*) 923 alz *fehlt d* 924 waſz *d* 925 Vnd wan *d* 926 stirbet mein junger starcker *d*

ez ist war daz ich üch sage,
als mir min frouwe hat geseit.
930 die rede ist war uf minen eit.'
Do begunde ein bischof jehen
'herr, lant mich die frouwe sehen.'
Do sprach der ritterliche man
'sü lat sich nieman sehen an
935 denn mich alterseine.'
Sü sprachent algemeine
'so ist sü nüt ein rehtez wip,
ir verlieret sele und lip.'
Do sprach ein alter cappelan:
940 'nu sint ir doch ein kristenman.
wie sint ir so besinnet
daz ir den tüvel minnet
für alle reine frouwen zart?
swaz guotes ie uf erden wart
945 gesprochen oder gesungen,
davon sint ir vertrungen,
von leien und von pfaffen.
der tüvel sich geschaffen
hat ze einem wibe.
950 die sele in üwerm libe
muoz eweclichen sin verlorn,
wan ir hant reine wip versworn:
der tüvel in der helle
ist üwer slafgeselle.'
955 mit im so wart gesprochen vil:
die rede ich hie bekürzen wil.
Die pfafheit hat in überret
daz der ritter an der stet
sprach 'swaz der künic heizet mich,

928 fur war ich euch das *d* was ich *h* 929 Also *h* (*J.*) die frowe *d* hat g.] seit *h* (*J.*) 930 daz ist war *d* 933 tugenthafte *d* 935 Wann *d* 936 dq sprachent sy *d* 938 mochtent verlieren *d* 939 Do *fehlt h* (*J.*) 940 Und *h* 946 getrungen *d* 948 sy euch beschafen *d* 951 eweclich *h* (*J.*) 955 so *fehlt h* (*J.*) 956 ich euch *d* 959 sprach *fehlt d* künge *h* (*J.*)

960 daz wil ich tuon gewilleclich.’
zestunt im da gelobet wart
die maget rich von hoher art,
daz sü sin ewip solte sin.
der küng tet im ouch hilfe schin
965 und gab im cleinote vil.
Der ritter sprach zem selben zil
‘ir sont mir die jungfrouwe
senden gen Mortenouwe,
da wil ich die hohzit han.’
970 daz gelobte im der küng hindan.
ein zil wart daran gemaht
daz man im die juncfrouwe braht.
Do diz also gelobet wart,
der ritter huob sich uf die vart:
975 mit den sinn er dannen reit.
Do er ze naht sich hat geleit,
er wunschte nach der frouwen sin:
bi im so was die schœne vin
die sin ie mit trüwen pflag.
980 der ritter an irm arme lag.
sü sprach ‘ach herzelieber man,
swaz ich dir ie verboten han,
des wiltu wenig volgen mir.’
Er sprach ‘min frou, waz meinet ir?’
985 die schœne sprach ‘da tuot mir we

960 tun ich *h* (*J.*) gar wiliglich *d* 961 zer *h* Im do zu stunde *d* 962 maget stoltz *d* 963 weib *d* 964 ouch *fehlt d* helfe *h* (*J.*) 965 im *fehlt h* cleinoter vil *d*, cleynoten gar vil *h* 966 do zu dem zil *d* *vor v.* 967 *bild mit überschrift:* Wie sich die frowe beclaget dorumb das der ritter ein ee frowen genomen hett *d* 967 söllet *h*, sollent *d* junpfrowe *meist h* 968 ortenawe *d* 969 mein h. *d* 971 daran *fehlt h* *v.* 971 Doran ein zyl gemacht wart *d* *für v.* 972—974: der vil werde ritter zart *d* *vor v.* 973 *bild mit überschrift:* Wie die schöne frow aber ze naht zu dem ritter (!) und im seyt wie er sterben můste, syd er ein ewip hette genommen *d* 975 den sinn] den sein d^1, den seinen d^2, sinen *h*; sinen man *J.* er] von *d* 978 so stund die frowe *d* 980 dem ritter sy an dem *d* 981 ach] mein *d* 983 hastu wenig geuolget *d* 984 er sprach *lässt fort J.* min frou] frowe min *h* (*J.*), frowe *d* 985 es thut *d*

ein wip du nimest zuo der e,
daz mich wol iemer rüwen mag.
du lebst unz an den dritten tag,
swenn sü dir vereinet wirt,
990 min herze niemer daz verbirt;
dir sage ich daz geschehen muoz
ich wil lan sehen minen fuoz
bede frouwen unde man,
swenn din hohzit vahet an.
995 so din ouge daz gesiht,
so solt dich sumen lenger niht
und solt balde bihten
eim priester hohgewihten
und solt got enpfahen.
1000 den priester heiz denn gahen,
daz er dir vil geringe
daz heilig öl ouch bringe:
daz tuot dir sicherlichen not.
got der tuo diner sele rot.'
1005 Do gedaht der ritter hohgemeit
waz im die pfafheit hat geseit,
daz sü villihte lüge
und in der tüvel trüge,
und gloubte baz der wisen ler.
1010 also schiet von dem ritter her,
die schœne frouwe minneclich.
der ritter sorget wunderlich.
Hiemit der ritter vil gedaht,

986 du] daz *h* (*J.*) 987 dich *h* (*J.*) 988 byſz *d* 989 vertrewet *d* 990 das nymmer *d* 991 was *d* 992 einen *d* 994 swenn] so *d* hebet an *d* 995 ersicht *d* 996 lenger sumen *d* 997 Bald soltu *d* 998 Bim *h* 1000 denn] vast *d* 1001 vil] gar *d* 1002 öl ouch] oley do mit *d* 1003 werlichen *h* (*J.*) 1004 der tuo] *nur* tůg *h* sele *d* 1005 vnuerzagt *d* 1006 die pfafen hettend gesagt *d* hete *J.* 1008 der t.] doran *d* *v.* 1009—1012 *fehlen d* *vor v.* 1011 *bild mit überschrift:* Wie die jumpfrau dem ritter wart hein gefůrt und wie ein fuſs durh die bůni kam ob dem tysch *h* *v.* 1013 Deſz het er sich wol bedacht *d*

110 mit einander dort hindan.
ouch fuorte er an dem schafte sin
vil mangen für die frouwen hin.
davon sin lob wart wite erkant:
Swaben Beiern Ungerlant
115 die muostent im daz beste jehen.
in Engellant wart er gesehen
und ouch in Frankenriche
den besten ie geliche.
in Tuscan, in Lamparten
120 hort man die frouwen zarten
und mit flize im heiles biten.
alsus hate er erstriten
mit manheit und mit ritters kraft
vil eren in der heidenschaft,
125 wan er sluog in mangen tot.
daz gras macht er von bluote rot,
swa er in striten an sü kan.
vil manger ungetoufter man
gar dicke zuo dem andern sprach
130 'so werden man ich nie gesach
als diser stolze ritter ist.'
sü sprachent bi der selben frist,
er were in rehter maze,
ze kleine noch ze groze,
135 weder ze kurz noch ze lanc:
'sin herze ist luter ane wanc
und hat eins rehten mannes lip.'
gar manges wilden heiden wip

114 in schwoben d^2 115 die *fehlt h* (*J.*) 117 do in franckenreich *d* *v.* 118 waz er den besten ye geleich *d* 119 duschtkan vnd in *d* 120 hort man die] Hôrt man jm die *h* (*J.*), sach man die schonen *d* 121 und *fehlt d* im] im do *d*, got *h* (*J.*) 122 als er vor in hett *d* gestritten *h* (*J.*) 124 Mit eren *h* (*J.*) 125 in] jnen *h*, vil *d* *v.* 127 Wo er sy nu ane kam *d* 128 manchen vngetauften *d* 129 einer zu *d* 130 so w. man] kein werden ritter *d* 131 Also *h* stoltzer *d* 132 zu der *d* 134 noch] vnd nit *d* *v.* 135. 136 *umgestellt hd* (*J.*) 135 er ist nit zu kurtz oder *d* *v.* 138 vil manches vngetouftes weip *d*

seite lob danc und ere
140 der werden frouwen here,
die in zer welte ie gebar.
si sprachent allesamen gar
daz er der türste were
den muoter ie gebere,
145 darzuo bescheiden, milte:
'so hat er mit dem schilte
geworben ritterlichen pris
und blüejet als daz mandelris
an tugent und an ere.'
150 Der werde ritter here
durchfuor mit eren manig lant.
von Stoufenberg was er genant.
swa er in den landen fuor,
vil manger tobelichen swuor:
155 rit alle welt uf einen plan,
man müeste in für den besten han.
Der unverzagte werde man
truog ouch riche cleider an
die sinem libe stuondent wol.
160 fürwar ich üch daz sagen sol:
bretspiles kunde er ouch vil
und manger leie seitenspil,
daz tet in dicke frœlich wesen.
er kunde ouch schriben unde lesen,
165 daz lert er in sin jungen tagen.
birsen beizen unde jagen
daz kunde wol der ritter guot,
und tet in dicke hohgemuot.

139 Seitent danck *d* 141 zu der *d* 143 schonste *d* 145 vnd milte *d* *v.* 146 *bis* 149 *nicht in anführungsstrichen J.* 146 hatt *h*, hette *d*, hâte *J.* mit seinem *d* 147 Erworben *d* 148 und] er *d* blüejete *J.* 149 tugende *J.* 151 Herfuor *d* 153 dem lande *d* 155 rit] Kem *d* *v.* 157 Er were ein vnuerzagter man *d* 158 ouch trug er *d* 161 Brettspil *h* ouch *fehlt d* 162 m. hande *d* 164 auch kund er *d* 165 sinen *hd* (*J.*) 166 birsen] auch kunde er *d* beytzen *h* *nach v.* 168 *überschrift und bild:* Wie der herr von Stoufenberg eins mals was

Nu fuogt ez sich uf einen tag
170 daz sin herze fröuden pflag,
daz der helt daheime was
ze Stoufenberg, als ich ez las,
uf siner lieben vesten guot
bi sinen fründen hohgemuot.
175 die warent siner künfte fro,
wan der werde ritter do
von in was lange zit gewesen.
der helt an manheit uzerlesen
sprach sinem knaben also zuo
180 an einem pfingestage fruo
'Ganc hin, bereite mir daz pfert
und dir daz ros. min herz begert
daz ich in disen ziten
well hin gen Nuzbach riten.
185 da wil ich messe hœren
daz got well zerstœren
miner grozen sünden teil,
wan ich ze allen ziten veil
min leben trage und minen lip
190 durch ere und durch werde wip
und ouch durch diser welte ruon.'
'herre', sprach der knabe 'ich tuon,
wan ich vil gern gehorsam bin.'
also lief er zem stal hinin

komē aufz fremdē landen vnd im sein freund grofz ere enbuten *d*; *auf v.* 168 *folgt v.* 170, *dann* Und hȏr (nu hȏrt *J.*) wafz ich nun (iu *J.*) fur bafz sag *h* (*J.*), *dann bild und überschrift:* Wie jm ein schȏne frow erschein *h* *v.* 169 Uff einen tag fugt sich (sich fuogte *J.*) daz *h* (*J.*) *v.* 170 *fehlt hier h* (*J.*) 171 diser h. *h* (*J.*) *für v.* 172. 73 Ze St. uf sinr vesti gut *h* (*J.*) 175 wurdent *d* zůkunffte *d*[2] 176 wan] do was *d* der selbe r. *h* (*J.*) *v.* 177 Gar lange zeit von inen gewesē *d* 179 seinem lieben knechte (seinen l. knechten *d*[2]) *d* 181 Ganc hin] Knecht *d* daz] ein *h* (*J.*) 182 Von dir *h* (*J.*) daz ros. min *h*] das dein *d*, daz min *J.* *v.* 183 Du solt nit lenger beiten *d* 184 wir welend gen *d* 186 daz g. well] durch das gott *d* 187 Sol meiner *d* ein teil *d* *v.* 189 Trag leider meinen leib *d* 191 ouch *fehlt d* weltlichen rum *d* 192 Der k. sprach herr *h* (*J.*) knecht *d* *vor v.* 193 *überschrift und bild:* Eins mals wolt der herr von Stoufenberg gen kirchen reiten *d* *v.* 193 [M]an sol got gehorsam sein *d* 194 do lief er zu dem *d* lüff *h*

195 und zoch haruz ros und ouch pfert,
huot mantel sporn und ouch daz swert
truog er dabi an siner hant,
da er bald sinen herren vant.
si sazent uf und ritent dan.
200 do liez der tugenthafte man
sinen knaben riten für,
wan er nach sinr gewonheit kür
wolte sprechen sin gebet,
als er bi wile dicke tet.
205 Der knabe reit den burgweg abe.
zehant so siht der selbe knabe
sitzen uf eim steine
ein frouwe alterseine,
die so rehte schœne was:
210 uns seit die aventüre daz,
daz got in diser welte hie
kein schœner wip nie werden lie
von fleische noch von beine
also die zarte reine.
215 nie schœner bilde wart gesehen.
reht als der claren sunne brehen
git liehten wunnebernden schin
für allez daz gestirne hin,
als tet die werde frouwe guot
220 für alle frouwen hohgemuot:
ir schœne über alle schein.

195 Do zoch er ufz *d* ouch *fehlt d* 196 sporen vnd schwert *d* 197 Das trug er do *d* an] in *J.* 198 dar do er den *d* balde *J.* 200 hiefz *d* 201. 202 vor: kor *h* 202 seiner kur *d* 203 seine *d* *v.* 204 Als er dik geton hett *h* (*J.*) *vor v.* 205 *bild und überschrift:* Wie dem ritter von Stoufenberg ein schone frow erschein *d* 205 knecht reit vor den *d* *v.* 206 do sach der tugenthafte knab *d* 207 einem *d* (*J.*) 209 so] do *d* 210 Und *h* 211 an diese welte ye *h* *v.* 212 Schôner wiep liefz werden nye *h* (*J.*) *v.* 213. 214 *umgestellt d* 213 vnd von gebeine *d* 214 also die] Als die vil *d* 215 Schôner wip wart nie *h* (*J.*) 216 liehten *h* (*J.*) sunnen *d* 217 Mit *d* wunnenbernden *d* 218 gestirne fein *d* *v.* 219 Also tet die frowe schon *h* (*J.*) 220 frowen wol geton *h* (*J.*) *v.* 221 Ir wunniglicher leip erschein *d*

die frouwe saz almuoterein
nach der aventüre sage,
so lag der stein bi einem hage,
225 da sü der knabe uf sitzen vant.
ouch hat sü an ein rich gewant,
daz also schone luhte,
daz den knaben duhte,
sü wer von himelriche komen
230 ald uz dem paradis genomen
und füere ouch an der engel schar.
von palmatsiden rosevar
so was ir wunneclichez cleit,
daruf von golde was geleit
235 vil manig tier erhaben
von golde wol durchgraben.
von irem richen cleide erschein
mang wunneclicher edelstein
was meisterlich gewürkt darin,
240 reht als ich underwiset bin,
die man so rich an krefte vant:
swem man si leite in die hant,
und wer ein mensche tot gewesen,
die steine machtent in genesen,
245 als ich ir kraft vernomen han.
sü truog ouch ein rich fürspang an,
die selbe schœne frouwe clar
vor irme herzen, daz ist war,
als ir vil wol gezeme was:
250 davon ichz ouch geschriben las.
vil koste was daran geleit

222 frome *h* die saſz mutterein *h* (*J.*) 224 bi] vor *d* 225 knecht *d* sitzend *h* (*J.*) 226 het *J.* wyſz gewant *h* (*J.*) *v.* 228 das in daſz nit beduchte *d* 229 vom *h* auſz dem himel *d* 230 oder *d* 231 ouch *fehlt h* in *h* (*J.*) 232 palmentseiden *d* wunebar *h* 233 so *fehlt d* 236 mit guldein buchstaben *d* 237 von dem *h* (*J.*) 238 wunnenclich *h* 239 verwurcket *d* 240 reht *fehlt h* (*J.*) 241 krafte *h*, kreftē *d* 242 wan man *d* *v.* 243 Wer der mensche siech gewesen *h* (*J.*) 244 in machtent wol *d* 246 auch trug sy *d* fürspan *J.* 247 reine frowe *d* clar] zwar *h* (*J.*) 249 vil *fehlt d* 250 von *fehlt h* ouch *fehlt d* 251 Doran vil kostes wz *d*

von manger hande schœnheit.
darin lag ein karfunkel:
die naht wart nie so dunkel,
255 man gesehe wol davan.
der stein der was so lobesan
daz er gab wunneclichen schin,
und was geleit da mitten in,
darumb vil manig edelstein,
260 bede groz und ouch klein,
der besten die man iena vant.
den minsten möhte nüt ein lant
vergolten han nach werde.
ez wart uf aller erde
265 kein keiser nie so lobesan,
der sü vergolten möhte han
mit allem sinem riche.
sü was so lobeliche
und also wunneclich gevar.
270 Der knabe nam der frouwen war
und reit doch für sich unde sweig.
mit zühten im die frouwe neig
und gruozte also den knaben.
er torst nüt stille haben,
275 wan er den herren sin entsaz
der im so rehte nahe was
geriten zuo der selben stunt.
des wart sin herze in freuden wunt
und was sin allergrœstez leit
280 daz im sin herr so nahe reit.
davon torst er nüt stille haben,

253 Darinne *hd* (*J.*) lag *fehlt h* (*J.*) ein *fehlt d* 256 Der steine was *h* (*J.*), der stein der ist *d* 257 Vnd gyt so *d* 258 der ist *d* dar ein *d* *v.* 259 Und umbefieng vil manger stein *h* (*J.*) edel gestein *d* 260 ouch *fehlt d* 261 Die *d* so man *h* yrgent *d* 262 den kosten *d* 263 nach sinem w. *hd* 264 enwart als uf der *h* (*J.*) 265 kein *fehlt h* (*J.*) 269 so *h* (*J.*) 270 doch *fehlt d* sich *fehlt h* 273 also *fehlt d* den dugenthaften kn. *d*, den . . . kn. *J.* 274 getorst *d*, torft *h* 276 so rehte] also *h* (*J.*) 277 by der *d* 278 herze ser verwunt *h* (*J.*) 279 was dem knaben vaste *h* (*J.*) 280 er im so *d* 281 Dorumb so *d* torft *h*

von note muoste er für sich traben
und neig ir doch mit zühten gar.
Nu was sin herre komen dar
285 vil schier da uf dem steine
die schœn saz muotereine.
do sü der ritter an gesach,
verswunden was sin ungemach.
do er die schœne alleine vant,
290 sin herz durchschoz der minne brant:
von herzen wart er sunderfro,
vil zühteclich er sprach also
'Got grüeze üch, frou, durch alle zuht,
got grüeze üch, hohgelopte fruht.
295 ich grüeze üch, allerschœnstez wip,
die ie gewan sel unde lip,
die mir uf erden ie wart kunt:
ich grüeze üch, frouwe, tusentstunt'
sprach der ritter do zuo ir.
300 'Min lieber fründ, nu danke dir
der werde got von himelrich.
du grüezest mich als tugentlich.'
hiemit die frouwe uf gestuont.
des ritters herze wart enzunt:
305 er sprang von dem pferde sin.
die frouwe im bot ir hendelin.
do huob der wandels eine
die frouwe ab dem steine,

282 not so *d* für san *h* 283 Do neigt er ir *d* 284 was der ritter *h* (*J.*) *v.* 285 Vil schone do die reine *d* schiere *h* *v.* 286 sas allein auf dem steine *d* schône *h* 287 ane sach *d* *v.* 290 an die aller wuntsch waſz gewant *d* Minnen *J.* bant *h* *v.* 291 Des wart er von hertzen fro *d* 292 er sprach gar zuchtiglichen *d* er *fehlt h* 293 alle *fehlt d* 294 hoch geborne *d* 296 Das *h* (*J.*) oder *d* 298 got grusse *d* 300 lieber *fehlt d* 302 als] so *d* *vor v.* 303 *bild und überschrift:* Wye der ritter von Stoufenburg von seinem pferde sprang vnd die frow von dem stein hub *d; über die stellung des entsprechenden bildes in h (wo eine überschrift fehlt) gibt E. nichts an* 303 die schone auf stunt *d* 306 sy *d* bot im *d* (*J.*) im *fehlt h* *v.* 307 Der tugenthafte wandels ein *d* 308 hub die frowe *d*

davon sin truren gar zergieng.
310 mit armen er sü umbevieng
und bat sü zuo im sitzen nider:
do rett die schœne nüt dawider.
sü sazent beide in daz gras.
der ritter rette fürbaz
315 'genade, frouwe hohgeborn,
getar ich reden ane zorn
mit üch des min herz begert?'
die frouwe sprach 'du bist gewert.'
des wart der ritter harte fro
320 und sprach vil tugentliche also
'genade, werde reine,
wie sint ir hie so eine
daz üch nieman wonet bi?'
die frouwe clar und schanden fri
325 den ritter güetlich ane sach,
daz wort si lachenliche sprach
'Daz mag dich wol wunder han.
dir sag ich, ritter lobesan,
wie sich het gefüeget daz,
330 daz ich hie so einig saz:
da han ich, frünt, gewartet din.
dir sag ich uf die trüwe min
daz ich dir bin mit trüwen mite:
sit du pfert ie überschrite,
335 so han ich, ritter, din gepflegen:
bede an strazen und an stegen,
in stürmen und in striten
huot ich din zallen ziten,
als ein frünt des andern sol.

311 si zuo im] die frowe *h* (*J.*) 312 daz schone weip nit wider *d* 313 beide] nider *h* (*J.*) *v.* 314 sy rettend das ir wille was *d* 315 Genadent *immer d* 317 des] was *d* 318 schone sprach des biſz *d* 320 gar *d* 321 werde frowe reine *d* 323 wanet *h* 324 schône unzuchten *h* (*J.*) 325 dugentlich *d* 326 tugentlichen *d* 328 ich sag dir *h* (*J.*) 329 nu hat *d* 331 hab *meist d* 333 truwe *h* (*J.*) 334 ye pferd *d* 336 in str. vnd auf *d* 337 zu allen (*so immer*) *hd*

340 in turnein huote ich din vil wol
daz dir leides nie geschach.
swa man ze hove stechen sach,
da pflag ich, ritter milte,
din mit dinem schilte,
345 ouch ane alle widerhabe
dort bi dem fronen gotes grabe,
da du wurde ritter wert,
als din herze hat begert.
swie manger da erslagen wart,
350 do huote ich din, min frünt so zart.
mit miner frien hende
huot ich din in ellende,
davon din lob wart wite erkant
in Swaben Beiern Ungerlant.
355 ouch huote ich din in Prüzen
vor Valwen und vor Rüzen;
in Engellant und Frankenrich
da pflag ich din gar meisterlich;
ze Tuscan, in Lamparten
360 kund ich din wol gewarten.
ich huote in allen landen
din vil wol vor schanden,
swar ie gestuont dins herzen gir,
da was ich alle zit bi dir
365 daz du mich doch gesehe nie.
min frünt, nu schouwest du mich hie,
daz ich din ie mit trüwen pflag.'
'Wol mir daz ich disen tag
gelebte ie, des fröuwe ich mich',
370 so sprach der ritter lobelich,

340 turnern *h*, turney *d* gar wol *d* 341 doch nye leit *d* 345 ouch] Vnd hute dein *d* 346 dort *fehlt h* (*J.*) 347 du wardest *d*, dir wurde *h* 349 swie m. da] Vnd manig helt *d* 350 do] so *d* min *fehlt h* (*J.*) 352 im *h* (*J.*) 354 in *fehlt hd*[1] 356 walven *h*, beiern *d* 357 vnd in franckrich *d* 358 da *fehlt h* (*J.*) ritterlich *d* 359 vnd in *d* 362 dein vor grossen *d* 363 Und war *h* (*J.*) stuont *J.* begyr *d* 365 mich helt gesahest *d* 367 Wan *h* (*J.*) 370 tugentlich *d*

'daz ich üch, schœnez wip, sol sehen:
mir kunde liebers nüt geschehen.
wan solte ich nach dem willen min
(genade, frouwe!) bi üch sin
375 iemer unz an minen tot!'
Die frouwe sprach uz munde rot
'min lieber frünt, daz mag wol sin,
joch volgest du der lere min,
als ich nu hie bescheide dich.
380 swenn du denn wilt, so hastu mich,
swa du alterseine bist.
nu sag ich dir bi diser frist:
und wiltu trüten minen lip,
so muostu ane elich wip
385 iemer sin unz an din tot
und lebest gar an alle not
biz an den jungestlichen tag,
daz dich nüt gekrenken mag
und daz du niemer swecher wirst,
390 ist daz du elich wip verbirst.
nim swelch du wilt, wan nüt zer e.
darzuo hastu iemer me
guotes swes din herz begert,
des bistu, frünt, von mir gewert.
395 aber nimst ein elich wip,
so stirbet din vil stolzer lip
darnach am dritten tage:
fürwar ich dir daz sage,
wan ez nieman erwenden kan.

371 schone sol an *d* 372 nie *J.* (*ohne la!*) 375 byſz *d* 376 mindelein *d* 377 jo *h*, vnd *d* 378 dem willen *h* (*J.*) 379 nu *fehlt d* bescheiden *h* *v.* 380 wann du woltest so hettestu mich *d* 381 So *d* 382 Und sage *h* (*J.*) bi] zu *d* 383 und *fehlt h* (*J.*) 385 byſz *d* dinen *h* (*J.*) 387 dinen jüngsten *h* (*J.*) 389 daz du] ouch *h* (*J.*) schwer *d*, krenker *h* (*J.*) 390 Ob du *h* (*J.*), enbirst *h* 391 wel *h*, well *d* nur nit *h*, vnd nit *d* 393 waſz *d* 394 das *d* 395 nymmestu *d* *v.* 396 zu der ee dein wuniglicher leib *d* 397 Stirbet an dem *d* *v.* 398 das ist war on widersag *d*

400 darumb so soltu dich verstan
in herzen und in muote.'
Do sprach der ritter guote
'frouwe, ist die rede war?'
'ja', sprach die minnecliche clar,
405 'ich wil dir got ze bürgen geben
und darzuo lip unde leben,
ob ich unrehte sage dir,
daz got gehelfe niemer mir.'
Do sprach der tugenthafte man
410 'got den wil ich ze bürgen han,
wan er getrüwez herze nie
mit der hilfe sin verlie,
er hülfe im uz aller not.
lip unde sele an gotte stot:
415 der müeze ouch unser beider pflegen.
frouwe, ich han mich des erwegen
daz ich bede lip und leben
für eigen üch wil iemer geben
die wil mir got daz leben gan.'
420 sü umbevieng den werden man
und er daz minnencliche wip,
die truhte er nach an sinen lip
und kustes an ir roten munt.
so tet die clare ouch ze der stunt
425 und kuste in tugentlichen wider.
man seit daz weder e noch sider
grœzer liebe nie enwart,
da man mit tribe der minne art,
als sü da hattent beide.

400 so *fehlt d* mich *h* 401 Im *d* in dem m. *d* 404 do sprach *d* 408 helfe nymer *d*, niemer gehelfe *h* (*J.*) 410 den *fehlt d* 411 er *fehlt d* 412 gelie *d* 413 hilfe *d* ***vor*** 415 ***bild mit überschrift:*** Wie der ritter von Staufenberg die schone frouwe vmbefieng *d* 415 ouch *fehlt h* (*J.*) 416 so han ich mich verwegen *h* (*J.*) *v.* 417. 18 Euch wil ich fur eigen ymmer geben. bede leib vnd auch leben *d* 417 bede *fehlt h* (*J.*) 421 er *fehlt d* 422 die *fehlt d* nach *fehlt h* (*J.*) 423 kuste (kusset *d*) sy an iren *hd* (*J.*) roten *fehlt h* (*J.*) 424 Also tet sy ouch *h* (*J.*) 425 lieplich *d* 426 spricht *d* 428 nit trybe die mynne zart *d* Minnen *J.*

430 Nu wolt do uf der heide
der helt bi ir geslafen han:
do sprach die frouwe lobesan
'davor behüete uns min Crist,
der unser aller helfer ist,
435 daz semlich ding iht hie geschehe
und kein mensche niemer sehe
unser erste hohgezit
uf dirre grüenen heide wit,
min fründ, des wil ich bitten dich,
440 ach herzeliep, gewere mich
und laz ez nu zemale varn;
wir sont ez hein ze huse sparn,
da wil ich tuon den willen din.'
Er sprach 'genade, frouwe min,
445 swaz ir gebietent daz tuon ich.'
do sprach die frouwe zühteclich
'des maht du wol geniezen;
es sol dich nüt verdriezen,
du sitz reht wider uf din pfert
450 und scheide von mir, ritter wert.
du bist uf gotes verte:
er sünte swer dirz werte.
der sünd wil ich entladen sin.
und so nim, trut, diz vingerlin:
455 darin so lit ein edelstein,
die sunn nie bessern überschein.'
Er sprach 'mag ez nit anders sin,

430 Da (dô *J.*) wolte uff *h* (*J.*) 433 mich *d* *v.* 434 das du hye zu disser frist *d* 435 daz] Kein *d* semlich ding] daz *h* (*J.*) *v.* 436 das eſz kein mentsch sehe *d* *v.* 437. 438 *umgestellt d* 437 erstes *d* 438 disser *d* grůne *h* heiden *d* 439 dz wil *d* 440 des g. *h* (*J.*) 441 ez *fehlt d* 442 wellend eſz hie *d* 445 ir mich bittent *d* 446 lobelich *d* 449 sitz r. wider] solt sitzen *d* 450 vnd von mir scheiden *d* 452 sündete *h;* sündet *J.* der dir es *d* *vor v.* 453 *bild und überschrift:* Wie der ritter von Stoufenberg zu kirchen reit vnd wie die schone iungfrouwe im ein fingerlin gab *d* 453 vnschuldig *d* 454 und] nu *J.* so nim] se min *h* (*J.*) das *d* 455 so] do *d* *v.* 456 des kraft die ist nicht clein *d*

so trage ichz durch den willen din:
wan daz ich von üch scheide,
460 so geschach mir nie so leide
als mir von üch hie wil beschehen.
ach, wenn sol ich üch aber sehen?
daz tuont mir, werde frouwe, kunt.’
Sü sprach ‘man lüt bi dirre stunt:
465 du solt vor hœren messe
durch daz got vergesse
alle dine missetat.
so man den segen geben hat,
so rit, guot ritter, wider hein
470 und ganc denne almuoterein
in die kemenate din:
werlich, da wil ich bi dir sin.
swenn du wünschest da nach mir,
so bin ich endelich bi dir
475 und leiste swes din herze gert.’
Do sprach der edel ritter wert
‘so wil ich frœlich riten.’
sü sprach ‘du solt nüt biten,
du solt dahin din straze varn.
480 von himel got müez dich bewarn
und tuo uns beden hilfe kunt.’
mit urlobe er do uf gestuont
und huob die frouwe werde
mit zuhten von der erde

458 das trag ich *d*   459 ich mich *d*   *v.* 461 Wan als mir leider wil geschehen *d*   462 ach *fehlt d*   nu aber *d*   463 liebe fr. *d*   464 man het *h*, man heit *d*, mannheit d^2 zu *d*   diser hd^2 (*J.*)   *nach v.* 464 *ergänzt h* (*J.*):

Gelütet frund daz erste mol,
Für war ich dir liep sagen sol

465 vor] var n*h* (*J.*)   468 Se *h*, wann *d*   469 g. r.] mein freunt *d*   herwider *d*   heim *hd* (*J.*)   470 gange denne alter sein *h* (*J.*)   *v.* 471 Da heime in die kammer din *h* (*J.*)   473 du einest w. nach *h* (*J.*)   475 was d. h. begert *d*   477 frœlich] frowe *d*   478 nit lenger *d*   479 dahin *fehlt d*   480 sol dich *d*   481 tueg *h*   sein hilfe *d*   482 urloube *immer J.*   483 saste *h* (*J.*)   frowē *d*   484 Nyder uff die *h* (*J.*)

485 uf der geblüemten heide.
do lachetent sü beide
einander tougenlichen an.
hie umbevieng der werde man
daz schœne minnecliche wip;
490 sü umbesloz ouch sinen lip,
und von ir beder gluste
ietweder daz ander kuste
an roten munt, an wengelin.
Er sprach 'genade, frouwe min,
495 wem sol ich üch hie eine lan?'
do sprach die frouwe wol getan
'min liep, daz laz besorgen mich.
swa daz ich wil, da bin ich:
den wunsch den hat mir got gegeben.
500 davon han ich ein friez leben,
des du noch wol geniezen maht.'
Do ruoft der ritter wol geslaht
sinem guoten pferde do.
daz hate er gewent also,
505 swenne er im 'geselle' rief,
daz ez behende zuo im lief.
do ruofte er im 'geselle min':
ez kam geloufen bald für in.
mit fröiden er daruf gesaz.
510 urlobes er do nüt vergaz
und reit geswinde sinen pfat.
der knabe sin gebeitet hat.
Sü ritent bi der wile
ein vierteil einer mile

485 die geblůmte *h* (*J.*) geblumenten *d* 486 begunden sy lachen *d* 487 tugentlichen *hd* (*J.*) 489 wunigliche *d* 491 und von] Nach *d* 492 Ieglichs *h* (*J.*) 495 Wē *d* hie eine] alleine *d* 497 l. hab kein sorg vmb *d* 498 daz *fehlt h* (*J.*) 499 wuntsch hat *d* geben *hd* 500 dorumb ich han *d* 501 noch *fehlt h* (*J.*) 502 wol] vil *d* 506 geschwinde *d* *v.* 507. 508 *fehlen d* 508 geloffen *h* 509 sas *d* 510 Urlob *h* *vor v.* 513 *überschrift mit bild:* Wie der ritter ze kilchen reyt und sich got bevalh *h* *v.* 514 Wol uff ein halb meile *h* (*J.*)

515 da daz dorf gelegen ist.
man lute ouch bi der selben frist
mit lobelichem schalle
die glocken alle und alle:
davon er deste balder reit.
520 nach alter gewonheit
mit dem krüz man umbe gie,
e man die messe an gevie.
do gie der tugenthafte man
behend hin für den alter stan
525 und liez sich nider uf die knie
die wile man daz ampt begie.
do ruoft der tugenthafte man
den werden got von himel an
und ouch die zarte muoter sin
530 'Maria, himelkünigin,
ich bevilh dir iemer mere
lip sele guot und ere,
daz ich han ie an dich verlan.'
hie mit die messe ein ende nan,
535 und do der segen geben wart,
er huob sich balde uf die vart
und reit mit fröiden wider hein:
sin hohgemüete was nüt klein.
Do er nu uf die veste kan,
540 do lief der tugenthafte man
in sine kemenate

516 laut do zu *d* 517 Mit eim gemeinen *h* (*J.*) 519 belder *h* 520 alter seiner *d* 521 ging *immer d* 522 ane fing *d* *vor v.* 523 *bild mit überschrift:* Hye horet de ritter von Staufenberg meſze *d* *v.* 524 zu dem alter hin dan *d* altar *h* *nach v.* 524 *schiebt h* (*J.*) *ein:*
Und opffert einen gulden (guldîn *J.*)
Mit andacht uff den altar hin
525 sich do *d* 526 bitz man do *d* 527 rief *d* dugentliche *h* 528 vom *h* 529 die werde *d* 530 himelskünigin *h* 531 heut vnd ymer mer *d* 532 mein leip *d* 533 ich han ie *J.*] ich gar han *d*, han ich ie *h* 538 hochmut *d* *vor v.* 539 *bild mit überschrift:* Wie die schône frow zu dem ritter wider kam do er uff die vesti wider heim kam in sin kamer und wie es do ergieng *h* 539 Vnd do er auf *d* vesten *d*, burge *h* (*J.*) 540 ging *d* tugentliche *h*

mit fröide gar getrate
und sprach 'ach got von himelrich,
het ich die schœne minneclich
545 bi mir alterseine,
die ich vant uf dem steine!'
e er daz wort ie vol gesprach,
die schœne frouwe er vor im sach
kluog unde weidenliche.
550 des wart er fröidenriche
und sprach 'ach, schœne frouwe min,
ir sont got willekome sin.
sü sprach 'min frünt, got lone dir.'
er umbevieng sü mit begir.
555 als er sü früntlich umbevieng,
hin an ein bette er mit ir gieng,
daz was nach wunsche wol gemaht.
er und die frouwe wol geslaht
hattent kurzewile vil:
560 mit der vil süezen minne spil
so was in beden also wol,
als noch zwein lieben wesen sol
die ganzer minne wellent pflegen.
sü liezent wenig under wegen
565 swaz zuo der minne hœren mag,
wan grœzer liebe nie gepflag
uf erden weder man noch wip.
ietwederz hat des andern lip

v. 542 vil bald vnd vil getrote *d* *vor v.* 543 *bild mit überschrift:* Wie die schone frow zu dem ritter von Staufenberg kam do er auf die feste in sein kamer wider heim kumen was *d* 543 ach gott] got herr *d* *v.* 545. 546 *umgestellt d* 545 hie alleine *d* 547 Do *d* ie vol g.] zu dem ersten sprach *d* 548 schon er vor seinen ougen *d* *v.* 549 Hubsch vnd weidelichen *d* 550 der ritter freidenreichen *d* 551 sprach vil liebe *d* 552 söllet *h* got *fehlt h* (*J.*) *für v.* 552: ir sollent got von himel sein. Ymer willekom von mir *d* 553 got] nu *d* *v.* 554 *fehlt d* *v.* 555 Hie mit er sy vmbe fieng *d* 556 hin *fehlt h* (*J.*) 557 wol bedacht *d* 560 vil *fehlt h* (*J.*) 562 zweien gelieben sol *d* 563 Dier *h* mynnen *h*, liebe *d* 564 wenig] nye nicht *d* 565 mynnen *h* gehoren *d* 566 wan *fehlt d* 568 ietweder *d*

die brut gen Stoufenberg wart braht,
1015 mit ir kam manig werder man
und manig frouwe lobesan.
ouch kerte von dem lande dar
vil manig wunnencliche schar
von herren und von frouwen,
1020 die sich da liezent schouwen
durch des ritters ere.
Was sol ich sagen mere?
do man obe tische saz
und an dem ersten essen was
1025 in einem wunnenclichen sal,
do sach menglich überal,
beide frouwen unde man
und swer ie dar ze hove kan,
(der ritter der saz gegen der brut)
1030 do sach man stille und überlut
daz neizwaz durch die büne stiez:
eins menschen fuoz ez sehen liez
bloz in dem sal unz an die knie.
uf erden so wart schœner nie
1035 noch minnenclicher fuoz gesehen:
daz muostent alle menschen jehen.
der fuoz über den sal erschein
wizer denne ie helfenbein.
Do menneglich den fuoz ersach,
1040 do schrei der ritter unde sprach
'owe, owe mir armen man!'
sin har er ziehen do began

v. 1014 Und wart die junpfrow hein gebroht *h* (*J.*) *v.* 1015 Gen Stouffenberg mit mangen man *h* (*J.*) 1016 Und schônen frowen *h* (*J.*) 1018 mange *h* (*J.*) *vor v.* 1023 *bild mit überschrift:* Wie die jungfrowe dem ritter wart heim gefort vnd sy zu tisch sossen vnd wie ein fuſs ob dem tisch durch die bune wart gestossen *d* 1023 obe] nu vber *d* *v.* 1024 vnd menglich do tranck vnd aſz *d* 1026 sach m.] wart gesehen *d* 1027 von fr. vnd von *d* 1029 ritter saſz *h* (*J.*) 1031 etwas *d* 1033 im sall byſz *d* 1034 erden wart kein *d* 1035 wuniglicher *d* 1036 das wil ich fur die warheit *d* 1038 weiſze reht als ein *d* 1039 gesach *d* 1042 hare rouffen er *h* (*J.*)

und zarte ez uz dem houpte sin.
er sprach 'vil lieben fründe min,
1045 ir hant mich und üch verderbet.
nu sint ir alle enterbet:
über dri tage bin ich tot.'
Vil manger sprang do uf getrat
und liefen balde uf den palas,
1050 dadurch der fuoz gestozen was.
und do sü kament uf den sal,
sü sahent nieman überal.
sü suochtent hin, si suochtent har,
sü wurdent niemans da gewar.
1055 und hettent sü gesuochet noch,
sü kundent vinden niena loch;
durch die büne was kein schranz:
der sal was worden wider ganz,
do der fuoz von dannen kan.
1060 ez sprachent frouwen unde man,
der tüvel hete daz getan.
Do hiez der ritter balde gan
im einen priester bringen.
pfifen tanzen singen
1065 was allez nider do geleit.
da wart mang ritter ungemeit
und manig wunneclichez wip,
do man sach des ritters lip
so clegelich gebaren.

1043 zerte *d* 1046 Nu so *h* (*J.*) alle *fehlt h* (*J.*) 1047 so bin *d* 1048 uf gesprungen hat *h* (*J.*) auf do *d* 1049 balde *fehlt h* (*J.*) 1049. 50 palast hin: was gestossen in *h* 1050 do der fuſz durch *d* 1053 hin vnd do bey har *d* 1056 nyergent *d* 1057 was kein] ging nyrgant *d* 1060 Do spr. *d* vnd ouch *d* 1061 hat *d* *nach v.* 1061 *setzt h* (*J.*) *zu:*

Vil grosses wunder wart dovon.
[*bild und überschrift*]
Do diſz also nun waz getan,

nach v. 1061[a] *bild mit überschrift:* Wie der ritter bewaret wart und wie er starb etc. *h* 1063 Einen pfafen *d* 1065 do nyder *d* 1066 gemeyt *h* (*J.*) *v.* 1067 weinen und vil schöne wip *h* (*J.*) 1068 herren *d* 1069 cleglichen *d*

1070 Der ritter sprach zer claren
die sin gemahel solte sin
'min trut, min liep, min frouwelin,
nu müeze ez got erbarmen
daz ich nüt sol erwarmen
1075 mit fröiden an dem arme din.
Des antwurte im daz megetin,
wan sü von art bescheiden was,
so sprach sü zühteclichen daz
'ach ritter guot, gehab dich wol,
1080 von himel got dich trœsten sol
und ouch die zarte muoter sin.'
Er sprach 'ach, edle frouwe min,
heiz alle die bi dir gestan,
bede frouwen unde man,
1085 die mit dir hie ze hove sint,
bede wip man unde kint:
ist daz ich verdirbe
und also nu hie stirbe,
(daz du denn helfst begraben mich.'
1090 do weint die maget minnenclich
und alle die da waren.
do hiez er die claren
füeren hin an ir gemach
(mit grozem jamer daz beschach)
1095 und hiez do nüt me beiten,
man solte im bereiten
ein bett daz er da leite sich.
den priester hiez er endelich

1070 ritter zu der *h* (*J.*) 1071 Sprach die sin wip *h* (*J.*) *v.* 1072 mein lieb mein trut mein bulein *d* 1073 mufz *immer hd* 1075 den armen *d*[2] 1077 vol zühte was *h* (*J.*) 1078 sy sprach gar *d* 1082 edly *h*, liebe *d* 1083 die hie bey dir ston *d* 1087 verdurbe *d* *v.* 1088 vnd war ist das ich sturbe *d* 1089 denn *fehlt h* (*J.*) 1090 frowe *h* (*J.*) 1091 die *fehlt d* *v.* 1094 also bald dz geschach *d* *vor v.* 1095 *bild mit überschrift:* Hye beichtet der ritter von Staufenberg vnd wurt bewart mit den sacramenten *d* *v.* 1095 Er sprach ir sollent nit beyten *d* 1096 vnd sollent mir *d* *v.* 1097 Ein bette das ich lege mich *d* *v.* 1098 gont nach dem priester lobelich *d*

komen und got bringen:
1100 'der tot wil mit mir ringen.'
der priester wart gefüeret dar.
do tet er ganze bihte gar:
der priester im got selben gab.
Er sprach 'bereitent mir ein grab
1105 und tuont mir alle mine reht.'
do weintent ritter unde kneht,
graven frien dienestman
und ouch die maget lobesan
die im was geben zuo der e.
1110 Er sprach 'mins dinges ist nüt me.
ich bitte üch, lieben brüeder min,
daz ir der zarten maget vin
gent swaz ich ir gelobet han.'
'Nein', sprach sü, 'herzelieber man,
1115 swaz ich guotes har han braht,
des wirt niemerme gedaht:
ez sollent han die fründe din.
nu se, du liep, die trüwe min.'
si bot im dar ir wizen hant:
1120 'dir bin ich gen in frömde lant
und wirde witwe ane wip,
daz mich keines mannes lip
sol niemerme berüeren,
sol ich dich vor mir füeren
1125 ze grabe, als uns din munt vergiht.'
Er sprach 'morne daz beschiht,
so bin ich lebend unde tot.'
Die brut sprach uz grozer not
'du hast verlorn durch mich din leben:

v. 1099 Heissent mir got her bringen *d* *v.* 1101 Also kam der pr. dar *h* (*J.*) 1102 ganze rüwe *h* (*J.*) 1103 selber *hd* 1112 der cloren megetein *d* 1113 Gebent *hd*, geben *J.* ir *fehlt h* (*J.*) 1115 gebracht *d* 1119 bat *h* dar *fehlt d* weisse *d* 1120 geben *d* (*J.*) 1121 wurd *d* w. a. w.] ich nu ein witwen wip *h* (*J.*) 1122 so soll mich *d* 1123 sol] Ouch *d* 1126 morgen dz geschicht *d* 1129 umb mich *h* (*J.*)

1130 so wil ich mich durch dich begeben,
daz ich wil in ein closter varn.
mich selben wil ich so bewarn
daz mich niemerme kein man
mit ougen sol gesehen an.
1135 so wil ich bitten got für dich
und ouch die maget lobelich
die den werden got gebar:
die neme diner sele war.'
des danket ir der ritter guot.
1140 'Wa sint ir, brüeder hochgemuot?'
sü sprachent bede 'wir sint hie.'
ietwedern er bin henden vie
und sprach 'vil lieben brüeder min,
lant üch die magt bevolhen sin.'
1145 hiemit er urlob von in nan.
von himel got den ruofte er an
er sprach 'Maria, künigin,
laz dir min sel bevolhen sin.'
daz wort er clegeliche sprach.
1150 hiemit der tot sin herze brach.
Alsus nam er sin ende.
drumb manger sine hende
von schrecken clegelichen want.
die brut fuor in ir eigen lant,
1155 do der helt begraben wart:
sü wart ein closterfrouwe zart..
Waz sol ich sagen mere?

1130 ich mich] ich ouch *d*, ouch ich *h* (*J.*) ergeben *d* 1131 daz ich] Vnd *d* 1132 vnd wil mich selber *d* 1135 Do *d* got bytten *d* 1136 sin mutter *h* (*J.*) 1138 selen *d* 1139 Sufz *h* 1140 sind min bruder *h* (*J.*) ungemut *h* 1142 Iewedern *h*, Ietweder *d* by den h. *h* (*J.*), mit der hende *d* 1143 Er sprach *d* vil *fehlt h* (*J.*) 1145 Do mit *d* 1146 rief *d* 1147 edele kunigin *d* 1149 cleglichen *d* 1150 mitt im sein *d* *vor v.* 1150 *bild mit überschrift:* Wie der ritter von Staufenberg starb vnd zu grab getragen ward *d* 1151 Also *d* 1152 darumb *hd* manger *fehlt d* 1153 Vil mancher greulichẽ *d* 1156 Do wart sü *h* (*J.*) so zart *d* 1157 ich euch *d*

der edel ritter here
wart clagt in allen landen,
1160 wan er sich vor schanden
behüetet hate al sine jar.
man sprach stille und offenbar,
'da ist der türste ritter tot
der ie pfert überschriten hat.'
1165 Hiemit die rede ein ende hat.
ir jungen lüte, ich gib üch rat,
daz ir nach eren werben:
swenn ir beginnent sterben,
daz man der sele spreche wol.
1170 ez ist ein jemerlicher zol,
swer uf sich selben vasset
daz in gemeinlich hasset
bede frouwen unde man.
dem ist ouch got von himel gram,
1175 darzuo die werde muoter sin.
die tuo uns ir hilfe schin
und si uns armen sündern holt:
daz wünschet uns her Egenolt.

v. 1158. 59 er ward geclaget ser. In allen deutschen landen *d* 1161 al *fehlt d* 1163 do ist *d*, do war *h*, do wær *J.* *für den fehlenden schluss* 1165—1178 *bietet h* (*J.*) *nur* Also hat es ein ende. Got uns sin gnade sende. Amen. 1166 den rat *d*, *vgl.* 730 1168 wann (*immer*) *d* 1171 selber *d* 1178 eckenolt *d*, *das noch hinzufügt* Disse rede die ist wor | got geb vns allen ein gut ior. Sprechent amen ofenbar.

Druck von J. B. Hirschfeld in Leipzig.

INHALT.

EINLEITUNG.

TEXTE.

